

# Sprechakte und Satztypen

Manfred Krifka

Hauptseminar Sommersemester 2004, 52145

Di 14 – 16, MOS 403

Institut für deutsche Sprache und Linguistik  
Humboldt-Universität zu Berlin

Wir werden uns zunächst systematisch die Theorie der Sprechakte erarbeiten, wie sie von Austin, Searle, Vanderveken und anderen entwickelt wurde. Wir wollen dabei auch auf Versuche eingehen, sprechakt-theoretische Kategorien auf konkrete Texte und Dialoge anzuwenden. Wir wenden uns dann der Frage zu, wie und ob Sprechakte sprachlich markiert werden. Die Frage der syntaktischen Satztypen spielt hier eine wesentliche Rolle, aber auch die Distribution von sprechakt-spezifischen Partikeln. Seminararbeiten können sich mit der sprechakttheoretischen Analyse von bestimmten Texten beschäftigen und daraus Konsequenzen für die Sprechakttheorie entwickeln, sie können aber auch der sprechakttheoretischen Analyse von bestimmten Satztypen, Intonationsmustern oder Partikeln des Deutschen oder anderer Sprachen gewidmet sein.

Literaturhinweis: John Searle, Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay. Frankfurt: Suhrkamp, 2000. John Searle: Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie. Frankfurt: Suhrkamp, 1998.

Leistungsnachweis: (a) Regelmässige und aktive Teilnahme am Seminar, (b) Präsentation eines Papiers mit ausführlichem Handout, (c) Seminararbeit, die den formalen Kriterien einer wissenschaftlichen Arbeit genügt und die entweder weiterführende Literatur zum Thema kritisch referiert oder eigene empirische Untersuchungen präsentiert.

Voraussetzung: Fähigkeit zur Lektüre englischer Fachtexte. Grundkurse A, B; wenn möglich Grundkurs C: Satzsemantik.

## Koordinaten:

Büro: Schützenstr. 21, Zimmer 415, Telefon: 20193-9670

Sekretariat: Frau Klein, Telefon 2093-9639, Zimmer 424

e-mail: [krifka@rz.hu-berlin.de](mailto:krifka@rz.hu-berlin.de) (bitte als Betreff [Subject]: "Sprechaktseminar")

Sprechstunde: Mittwoch 13 – 15 Uhr und n. Vereinbarung

Website des Kurses siehe: <http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/lehrstuhl>

Seminarordner in der Bibliothek für Germanistik.

## 0. Überblick

Der folgende Kalender gibt einen vorläufigen Überblick über die behandelten Themen. Wir werden in der Regel relativ neue Arbeiten lesen und diskutieren, das Seminar führt also an den aktuellen Diskussionsstand heran

20. 4.	Einführung: Sprechakte, Satztypen. Sprechakttheorie: Sprachphilosophischer Hintergrund
27. 4.	Die Sprechakt-Theorie von John Searle
4. 5.	Die Sprechakt-Theorie von Vanderveken
11. 5.	Explizite Performative und sprechakt-modifizierende Ausdrücke.
18. 5.	Sprechakte als Handlungen
25. 5.	Sprechakte und Modalität
1. 6..	Satztyp und Sprechakt: Deutsch
8. 6.	Satztyp und Sprechakt in typologischer Perspektive
15. 6.	Sprechakte in natürlichen Diskursen
22. 6.	Sprechakte in unterschiedlichen Sprachgemeinschaften
29. 6.	Referate
6. 7.	Referate
13. 7.	Referate

## 1. Einführung: Sprechakte und Satztypen

### 1.1 Satztypen

In der Grammatikforschung werden verschiedene **Satztypen** unterschieden, vor allem:

- (1) a. Deklarativsätze: *Ein Mann kam in die Kneipe.*  
b. Interrogativsätze: *Kam ein Mann in die Kneipe?*  
*Wer kam in die Kneipe?*  
c. Imperativsätze: *Komm in die Kneipe!*

Daneben gibt werden noch eine Reihe von weiteren, kleineren Satztypen genannt, wie z.B.:

- (2) a. Exklamativsätze: *Kommt der doch in die Kneipe!*  
b. Optativsätze: *Käme er doch in die Kneipe!*

Diese Satztypen erfüllen offensichtlich unterschiedliche kommunikative Rollen: Sie geben Information, erfragen Information, fordern den Adressaten zu etwas auf oder drücken die Stellung des Sprechers zu einem Sachverhalt aus.

Fragen:

- ◆ Sind diese Satztypen **universal**, d.h. kommen sie in allen Sprachen vor? Vgl. hierzu Sadock (1985).

- ◆ Wie werden diese Satztypen ausgedrückt? Vgl. Sadock (1985) zu typologischen Beobachtungen, Brandt et al. (1992) zum Deutschen.

Für das Deutsche gibt es keine klare Entsprechung zwischen Satztyp und formalen Eigenschaften von Sätzen (d.h. syntaktische Satzstruktur, Auftreten von Partikeln, Intonationsmerkmalen).

Deklarativsätze: Verb-Zweit, Verb-Erst

- (3) a. Ein Mann kommt in eine Kneipe.  
b. Kommt ein Mann in eine Kneipe, bestellt sich ein paar Bierchen, ...

Interrogativsätze: Verb-Erst, Verb-Zweit, Verb-Letzt:

- (4) a. Kam ein Mann in die Kneipe?  
b. Ein Mann kam in die Kneipe?  
c. Ob wohl ein Mann in die Kneipe kam?

Exklamativsätze: Verb-Zweit, Verb-Erst, Verb-Letzt.

- (5) a. Der zieht sich doch komisch an!  
b. Zieht der sich doch komisch an!  
c. Wie der sich nur anzieht!  
d. Dass du ausgerechnet jetzt kommen musst!

Imperativsätze: Verb-Erst, Verb-Zweit, Verb-Letzt.

- (6) a. Zieh dich jetzt endlich an!  
b. Dass du dich jetzt endlich anziehst!  
c. Du sollst dich jetzt endlich anziehen!

Diese Beispiele zeigen, dass es schwierig ist und Detailforschung bedarf, um zu bestimmen, wie Satztypen in einer Sprache ausgedrückt werden. Das Konzept der Satztypen wird jedoch im allgemeinen nicht in Frage gestellt.

## 1.2 Sprechakte

In der Sprachphilosophie unterscheidet man zwischen verschiedenen Verwendungsweisen von Sprache. Eine wichtige Verwendungsweise, die lange im Zentrum der Aufmerksamkeit war, ist das Behaupten, die Übermittlung von Information. Daneben gibt es jedoch eine Reihe von anderen Verwendungsweisen, die möglicherweise ebenso wichtig sind.

Die Verwendungsweisen lassen sich dabei auf die Satztypen beziehen (Behaupten: Deklarative; Fragen: Interrogative; Befehlen: Imperative; Verwunderung ausdrücken: Exklamative). Die sprachphilosophische und pragmatische Forschung hat jedoch zum einen sehr viel mehr Verwendungsweisen identifiziert, und zum anderen ist die Beziehung zu Satztypen wiederum durchaus nicht eindeutig.

Behaupten durch Deklarativsätze und Interrogativsätze.

- (7) a. Du hast mir niemals geholfen.  
b. Hast Du mir denn jemals geholfen? (rhetorische Frage)

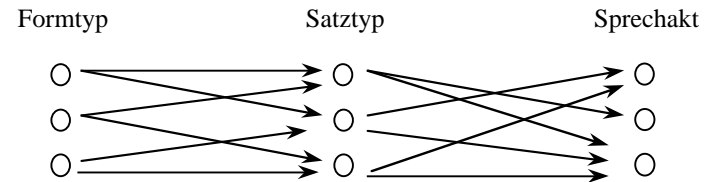
Befehlen durch Imperativsätze, Deklarativsätze, Interrogativsätze.

- (8) a. Komm sofort her.  
b. Ich bestehe darauf, dass du sofort herkommst.  
c. Du musst sofort kommen!  
d. Wirst du nicht sofort herkommen?

Fragen durch Interrogativsätze, Deklarativsätze, Imperativsätze

- (9) a. Wann wird er denn kommen?  
b. Ich will wissen, wann er denn kommen wird.  
c. Sag mir, wann wird er denn kommen?

Die Beziehung zwischen Sprechakt und Satztyp ist also recht indirekt, ebenso wie die Beziehung zwischen Satztyp und bestimmter syntaktischer Form:



## 2. Sprechakt-Theorie: Philosophischer Hintergrund

### 2.1 Frege

Gottlob Frege (1879), *Begriffsschrift*: Unterscheidung zwischen dem **Gedanken**, den ein Satz ausdrückt:  $—\Phi$ , z.B.

- (10) [Peter vermutet] dass die Hauptstadt von Australien Sydney ist [der Gedanke] dass die Hauptstadt von Australien Sydney ist  
der **Behauptung** eines Satzes, die wahr oder falsch sein kann:  $|\text{—}\Phi$  z.B.

- (11) Die Hauptstadt von Australien ist Sydney.

Das Zeichen | ist der Urteilsstrich. Behauptungen können wahr oder falsch sein; Gedanken dienen dazu, Behauptungen auszudrücken.

Frege kennt weiter noch die Definition, welche eine Sprechweise festlegt:  $||\text{—}\Phi$ , z.B.

- (12) Eine Gerade ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten.

Frege hat die Trennung zwischen Gedanken und was man damit macht nicht auf andere Sprechakte ausgedehnt.

### 2.2 Wittgenstein: Sprachspiele

Wittgenstein (1958), *Philosophische Untersuchungen*, erwähnt zahlreiche Verwendungsweisen von Sprache., u.a. Befehle, Fragen, Geschichtenerzählen, Theaterspielen, Rätsellösen, Witzeerzählen, Fragen, Schwören, Grüßen, Beten...

Annahme: Es gibt unendlich viele solcher Sprachspiele. Ein Sprachspiel ist eine **regelgeleitete Aktivität** in einer **Sprachgemeinschaft**, in der **Außerungen** eine bestimmte **Funktion** haben.

Gibt es elementarere Sprachspiele? Mögliches Beispiel: Assertionen sind elementarer als Fragen.

- (13) Assertion: Es regnet.  
Frage: Ist es wahr: Es regnet?

Aber: Auch die andere Richtung ist möglich:

- (14) Frage: Regnet es?  
Assertion: Regnet es? Ja.

### 2.3 Stenius: Satzradikale und Satzmodus

Stenius (1967) greift ein Bild von Sprechakten auf, das auf Wittgenstein zurückgeht und das dieser später abgelehnt hat.

- (15) Wittgenstein, *Tractatus Logico-Philosophicus* 4.022  
Der Satz sagt, wie die Dinge stehen, falls er wahr ist.  
Und er sagt, dass sie so stehen.

Jeder Satz hat zwei Aspekte, Satzradikal (vgl. Radikal in Chemie) und Satzmodus.

- ◆ Satzradikal: Der wahrheitsfunktionale Inhalt, die Proposition.
- ◆ Satzmodus: ("mood"): Anzeige des Sprechakttyps.

Stenius unterscheidet drei Satzmodi:

- (16) a. Deklarativ (Indikativ): *Du liest dieses Buch.*  
Es ist der Fall, dass du dieses Buch liest.  
[Satzmodus] [Satzradikal]
- b. Imperativ: *Lies dieses Buch!*  
Mach, dass es der Fall ist, dass du dieses Buch liest.
- c. Interrogativ: *Liest du dieses Buch?*  
Ist es der Fall, dass du dieses Buch liest?

Stenius argumentiert, dass Satzradikale und Sätze mit Satzmodi sich radikal unterscheiden:

Satzradikale sind im Rahmen der wahrheitsfunktionalen Semantik beschreibbar:  
dass du dieses Buch liest:  
die Menge der Situationen, in denen du dieses Buch liest.

Sätze mit Satzmodi sind im Rahmen von bestimmten Sprachspielen beschreibbar.

Beispiele von Sprachspielen und deren Regeln:

- (17) a. Das Report-Spiel: Produziere einen deklarativen Satz nur wenn das Satzradikal wahr ist.
- b. Das Frage-Spiel: Beantworte eine Ja-Nein-Frage mit *ja*, wenn das Satzradikal wahr ist, sonst mit *nein*.
- c. Das Befehls-Spiel: Reagiere auf einen Imperativsatz, indem du so handelst, dass das Satzradikal wahr wird.

Ganz offensichtlich müssen diese Regeln für Sprachspiele verfeinert werden. Aber es wird bereits klar: Sie beruhen auf etwas, was grundsätzlich von wahrheitsfunktionalen Ausdrücken verschieden ist, nämlich auf **Handlungen**.

- ◆ Eine Aussage ist eine Handlung; sie kann angemessen oder unangemessen sein, aber nicht als Aussage wahr oder falsch sein. (Wenn wir sagen, eine Aussage sei wahr oder falsch, dann meinen wir das Satzradikal dieser Aussage.)
- ◆ Eine Frage ist eine Handlung; sie kann angemessen oder unangemessen sein, aber nicht wahr oder falsch.
- ◆ Ein Befehl ist eine Handlung, er kann angemessen oder unangemessen sein, aber nicht wahr oder falsch.

### 2.4 Die Sprechakt-Theorie von Austin

Austin (1962), deutsch Austin (1972), eine Vorlesungsreihe von 1955 an der Harvard University (William James Lectures) ist der Beginn der Sprechakt-Forschung.

#### 2.4.1 Performative Sprechakte

Austin bemerkt, dass es viele Satztypen gibt, mit denen nicht etwas Wahres oder Falsches ausgedrückt wird, keine Fragen gestellt oder Befehle erteilt werden, sondern mit denen andere, oft sehr spezifische Handlungen ausgeführt werden. Beispiele:

- (18) a. Ich erkläre hiermit Sansibar den Krieg.  
b. Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Nepomuk.  
c. Ich entschuldige mich.  
d. Ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich schweigen werde.  
e. Ich wette fünf Mark, dass es morgen regnen wird.  
f. Ich verurteile Sie zu fünf Jahren Gefängnis.  
g. Ich beglückwünsche Sie.  
h. Ich erkläre diese Person hiermit für tot.  
i. Sie sind entlassen.

Der folgende Test zeigt, dass diese Aussagen nicht wahr oder falsch sein können.

- (19) A: Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Nepomuk.  
B: \*Nein, das ist nicht wahr.

Austin unterscheidet:

- ◆ **Konstative Sprechakte**: Drücken etwas aus, das wahr oder falsch sein kann.
- ◆ **Performative Sprechakte**, für die das nicht der Fall ist.

Performative Sprechakte können aber unangemessen oder erfolglos sein, wenn bestimmte Voraussetzungen fehlen:

- (20) Ein Hafenspaziergänger geht zu einem beliebigen Schiff und sagt:  
*Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Nepomuk.*

#### Erfolgsbedingungen für Performative

Austin identifiziert drei Erfolgsbedingungen für performative Sprechakte:

- ◆ Es muss eine konventionelle Prozedur geben, die ein konventionelles Resultat hat; die Umstände müssen so sein, wie es die konventionelle Prozedur verlangt.
- ◆ Die Prozedur muss vollständig und korrekt ausgeführt werden.
- ◆ In vielen Fällen müssen die beteiligten Personen die erforderlichen Gedanken, Gefühle und Absichten haben (Ausschluss unernster Akte).

### Linguistische Kriterien für performative Sprechakte

Markierung durch *hiermit* (englisch *hereby*), d.h. Referenz auf den Sprechhandlung selbst; mit der Sprechhandlung wird der Akt vollzogen. (Vgl. Koschmieder (1945): Konzidenzfall).

Tempus: Präsens, im Englischen: Einfaches Präsens, keine Progressivform, im Slawischen: Perfektiv, nicht Imperfektiv.

- (21) a. *I declare war on Zanzibar.*  
b. *I am declaring war on Zanzibar.*  
(keine Kriegserklärung, sondern Beschreibung einer Sprechhandlung).

Subjekt häufig in der ersten Person, aber nicht immer:

- (22) a. Ich warne Sie hiermit. / Wir warnen Sie hiermit.  
b. Sie sind hiermit gewarnt.

Performative Sprechakte werden mit bestimmten Verben gebildet; nicht jedes Verb, das einen Äußerungstyp ausdrückt, kann für einen performativen Sprechakt verwendet werden.

- (23) Die Firma hat den Angestellten entlassen.  
“Wir entlassen Sie hiermit.”
- (24) Der Angestellte hat den Personalchef beschimpft.  
\*Ich beschimpfe Sie hiermit.

Performative Sprechakte müssen aber nicht mit solchen Verben gebildet werden (implizite Performative):

- (25) a. Ich befehle Ihnen hiermit, das Fenster zu schließen. / Schließen Sie das Fenster!  
b. Ich erlaube Ihnen hiermit, nach Hause zu gehen. / Sie können nach Hause gehen.  
c. Ich verspreche, dass ich da sein werde. / Ich werde da sein.  
d. Ich behaupte hiermit, dass

Explizite Performative sind von großem systematischen Interesse:

Wesentlich vielfältiger als grammatisch markierte Performative.

Implizite Sprechakte können immer explizit gemacht werden

Searle (1969), *Principle of Expressibility*: Alles, was gemeint werden kann, kann auch ausgedrückt werden. Folglich gilt: Es kann keinen Sprechakt geben, den man nicht ausdrücken kann.

#### 2.4.2 Austins Theorie der Sprechakte

Austin hat sich nicht nur mit performativen Sprechakten beschäftigt, sondern von diesen ausgehend, Sprechakte allgemein untersucht. Wichtige Unterscheidungen:

Der **lokutionäre** Akt: die Äußerung eines Satzes.

Der **illokutionäre** Akt: der Akttyp, der durch die Äußerung durchgeführt wird (z.B. Behauptung, Angebot, Befehl, Warnung usw.), kann durch ein performatives Verb bezeichnet werden.

Der **perlokutionäre** Akt:

das Hervorbringen des beabsichtigten Effekts beim Adressaten,  
(z.B. Glauben an eine Behauptung, Annahme eines Angebots, Ausführen eines Befehls.)

Beispiele für Sprechakte

- (26) *Gib mir einen Apfel!*  
Lokutionärer Akt: Die Äußerung selbst.  
Illokutionärer Akt: Befehl.  
Perlokutionärer Akt: A gibt S einen Apfel.

- (27) *Es regnet.*  
Lokutionärer Akt: Die Äußerung selbst.  
Illokutionärer Akt: Assertion, oder Ausdruck einer Meinung.  
Perlokutionärer Akt: A glaubt dass die Proposition ‘Es regnet’ wahr ist;  
möglicherweise mehr: A nimmt einen Schirm mit;  
A nimmt nicht an, dass S die Wäsche aufhängt, usw.

- (28) Ich befehle dir, mir einen Apfel zu geben.  
(Siehe oben.)

### Ausführung und Beschreibung von Sprechakten

Man muß unterscheiden zwischen der **Ausführung** eines Sprechakts und dessen **Beschreibung**.

- (29) a. Gib mir einen Apfel.  
Ich befehle dir (hiermit), mit einen Apfel zu geben.  
b. *Ich habe dir befohlen, mir einen Apfel zu geben.*

Mögliche Ambiguität zwischen Ausführung und Beschreibung:

- (30) Das Betreten des Rasens ist verboten.

Die Beschreibung kann sich auf den illokutionären Akt allein oder auch auf den perlokutionären Akt beziehen:

- (31) Maria hat Hans überzeugt, dass er das Rauchen aufhören sollte.  
(D.h. der perlokutionäre Akt ist geglückt)

## 2.5 Aufgaben

Lesen Sie die Überblicksartikel von Sadock (1985), Brandt et al. (1992) und Allan (1994)

## 2.6 Literatur

- Allan, K. 1994. Speech act theory - An overview. In *Encyclopedia of Language and Linguistics*, ed. R. E. Asher, 4127 - 4138. Oxford: Pergamon Press.
- Austin, John L. 1962. *How to do things with words*. Oxford: Clarendon Press.
- Austin, John L. 1972. *Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words) (Deutsche Bearbeitung von Eike von Savigny)*. Stuttgart: Reclam.
- Brandt, Margareta, Reis, Marga, Rosengren, Inger, and Zimmermann, Ilse. 1992. Satztyp, Satzmodus und Illokution. In *Satz und Illokution*, ed. Inger Rosengren, 1-90. Tübingen: Niemeyer.
- Koschmieder, Erwin. 1945. Zur Bestimmung der Funktion grammatischer Kategorien. In *Beiträge zur allgemeinen Syntax*. Heidelberg.
- Sadock, Jerold M.; Zwicky, Arnold M. 1985. Speech act distinction in syntax. In *Language typology and syntactic description*, ed. Timothy Shopen, 155-196. Cambridge: Cambridge University Press.
- Searle, John R. 1969. *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Stenius, E. 1967. Mood and language game. *Synthese* 17:254-274.
- Wittgenstein, Ludwig. 1958. *Philosophische Untersuchungen*. London: Basil Blackwell.

### 3. Die Sprechakt-Theorie von Searle

Die einflussreiche Theorie von John Searle, Searle (1969), arbeitet wichtige Aspekte von Austins Theorie aus und verfeinert sie in wesentlicher Weise. (Vgl. deutsch: Searle (1984)).

#### 3.1 Wann ist ein Sprechakt erfolgreich?

Searle hat u.a. die Bedingungen untersucht, unter denen ein Sprechakt erfolgreich ist ("felicity conditions"). Ein Beispiel: die Erfolgsbedingungen für den Sprechakt des Versprechens (vgl. bereits Searle (1965)).

##### Erfolgsbedingungen für den Sprechakt des Versprechens

S sagt, dass er eine zukünftige Handlung ausführen wird.	propositionaler Inhalt
S beabsichtigt, diese Handlung auszuführen	vorbereitende Bedingungen ("preparatory conditions")
S glaubt, diese Handlung ausführen zu können.	
S glaubt, dass er diese Handlung nicht ohnehin (d.h. ohne das Versprechen) ausführen würde.	
S glaubt, dass A will, dass S diese Handlung ausführen soll.	Ernsthaftigkeitsbedingungen ("sincerity conditions")
S will sich mit der Äußerung einer Verpflichtung unterwerfen.	
S und A verstehen die Äußerung.	Essentielle Bedingungen, gelten für Sprechakte im Allgemeinen
S und A agieren beide in normalen Umständen; der Akt ist nicht Teil einer Theateraufführung, ist nicht als Witz gemeint, usw.	
Die Äußerung beinhaltet einen Teil, der die illokutionäre Form ausdrückt, welche nur dann korrekt verwendet wird, wenn alle Bedingungen erfüllt sind.	

#### 3.2 Die Klassifikation von Sprechakten

Searle schlägt eine systematische Klassifikation von Sprechakten vor, die eine weite Verbreitung gefunden hat. Wir werden zunächst Vorläufer dieser Klassifikation erwähnen.

##### 3.2.1 Die Klassifikation von Austin

Austin (1962), 12. Vorlesung, unterscheidet die folgenden fünf Kategorien:

- ◆ **Verdiktive:** geben einen Befund, eine Entscheidung  
z.B. *beurteilen, diagnostizieren, auslegen, einschätzen*
- ◆ **Exerzitive:** Beruhen auf Machtausübung, Wahrnehmung von Rechten  
z.B. *befehlen, empfehlen, ernennen, verbieten, rügen*
- ◆ **Kommissive:** verpflichten S zu einer bestimmten Handlung,  
z.B. *versprechen, garantieren, übernehmen, sich erlauben, wetten*
- ◆ **Expositive:** Machen klar, welchen Platz Äußerungen in der Kommunikation haben,  
z.B. *bestätigen, leugnen, illustrieren, behaupten, versichern, richtigstellen*

- ◆ "Behabitiv" (Konduktive): Reaktionen auf das Verhalten von Leuten,  
z.B. *entschuldigen, gratulieren, segnen, verfluchen*

##### 3.2.2 Die Klassifikation von Searle

###### Die fünf Klassen

Searle (1975b) schlägt die folgende Einteilung in fünf Klassen vor:

###### 1. **Repräsentative**

Verpflichten S auf die Wahrheit der ausgedrückten Proposition.

Der Grad der Verpflichtung kann variieren (*vermuten, sagen, schwören*). Zusätzliche Dimensionen wie Sprecherinteresse (*sich beschweren*) oder Diskurszustand (z.B. *entgegen, beantworten*).

###### 2. **Direktive**

Versuch von S, eine Handlung von A hervorzurufen (*fragen, befehlen*).

Stärke kann variieren: *vorschlagen, nahelegen*.

###### 3. **Kommissive**

Verpflichten S auf eine zukünftige Handlung (*versprechen, drohen, anbieten*).

Stärke kann variieren, z.B. *versprechen, garantieren*.

###### 4. **Expressive**

Drücken einen psychischen Zustand aus,

z.B. *danken, entschuldigen, begrüßen, gratulieren*.

###### 5. **Deklarationen**

führen zu einem Wechsel eines Zustands einer Entität im Gefüge gesellschaftlicher Institutionen, z.B. *taufen, einstellen, befördern*.

Eine wichtige Unterklasse sind **repräsentative Deklarationen**. Diese sind Deklarationen, die den Wahrheitswert einer Proposition betreffen. Beispiel: Jemanden schuldig finden. Wenn ein Gericht einen Angeklagten für schuldig befundet, dann kann man rechtmäßig sagen, dass er schuldig ist.

###### Die systematische Vollständigkeit der Klassen: Anpassungsrichtung

Searle argumentiert, dass die fünf Sprechaktklassen systematisch vollständig sind, d.h. dass es prinzipiell keine zusätzlichen Klassen geben kann. Das wichtigste Argument hierfür ist das der **Anpassungsrichtung** ("direction of fit"):

- ◆ Anpassungsrichtung Wörter → Welt: Repräsentative.
- ◆ Anpassungsrichtung Welt → Wörter: Direktive (durch A), Kommissive (durch S)
- ◆ Anpassungsrichtung Welt ↔ Wörter: Deklarationen
- ◆ Keine Anpassungsrichtung: Expressive

###### Weitere Dimensionen in Searles Klassifikation von Sprechakten

Über die Anpassungsrichtung hinaus diskutiert Searle eine Reihe von weiteren Dimensionen, nach denen Sprechakte klassifiziert werden können.

- ◆ **Zweck** ("point of purpose"): z.B. Bitte: A soll etwas tun; Behauptung: A soll etwas glauben, vgl. Austins perlokutionären Akt.
- ◆ **Ausgedrückter psychischer Zustand**, z.B. Behauptung: Glauben von S; Befehl: Wunsch von S.
- ◆ **Stärke** ("force"): Ich bestehe darauf vs. Ich schlage vor

- ◆ **Soziales Verhältnis** von S und A (z.B. Befehle vs. Behauptungen)
- ◆ **Orientierung** (z.B. S-orientiert: Angeben, Klagen; A-orientiert: Glückwünsche, Beileidsbekundungen).
- ◆ **Bezug zu Konversationsstand** (z.B. Fragen/Antworten).
- ◆ **Inhalt der Proposition** (z.B. Vorhersagen: Zukünftiges Ereignis).
- ◆ **Propositionaler Gehalt** (z.B. Report, Vorhersage)
- ◆ Akte, die auf **nichtlinguistischen Institutionen** beruhen (z.B. Taufe).
- ◆ Sprechakt-Verb mit **performativer Bedeutung** (z.B. *mitteilen*, aber nicht *beschimpfen*).
- ◆ **Stil der Ausführung** (z.B. *bekanntmachen* vs. *wissen lassen*).

### 3.2.3 Aternative Klassifikationen

#### Die Klassifikation von Hancher

Hancher (1979) diskutiert verschiedene Klassifikationen von Sprechakten und schlägt die folgenden Verfeinerungen der Klassifikation von Searle vor:

Viele Sprechakte sind kooperativ, d.h. sie beruhen auf Konventionen der Kooperation von S und A. Beispiele:

- ◆ Wetten (müssen angenommen werden)
- ◆ Jemanden zu einem Amt ernennen (die Person muss zustimmen)

Unterschied Nominieren / Ernennen:

- (1) a. Maria wurde zum Vorstand des Vereins nominiert, sie hat aber nicht angenommen.
- b. Maria wurde zum Vorstand des Vereins ernannt, sie hat aber nicht angenommen. (Widerspruch)

Kooperative Sprechakte sind wie andere kooperative Akte, wie z.B. Verkaufen, für die es wesentlich ist, dass zwei Partizipanten in einer bestimmten Weise interagieren.

Es gibt auch Sprechakte, die selbst nicht kooperativ sind, die aber einen kooperativen Akt vorbereiten (wie z.B. das Anbieten das Verkaufen vorbereitet). Beispiele: Einladungen, Anbieten. Diese Sprechakte sind den Kommissiven ähnlich, da S sich verpflichtet, in einer bestimmten Weise zu handeln; Hancher nennt sie **kommissive Direktive**.

Hancher führt auch die Begriffe des (a) **multiplen** und (b) **kollektiven** Sprechakts ein.

Beispiele: für (a): Eine Gruppe von Soldaten schwört Treue zur Flagge. Beispiel für (b): Eine Person, die für eine Gruppe spricht, sagt: Wir nehmen die Einladung an. .

#### Die Klassifikation von Sadock

Sadock (1994) entwickelt eine Sprechakt-Klassifikation, die auf drei Paramter beruht:

- einen **informationellen** oder **repräsentationellen** Aspekt, nach dem die Interaktion sich wesentlich nach der Wahrheit oder Falschheit von Propositionen richtet;
- einen **effektiven** oder **sozialen** Aspekt, der die gesellschaftlichen Beziehungen der Partizipanten einer Kommunikation oder gesellschaftliche Beziehungen im Allgemeinen umfasst;
- einen **affektiven** oder **emotiven** Aspekt, der die Äußerung von wirklichen oder vorgeblichen Gefühlen des Sprechers betrifft.

Die meisten konkreten Sprechakte sind Mischtypen. Es gibt rein effektive Sprechakte (wie Begrüßungen: *Hallo, Tschüss*) und rein affektive Sprechakte (wie Wehklagen, *Aua!* usw.).

Ein Kandidat für einen rein informationellen Sprechakt sind Deklarativsätze; Sadock argumentiert jedoch dafür, dass Deklarativsätze meist auch andere Aspekte haben, wie z.B. den effektiven, den Adressaten dazu zu bringen, das Behauptete zu glauben.

Beispiele für Sadocks Analysen:

- (2) a. Behaupten.  
Repräsentation: p (eine Proposition).  
Effekt: Bringt p auf die Liste der von A zu akzeptierenden Sachverhalte.  
Affekt: Drückt den Glauben von S aus, dass p wahr ist.
- b. Fordern, Bitten.  
Repräsentation: A wird p ausführen.  
Effekt: A ist verpflichtet, p auszuführen.  
Affekt: S will, dass A p ausführt.
- c. Entschuldigen.  
Repräsentation: Eine Proposition p über einen vergangenen Zeitpunkt, wobei p einen unerwünschten Akt von S ausdrückt.  
Effekt: Stellt wieder ein soziales Gleichgewicht her.  
Affekt: Drückt aus, dass es S leid tut, p getan zu haben.
- d. Fragen (ob).  
Repräsentation: p oder nicht-p  
Effekt: Verpflichtet den Adressaten anzugeben, ob p wahr ist oder nicht-p wahr ist.  
Affekt: Der Sprecher ist daran interessiert, ob p wahr ist oder nicht-p wahr ist.

Der Ausdruck von Sprechakten kann sich auf die Effekt-Komponente oder die Affekt-Komponente beziehen. Z.B. kann man sich entschuldigen durch: *Es tut mir leid, dass ich das getan habe* (Bezug auf Affekt) oder durch *Ich entschuldige mich, dass ich das getan habe* (Bezug auf Effekt). Man kann etwas fordern durch: *Ich will, dass...* (Affekt) oder *Du musst ...* (Effekt). Man kann etwas behaupten durch *Ich glaube, dass...* (Affekt) oder *Ich behaupte, dass...* (Effekt).

## 3.3 Indirekte Sprechakte

### 3.3.1 Einführung

Man kann Sprechakte auf verschiedene Weise ausdrücken. Beispiel: Befehl / Bitte.

- (3) a. Können Sie mir das Salz reichen?
- b. Wären Sie so freundlich, mir das Salz zu reichen?
- c. Wirst du die Tür schließen?
- d. Hast du vergessen, die Tür zuzumachen?

Diese Beispiele sind Fragesätze, und sie könnten als Fragesätze verstanden werden. Aber die wahrscheinlichste Interpretation ist die eines Befehls: *Reichen Sie mir (bitte) das Salz* bzw. *Schließe die Tür!*

- (4) Habe ich dich denn jemals angelogen?

Die Frage hat die Bedeutung: Ich habe dich niemals angelogen. Es handelt sich hier um einen Untertyp von rhetorischen Fragen.

- (5) A: Willst du heute mit ins Kino gehen?  
B: Ich muss für mein Examen morgen büffeln.

Die Frage von A ist eigentlich eine Einladung. Die Antwort von B, obwohl formal nicht bezogen auf die Frage, ist eine Zurückweisung dieser Einladung.

Es handelt sich bei diesen Fällen um **indirekte Sprechakte**: Der intendierte Sprechakt scheint ein anderer zu sein als der, der buchstäblich von dem Satz ausgedrückt wird.

Der gemeinte Sprechakt kann durch explizite Markierungen deutlich gemacht werden:

- (6) a. Öffne bitte das Fenster.  
b. Kannst Du bitte das Fenster öffnen?  
c. Wärest Du bitte so lieb, das Fenster zu öffnen?  
d. Ich möchte bitte, dass du das Fenster öffnest.

Dies funktioniert allerdings nicht immer:

- (7) a. \*Hast du bitte vergessen, das Fenster zu öffnen?  
b. \*Es ist bitte sehr kalt hier.

Die Reaktion auf indirekte Sprechakte kann sich auf beide Akte, den wörtlichen und den gemeinten, richten:

- (8) A: Könnten Sie mir das Salz reichen?  
B: Ja, kann ich; hier ist es.

### 3.3.2 Indirekte Sprechakte als Idiome?

Es stellt sich die Frage: Wie kann man indirekte Sprechakte erklären?

#### Die Idiomanalyse

Ein Erklärungstyp besagt: sie sind überhaupt nicht indirekt, sondern idiomatische Weisen, direkte Sprechakte auszuführen – so wie *sich die Radieschen von unten anschauen* zwei Lesarten hat: (i) 'visuellen Kontakt mit Exemplaren von *Raphanus sativus* aus einer näher zum Erdmittelpunkt gelegenen Position haben' und (ii) 'tot sein'.

In diesem Sinne hat Sadock (1970) angenommen, dass Fragen der Art *Könnten Sie mir das Salz reichen?* eine spezielle Art von höflichen Imperativen sind (sog. "Whimperatives").

- (9) Könnten Sie mir das Salz reichen?  
a. QUEST(könnten(reichen(Sie, mir, das Salz)))  
b. COMMAND/REQUEST(Sie reichen mir das Salz)

Es handelt sich hierbei dann um ein Idiomschema der Art: *Könnten* + Adressat in Subjekt-Position, das Sätze mit imperativer Bedeutung erzeugt.

Evidenz dafür: Dies erklärt das Auftreten von imperativspezifischen Markierungen wie *bitte*.

Ferner: Andere Ausdrücke des Könnens haben diese Bedeutung nicht notwendigerweise:

- (10) Fühlen Sie sich dazu imstande, mir das Salz zu reichen?

Ein anderes Idiomschema: *warum*-Fragen und *why*-Fragen im Englischen, Verben im Infinitiv.

- (11) Warum denn gleich in die Luft gehen? 'Bitte gehe nicht gleich in die Luft!'  
(12) a. Why not go to the movies? Vorschlag, ins Kino zu gehen.  
b. Why not stop here? Vorschlag, hier zu bleiben.

Das Verb muss hier kontrollierbar sein, wie bei Vorschlägen, Imperativen etc. typisch:

- (13) a. Warum deine Mutter imitieren?  
b. \*Warum deiner Mutter ähneln / gleichen?

Für die idiomatische Analyse spricht auch, dass solche Ausdrücke nicht notwendig in der selben syntaktischen Form übersetzbar sind.

#### Probleme der Idiomanalyse

Ein Problem der Idiomanalyse: Oft ist eine Reaktion auf mehr als nur einen Sprechakt möglich:

- (14) A: Könnten Sie mir die Uhrzeit sagen? / Wissen Sie, wie spät es ist?  
B: Ja, es ist jetzt vierzehn Uhr zwanzig.

Solche Reaktionen sind bei anderen Idiomen kaum möglich:

- (15) A: Hans sieht sich jetzt wohl die Radieschen von unten an.  
B: ☹ Teils, teils. Er ist auf seine alten Tage Bodenkundler geworden, aber gestorben ist er noch nicht.

Ferner gibt es trotz einiger Beschränkungen in manchen Fällen unterschiedliche Arten, einen indirekten Sprechakt zu realisieren:

- (16) a. Can you pass me the salt? d. May I ask you to pass the salt?  
b. Could you pass me the salt? e. Would you be so kind to pass the salt?  
c. May I have the salt? f. Would you mind passing the salt?

Einige dieser Sprechakte sind semantisch ähnlich (z.B. *can/could*, *would you be so kind / would you mind*), was darauf hindeutet, dass es die wörtliche Semantik dieser Ausdrücke ist, welche für die indirekten Sprechakte relevant ist. Das ist bei Idiomen oft anders, wo es typischerweise auf den wörtlichen Ausdruck ankommt:

- (17) a. Er sieht sich jetzt die Radieschen von unten an.  
b. #Er sieht sich jetzt die Vergißmeinnicht von unten an.  
Google-Suche: 777 Vorkommnisse von "Radieschen von unten", 0 Vorkommnisse von "Vergißmeinnicht von unten"

Viele Sprechakte können auch ähnlich übersetzt werden, was bei Idiomen in der Regel nicht möglich ist:

- (18) a. Können Sie mir helfen?  
b. Can you help me?  
c. Pourriez-vous m'aider?  
(19) a. sich die Radieschen von unten anschauen  
b. push up the daisies

#### Ein Argument für die Idiomanalyse

Allerdings ist die Übersetzungsäquivalenz nicht immer gegeben, z.B. ist diese Form für Aufforderungen in slawischen Sprachen eher seltener (Beispiel: Tschechisch).

- (20) Mužete mi podat tú knígu?

Im Englischen können *why*-Fragen als höfliche Aufforderungen verwendet werden, was im Deutschen nicht möglich ist.

- (21) a. Why don't you take this road?  
'Sie können diese Straße nehmen.'  
b. Warum nehmen Sie nicht diese Strasse?  
'Sie sollten jetzt gefälligst diese Straße nehmen!'

## Zusammenfassung

Die Argumentlage für oder gegen die Idiomanalyse ist unklar. Gibt es eine Alternative?

### 3.3.3 Die Inferenztheorie

#### Grundprinzip der Inferenztheorie für indirekte Sprechakte

Eine Alternative ist die Inferenztheorie (so genannt von Levinson (1983)). Sie besagt: Um einen indirekten Sprechakt zu verstehen, muss der Adressat aus dem Sprechakt, der konventionell mit der Äußerung verbunden ist, sowie aus den Umständen der Äußerung den indirekten Sprechakt erschließen. Voraussetzungen hierfür sind:

- ◆ Die wörtliche Bedeutung und illokutionäre Kraft der Äußerung kann von den Partizipanten berechnet werden..
- ◆ Der Kontext legt nahe, dass die wörtliche Bedeutung nicht die gemeinte Bedeutung ist.
- ◆ Es gibt allgemeine Inferenzprinzipien, die es erlauben, dass Sprecher daraus den indirekten Sprechakt ableiten.
- ◆ Insbesondere nimmt der Sprecher an, dass der Hörer das kann (und der Hörer nimmt an, dass der Sprecher das annimmt), und somit kann der Sprecher einen Sprechakt mit der kommunikativen Intention vollziehen, dass dieser indirekt verstanden wird.

Frage: Wie sehen die dafür notwendigen Inferenzprinzipien aus?

#### Die Theorie von Searle

Searle (1975a) schlägt vor, dass die Inferenzprinzipien in seiner Theorie der Erfolgsbedingungen für Sprechakte formuliert werden können.

Beispiel: Direktive haben die folgenden Erfolgsbedingungen:

- (22) Erfolgsbedingungen für Direktive:
- a. Vorbereitende Bedingungen: H ist fähig, die Handlung auszuführen.
  - b. Ernsthaftigkeitsbedingungen: S will, dass H die Handlung ausführt.
  - c. Propositionale Bedingung:  
S prädiziert, dass H die Handlung in der Zukunft ausführt.
  - d. Wesentliche Bedingung:  
Sprechakt ist ein Versuch von S, H zu der Ausführung der Handlung zu bewegen.

Indirekte Sprechakte beziehen sich nun allgemein auf diese Erfolgsbedingungen:

- (23) Indirekte Sprechakte, die sich auf die vorbereitenden Bedingungen beziehen:
- a. Kannst du mir das Salz reichen?
  - b. Kannst du zum Salz rüberreichen?
  - c. Bist du groß genug, um das Buch auf das oberste Regal zu stellen?
  - d. Haben Sie Wechselgeld auf 50 Euro?
- (24) Indirekte Sprechakte, die sich auf die Ernsthaftigkeitsbedingungen beziehen:
- a. Ich will, dass du jetzt gehst.
  - b. Ich hoffe, du machst deine Hausaufgaben ordentlich.
  - c. Ich möchte nicht, dass du das noch einmal tust.
- (25) Indirekte Sprechakte, die sich auf die propositionale Bedingung beziehen:
- a. Offiziere tragen künftig Krawatten in der Mensa!
  - b. Du wirst in Zukunft deine Hausaufgaben ordentlich machen!
  - b. Will you kindly get off my foot?

Wie das letzte Beispiel zeigt, kann die Inhaltsbedingung auch erfragt werden (Effekt: Höflichkeit).

Searle führt ferner Sätze an, in denen sich indirekte direktive Sprechakte auf Gründe beziehen, eine Handlung auszuführen, oder die sich auf das Resultat der Handlung beziehen:

- (26) a. Du musst dieses Buch lesen.  
b. Why don't you read this book?  
c. Es könnte Ihnen guttun, wenn Sie sich jetzt etwas schlafen legen.
- (27) a. Das Fenster ist noch nicht zu.  
b. Hast du deine Hausaufgaben schon gemacht?

#### Idiomatische Ausdrücke

Ein Problem der Searle'schen Theorie ist es, dass es manchmal, wie wir bereits gesehen haben, doch auf die Wortwahl selbst ankommt:

- (28) a. Warum gleich in die Luft gehen?  
b. #Aus welchem Grund gleich in die Luft gehen?
- (29) a. Könnten Sie mir das Salz reichen?  
b. #Bringen Sie es zustande, mir das Salz zu reichen?

Die Theorie von Searle lässt aber idiomatisierte Ausdrücke durchaus zu: Aufforderungen mit *Könnten...* sind durch die Theorie gut motiviert, werden häufig für Aufforderungen verwendet und bekommen auf diese Weise eine idiomatische Bedeutung. Sprecher sollten sich allgemein, wenn Alternativen zur Verfügung stehen, sich der idiomatischen Ausdrucksweisen bedienen; deshalb sind Formen wie (29.b) blockiert.

Morgan (1978) unterscheidet zwischen **Konventionen der Sprache** (dazu gehören reguläre Idiome) und **Konventionen des Sprachgebrauchs** (dazu gehört etwa die Konvention, Direktive durch die Frage nach der Fähigkeit auszudrücken: *Könnten Sie mal herkommen?*)

Warum gibt es überhaupt indirekte Sprechakte? Nach Searle ist der Hauptgrund die **Höflichkeit**, läßt aber offen, weshalb indirekte Sprechakte oft höflicher sind.

Beobachtung: Höflich sind vor allem die indirekten Sprechakte, die sich auf vorbereitende Bedingungen beziehen. Dadurch wird dem Adressaten mehr Handlungsspielraum gelassen: Wenn die vorbereitenden Bedingungen erfüllt sind, ist es Sache des Adressaten, ob er den Akt tatsächlich ausfüllt oder nicht.

## 3.4 Literatur

- Austin, John L. 1962. *How to do things with words*. Oxford: Clarendon Press.
- Hancker, M. 1979. The classification of cooperative illocutionary acts. *Language in society* 8:1-14.
- Levinson, Stephen C. 1983. *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Morgan, J.L. 1978. Two types of convention in indirect speech acts. In *Syntax and Semantics 9: Pragmatics*, ed. P. Cole, 261-280. New York: Academic Press.
- Sadock, Jerrold M. 1994. Toward a grammatically realistic typology of speech acts. In *Foundations of speech act theory*, ed. Savas L. Tsohatzidis. London: Routledge.
- Sadock, Jerry. 1974. *Towards a linguistic theory of speech acts*. Academic Press: New York.
- Sadock, Jerry M. 1970. Whimperatives. In *Studies presented to Robert B. Lees by his students*, eds. Jerry M. Sadock and A. Vanek. Edmonton: Linguistic Research.
- Searle, John. 1965. What is a speech act? In *Philosophy in America*, ed. Max Black, 221-239; Unwin Hyman.
- Searle, John. 1975a. Indirect speech acts. In *Syntax and Semantics III: Speech acts*, eds. P. Cole and J.L. Morgan, 59-82. New York: Academic Press.
- Searle, John. 1975b. A classification of illocutionary acts. *Language in Society* 5:1-23.
- Searle, John R. 1969. *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Searle, John R. 1984. *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*. Frankfurt: Suhrkamp.



## 4. Die Sprechakt-Theorie von Searle: Ausarbeitung und Kritik

### 4.1 Die Sprechakt-Theorie von Vanderveken

Die umfangreichste und ambitionierteste Sprechakttheorie wurde von Daniel Vanderveken entwickelt, zum Teil in Kollaboration mit Searle (vgl. Searle and Vanderveken (1985), Vanderveken (1990a), Vanderveken (1990b), Vanderveken (1994)).

Die Theorie von Vanderveken umfasst eine systematische Theorie von Sprechakten und eine semantische Theorie von Propositionen. Er entwickelte auch eine illokutionäre Logik, welche sowohl pragmatische als auch semantische Aspekte umfasst, sowie eine axiomatische Theorie von Sprechakten und Propositionen.

#### 4.1.1 Elementare Annahmen

Vanderveken folgt der Distinktion zwischen illokutionärer Kraft und propositionalem Inhalt (Satzradikal). Ein Sprechakt wird durch  $F(\Phi)$  repräsentiert, wobei  $F$  die illokutionäre Kraft ist und  $\Phi$  der propositionale Inhalt.

Die  $\Phi$ -Komponente hat mit den Wahrheits- und Erfüllungsbedingungen zu tun. Die  $F$ -Komponente betrifft die Erfolgsbedingungen. Beide Bedingungen können im Rahmen einer Logik der ersten Stufe formalisiert werden (d.h. im Rahmen einer Logik auf der Grundlage von Wahrheitsbedingungen)

#### 4.1.2 Eine Klassifikation der illokutionären Kräfte

Die illokutionäre Komponente wird durch sechs Parameter erfasst: Im Original illocutionary point, mode of achievement of that point, propositional content, preparatory conditions, sincerity conditions, and degree of strength.

1) **Illocutionary point.** Dieser Parameter hat fünf Werte, die den fünf Klassen von Sprechakten bei Searle entsprechen. Sie werden wie bei Searle nach der Anpassungsrichtung Welt / Wörter klassifiziert: Welt  $\rightarrow$  Wörter: Repräsentative; Wörter  $\rightarrow$  Welt: Direktive, Kommissive; Welt  $\leftrightarrow$  Wörter: Deklarationen, Welt / Wörter: Exklamative.

Der I.P. kann durch Satzmodi wie Imperativ, Deklarativ angezeigt werden.

2) **Mode of Achievement.** Bezeichnet die Art und Weise, wie der Illocutionary Point erreicht wird. Beispiel: Der intendierte Effekt eines Direktivs kann auf verschiedene Weise erreicht werden. Beim Befehl durch eine Position der Autorität des Sprechers über den Adressaten; bei einer Bitte wird dem Adressaten die Möglichkeit der Verweigerung eingeräumt. Kann durch Adverbien wie *bitte* angezeigt werden.

3) **Propositional content conditions.** Dies sind Bedingungen für den propositionalen Inhalt. Beispielsweise muss der propositionale Inhalt für Kommissive eine mögliche zukünftige Verhaltensweise des Sprechers beschreiben.

4) **Preparatory conditions.** Dies sind Bedingungen, die bestehen müssen, damit ein Sprechakt einer bestimmten Art überhaupt zustande kommen kann. Bei Kommissiven muss der Sprecher überhaupt in der Lage sein, das Versprochene auszuführen. Bei einem Versprechen muss die vorgeschlagene Handlung vom Adressaten gewünscht sein. Bei einer Anschuldigung muss der propositionale Inhalt etwas moralisch Verwerfliches sein. Diese Bedingungen können durch Adverbien wie *unglücklicherweise* deutlich gemacht werden. Vanderveken behandelt hier auch Vokative, welche die Aufmerksamkeit der angesprochenen Person erwecken.

5) **Sincerity conditions.** Diese Bedingungen fordern, dass die Partizipanten die richtigen Einstellungen mit sich bringen und zum Beispiel die Sprechakte nicht nur spielen. Beispiel: Ein Sprecher, der etwas erbittet, sollte auch den Wunsch haben, dass diese Bitte erfüllt wird. Kann durch Partikeln ausgedrückt werden, wie *leider*, *gottseidank* usw.

6) **Degree of strength.** Die Sincerity Conditions kommen mit unterschiedlicher Stärke. Beispiel gibt es bei Assertionen positive Werte, wie beteuern und beschwören, und negative Werte, wie vermuten und für möglich halten.

In der Logik von Vanderveken wird jede mögliche illokutionäre Kraft durch bestimmte Werte dieser sechs Parameter abgeleitet. Beispiel::

- (30) *S urges A to help him.*  
Illocutionary point: Direktiv (A soll S helfen)  
Mode of achievement: S lässt A die Option der Verweigerung.  
Propositional content: A führt eine zukünftige Handlung aus.  
Preparatory conditions: A ist fähig, diese Handlung auszuführen, und hat Gründe dafür, S zu helfen.  
Sincerity conditions: S wünscht, dass A ihm hilft.  
Degree of strength: Dieser Wunsch ist groß.

Vanderveken (1990) klassifiziert nach diesem Schema ca. 270 Sprechaktverben des Englischen.

#### 4.1.3 Illokutionäre Logik

Vanderveken definiert eine Logik für Sprechakte. Er analysiert Sprechakte nach Komponenten, im folgenden Format:

$$F(\Phi) = [M, C, P, S, D, \pi](\Phi)$$

Hier steht  $M$  für Mode of Achievement,  $C$  für Propositional Content Condition,  $P$  für Preparatory Condition,  $S$  für Sincerity Condition,  $D$  für Degree of Strength,  $\pi$  für Illocutionary Point.  $\Phi$  ist die Proposition, auf welcher der Akt beruht.

$M, C, P, S, D$  bilden algebraische Strukturen, die typisch für sogenannte Verbände sind, da bestimmte Operationen darauf definiert sind.

Die primitive illokutionäre Kraft der **Assertion** ist  $[1, 1, 1, 1, 0, -]$ , wobei  $-$  für den illokutionären Punkt der Assertion steht. 1 ist der unspezifizierte Wert für Mode of Achievement, Propositional Content Condition, Preparatory Condition und Sincerity Condition, und 0 steht für die neutrale Degree of Strength.

Vanderveken verwendet  $!$  für den illokutionären Punkt von Direktiven,  $\perp$  für Kommissive und  $-$  für Expressive.

Die verschiedenen Modi können kombiniert werden. Wenn beispielsweise  $B$  für ein Mode of Achievement steht, dann ist  $[B][M, C, P, S, D, \pi] = [B \cdot M, C, P, S, D, \pi]$ , wobei  $\cdot$  eine Kombinationsoperation ist. Das gleiche gilt auch für die anderen Parameter, außer für den illokutionären Punkt, der so nicht verändert werden kann.

Die einzelnen Teile von  $F$  können durch unterschiedliche linguistische Mittel spezifiziert werden, z.B. durch sprechaktbezogenen Adverbiale.

Bestimmte Sprechaktverben können durch bestimmte Parameterwerte spezifiziert werden:

- (31) The adverb *please* is translated as a formula of the type of modes of achievement, saying that the mode of achievement is achieved by appealing to polite modes of interaction. Let  $[M, C, P, D, S, !]$  be a directive, then  $[please][M, C, P, D, S, !]$  is the directive  $[M \cdot [please], C, P, D, S, !]$ , – the mode of achievement is modified by  $[please]$ .

(32) The speech act verb *request* can be seen as a directive that incorporates this meaning, and otherwise is like a primitive directive:

$[[request]] = [[please]][1,1,1,1,0,!]$ ,  $[[[please]] \cdot 1,1,1,1,0,!]$ ,  $[[[please],1,1,1,0,!]$

(33) The speech act verb *urge* is like *request*, modifying the preparatory conditions that the speaker has reasons for the action, and increasing the degree of strength by 1:

$[[urge]] = [[speaker-has-reasons-for]][+1][[request]]$

$= [[[please],1,1,[speaker-has-reasons-for],1,!]$

From this representation it follows immediately that every case of an “urging” is a case of a “requesting” (but not vice versa).

#### 4.1.4 Die Analyse von Performativen Verben der Assertion im Englischen

Beispiel: Einige performativen Verben der Assertion (vgl. Vanderveken 1990, Vol. 2, 151ff., und auch Vol. 1, 166ff. für eine informelle Analyse). Unspezifizierte Felder: Neutraler Wert..

verb	mode of achievement	propositional content	preparatory condition	sincerety condition	strength
<i>assert</i>				S believes that p (holds for all assertions )	
<i>inform correct</i>			H does not already know p p corrects a mistake made in a vious assertion		
<i>state</i>			p is of importance, discourse is formal		
<i>notify</i>	H has been put on notice that p				
<i>report</i>		p is about the past or the present			
<i>predict</i>		p is about the future	S has evidence for p		
<i>forecast</i>		p is about future & the weather or business	S has evidence for p		
<i>prophecy</i>	S acts as prophet, on divine inspiration	p is about the future			strong
<i>insinuate</i>	S asserts p by gradual or informal means.	p is bad			
<i>remind</i>			H once knew and might have forgotten p		
<i>suggest</i> (also has a directive use)					weak
<i>guess</i>			p is probable		weak
<i>conjecture</i>			S has evidence for p		weak
<i>swear</i> (also commissive)	S is committed to p by an oath				strong
<i>admit</i>		p is bad			

<i>confess</i>		p is bad	S is responsible for p		
----------------	--	----------	------------------------	--	--

#### 4.1.5 Semantische Tableaux für Sprechaktverben

Vandervekten arrangiert danach die Sprechaktverben in semantischen Tableaux, wobei die horizontale Achse Unterschiede in der Stärke angibt.

#### 4.2 Alternative Klassifikation: Zaefferer 2001

[Zaefferer, 2001 #15745] weist darauf hin, dass die Sprechaktklassifikation von Searle, die auch der Analyse von Vanderveken zugrundeliegt, vom linguistischen Standpunkt einige Probleme aufweist.

##### 4.2.1 Probleme der Klassifikation von Searle

Wenn man die fünf Sprechakttypen von Searle mit der linguistischen Kodierung von Sprechakten in den Satzmodi vergleicht (mit den drei universalen Hauptmodi Deklarativsatz, Imperativsatz und Interrogativsatz und weiteren Modi wie z.B. Exklamativsatz und Optativsatz), dann fällt eine merkwürdige Asymmetrie auf:

Searle	Assertiv	Direktiv	Kommissiv	Deklaration	Expressiv
Satzmodi	<u>Deklarativ</u>	<u>Imperativ;</u> <u>Interrogativ</u> (Optativ)	(Deklarativ)	(Deklarativ)	Exklamativ

Es fällt auf:

- Zwei elementare Satzmodi (Imperativ, Interrogativ) entsprechen einem Sprechakttyp (Direktiv);
- der Satzmodus des Deklarativ tritt bei Repräsentativen, aber auch bei anderen Sprechakten wie Deklaration und Kommissiv auf.

##### 4.2.2 Problematik der Klassifikation von Fragen als Direktive

Searle hat Fragen als Direktive klassifiziert, weil sie den Adressaten zu etwas bewegen wollen (nämlich, die Frage zu beantworten).

Aber: Mit demselben Recht könnte man Repräsentative als Direktive analysieren, weil ein Sprecher auch mit einer Assertion den Adressaten zu etwas bewegen will, nämlich den ausgedrückten Satz zu glauben.

Ferner weist Zaefferer auf folgendes Problem hin:

- Man kann zwar sagen, dass etwa der Sprechakt der Bitte ein spezieller Fall von direktivem Sprechakt ist. Es sei  $\Phi$  die Proposition ‘Adressat schließt das Fenster’. Der Befehl *Schließ das Fenster!* kann dann durch  $F(\Phi)$  repräsentiert werden; die Bitte *Schließ bitte das Fenster!* durch eine speziellere Form  $F'(\Phi)$ .
- Dass ein Sprechakttyp ein Spezialfall eines anderen ist, macht nur dann Sinn, wenn die Proposition, das Satzradikal, gleich bleibt. Der Sprechakt *Schließ bitte das Fenster!* kann kein Spezialfall von *Schließ die Tür!* sein.

- Wenn man Fragen als Spezialfall von Direktiven analysiert, tut man aber gerade das: *Kommst du?* muss analysiert werden als Befehl (Du-sagst-mir-ob(‘du kommst’)), aber nicht als Spezialfall von Befehl(‘du kommst’).

#### 4.2.3 Modalität bei Propositionen und bei Sprechakten.

Zaefferer weist auf eine Beziehung zwischen illokutionärem ‘Modus’ und Modus innerhalb des Satzes hin.

##### Epistemische Modalität bei Propositionen

Modus innerhalb eines Satzes bezieht sich auf die Proposition und liefert wiederum eine Proposition.

- (34) a. ‘Es regnet’  
= die Menge aller möglichen Welten (Situationen), in denen es regnet.  
= {w | es regnet in w}
- b. ‘Es kann regnen’  
= die Menge aller möglichen Welten, in denen es mit dem Wissen verträglich ist, dass es regnet.  
= {w | es gibt eine Welt w’, die mit dem Wissen in w verträglich ist, sodass gilt: w’ ∈ ‘es regnet’}

Proposition (34.b) drückt eine epistemische Modalität aus, die mit dem Wissen von der Welt zu tun hat. Neben der epistemischen Modalität gibt es z.B. die deontische Modalität, die mit Pflichten zu tun hat: ‘Hans kann nach Hause gehen’, ‘Hans muss arbeiten’ usw.

Modalität ist eigentlich, wie wir gesehen haben, auf die Proposition bezogen. Wir können einen Modaloperator M definieren, der, auf eine Proposition angewendet, wieder eine Proposition liefert:

- (35)  $M(\Phi) = \{w | \text{es gibt eine Welt } w', \text{ die mit dem Wissen in } w \text{ verträglich ist, sodass gilt: } w' \in \Phi\}$

##### Modalität bei Sprechakten

Auf der Ebene der Sprechakte gibt es eine der epistemischen Modalität verwandte Kategorie, die Vanderveken mit dem Begriff ‘degree of strength’ erfasst hat: Man kann eine Behauptung mit normaler Stärke, verstärkt oder abgeschwächt vorbringen.

- (36) *Es könnte regnen.*:  
Sprecher behauptet die Proposition ‘Es regnet’ in abgeschwächte Weise.

Die epistemische Modalität hat also eine gewisse Janusköpfigkeit: Zum einen kann sie dem Satzradikal, der Proposition, zugeschlagen werden; zum anderen der Illokution.

Beobachtung zum Deutschen: *sicher* und *sicherlich* in eingebetteten Sätzen.

- (37) a. Es wird sicher regnen. / Es wird sicherlich regnen.  
b. Wenn es sicher regnen wird, müssen wir Schirme mitnehmen.  
c. \*Wenn es sicherlich regnen wird, müssen wir Schirme mitnehmen.

Obwohl *sicher* und *sicherlich* dasselbe zu bedeuten scheinen (starke epistemische Modalität), gibt es Unterschiede hinsichtlich der Einbettbarkeit. Dies kann man so deuten: *sicherlich* bezeichnet immer die Stärke eines repräsentativen Sprechakts; wenn Sprechakte nicht in *wenn*-Sätze eingebettet werden können, dann erklärt man damit die Ungrammatikalität von (37.c). Vgl. ebenfalls:

- (38) a. Es wird möglicherweise regnen. / Es wird wohl regnen.  
b. Wenn es möglicherweise / \*wohl regnen wird, müssen wir Schirme mitnehmen.

##### Evidentielle Modalität und Quotative Modalität

Eine Art von Modalität, die oft in Sprachen markiert wird, bezieht sich auf die Quelle, von der ein Sprecher eine bestimmte Art von Information hat: Beispielsweise, ob das Ereignis mit eigenen Augen gesehen wurde, oder ob man es vom Hörensagen kennt. Beispiel:

- (39) Hans zufolge wird es regnen.  
‘In allen Welten, die mit dem verträglich sind, was Hans gesagt hat / was Hans glaubt, wird es regnen’

Im Deutschen gibt es zwei grammatikalisierte Formen:

- (40) Hans soll den Nanga Parbat bestiegen haben.  
‘Man sagt, Hans hat den Nanga Parbat bestiegen.’  
‘In allen Welten, die mit dem verträglich sind, was eine relevante Gruppe sagt, hat Hans den Nanga Parbat bestiegen.’
- (41) Hans will den Nanga Parbat bestiegen haben.  
‘In allen Welten, die mit dem verträglich sind, was Hans gesagt hat, hat er den Nanga Parbat bestiegen’

Beide Sätze suggerieren, dass die Proposition möglicherweise nicht wahr ist. Es handelt sich dabei um eine Implikatur, die daraus abgeleitet werden kann, dass der Sprecher nicht die einfache, nicht modalisierte Behauptung gemacht hat.

Auch Evidentialis oder quotative Modalität können so verstanden werden, dass der Sprecher damit den Sprechakt selbst qualifiziert. Beispiel (41) assertiert, dass Hans den Nanga Parbat bestiegen hat, die Quelle für diese Information wird aber Hans zugeschrieben. Wenn es sich als falsch herausgestellt hat, dann kann der Sprecher selbst dafür nicht in Rechenschaft gezogen werden.

#### 4.2.4 Sprechakttyp-Anzeige durch Modalität

Zaefferer argumentiert mithin, dass manche Modalitäten, die eigentlich auf der Ebene der Proposition (des Satzradikals) anzusiedeln sind, auf indirekte Weise auch die Illokution (den Sprechakt) betreffen können (**metapropositionale Modalität**). Beispiel:

- (42) *Es wird sicher regnen.*  
a. Propositional:  
Sprecher macht die normale Behauptung, dass es es sicher ist, dass es regnen wird.’  
b. Illokutionär:  
Sprecher macht die starke Behauptung, dass es regnen wird (d.h. die Konsequenzen, wenn sich die Proposition als falsch herausstellt, sind ernster.

Etwas als sicher zu behaupten ist äquivalent zu einer sicheren, starken Behauptung.

- (43) *Hans zufolge wird es regnen.*  
a. Propositional:  
Sprecher sagt, dass es nach Meinung von Hans regnen wird.  
b. Illokutionär:  
Sprecher sagt, dass es regnen wird, und beruft sich dabei auf Hans.

Hier sind die beiden Interpretationsmöglichkeiten ebenfalls zu einem gewissen Grade äquivalent.

#### 4.2.5 Modalitäten und Sprechaktklassifikation

Zaefferer nimmt die quotative Modalität in Beispielen wie dem folgenden ernst:

- (44) Hans will den Nanga Parbat bestiegen haben.  
'Hans hat den Wunsch, Adressaten glauben zu machen, dass er auf dem Nanga Parbat war'.

Allgemein sieht er Assertionen (= Repräsentative) an als Ausdruck von Wünschen (metapropositionale volitionale Modalität) des Sprechers, dass der Adressat etwas glaubt.

- (45) Hans hat den Nanga Parbat bestiegen.  
'Sprecher hat den Wunsch, dass Adressat glaubt: Hans hat den Nanga Parbat bestiegen.'  
'Sprecher hat den Wunsch, dass angenommen wird: Hans hat den N.P bestiegen.'

Fragen (den 'erotischen Satzmodus') werden analysiert als metapropositionale volitionale Modalität mit einem epistemischen Inhalt: Der Sprecher will wissen, ob oder welche Proposition gilt.

- (46) Hat Hans den Nanga Parbat bestiegen?  
'Sprecher hat den Wunsch, zu wissen, ob Hans den Nanga Parbat bestiegen hat.'

Man kann beispielsweise Fragen explizit machen durch die modale Konstruktion *Ich will wissen, ob es regnet*, die typischerweise als Sprechakt und nicht nur als Beschreibung einer volitionalen Einstellung verwendet wird.

Befehle werden ebenfalls als metapropositionale volitionale Modalität verstanden, mit einem nicht-epistemischen Inhalt: Der Sprecher will, dass eine bestimmte Proposition wahr wird.

- (47) Schließ das Fenster!  
'Sprecher hat den Wunsch, dass Adressat die Proposition wahr macht: Adressat schließt das Fenster.'

Permissive sind schwache metapropositionale Volitionale, die ausdrücken, dass die Handlung den Wünschen des Sprechers nicht entgegensteht.

- (48) Du darfst das Fenster schließen.

Kommissive und Deklarationen werden als Untertypen von Assertiven behandelt. Bei Kommissiven ist der Grund, eine Proposition anzunehmen, die Absicht des Sprechers. Bei Deklarationen ist der Grund die Ausführung einer etablierten performativen Handlung.

- (49) Ich werde dich besuchen.  
'Sprecher hat den Wunsch, dass Adressat glaubt, dass er ihn besuchen wird. Grund für den Adressaten, das zu glauben, ist die Absicht des Sprechers.'

- (50) Ich taufe dieses Schiff hiermit auf den Namen Nepomuk.  
'Sprecher hat den Wunsch, dass Adressaten glauben, dass dieses Schiff von ihm auf den Namen Nepomuk getauft wird. Grund: Diese Äußerung selbst und die Umstände, in denen sie gemacht wird.'

Neuordnung der Sprechakte:

- (51) a. Assertive: Sprecher will, dass Adressat eine Proposition glaubt.  
Unterfälle: Normale Repräsentative, Kommissive, Deklarationen.  
b. Erotetische (Fragen): Sprecher will wissen, ob eine Proposition zu glauben ist.  
c. Direktive (Befehle): Sprecher will, dass eine Proposition wahr wird.

#### 4.2.6 Ein Problem bei Fragen

Es gibt nicht nur Fragen, ob eine Proposition wahr ist, sondern auch Fragen, ob ein bestimmtes Verhalten gewünscht wird. Die Antwort auf solche Fragen ist keine Proposition, sondern ein Befehl.

- (52) A: Ist das Fenster zu?  
B: Ja, das Fenster ist zu.  
(53) A: Soll ich das Fenster schließen?  
B: Ja, schließ das Fenster.

Dies legt nahe, dass die Klassifikation Fragen / Nicht-Fragen orthogonal zu der Klassifikation Assertive / Direktive / Kommissive läuft.

#### 4.3 Literatur

- Searle, John R., and Vanderveken, Daniel. 1985. *Foundations of illocutionary logic*. Cambridge: Cambridge University Press.  
Vanderveken, Daniel. 1990a. *Meaning and speech acts. Volume I: Principles of language use. Volume II: Formal semantics of success and satisfaction*. Cambridge: Cambridge University Press.  
Vanderveken, Daniel. 1990b. On the unification of speech act theory and formal semantics. In *Intentions in communication*, eds. P. R. Cohen, J. L. Morgan and M. Pollack. Cambridge, Mass.: MIT Press.  
Vanderveken, Daniel. 1994. A complete formulation of a simple logic of elementary illocutionary acts. In *Foundations of speech act theory. Philosophical and linguistic perspectives.*, ed. Savas L. Tsohatzidis, 99-131. London: Routledge.  
Zaefferer, Dietmar. 2001. Deconstructing a classical classification: A typological look at Searle's concept of illocution type. *Revue Internationale de Philosophie* 217, 209-225.

## 5. Explizite Performative und Sprechakt-Adverbiale

### 5.1 Einführung

Nach Stenius (1967) ist die klassische Form eines Sprechakt-Ausdrucks die folgende,

(1) Illokutionärer Operator [Satzradikal] = Sprechakt

wobei die Bedeutung des Satzradikals durch Wahrheitsbedingungen gegeben ist und der Satzmodus-Operator daraus eine Sprechhandlung erzeugt, die selbst nicht mehr wahr oder oder falsch (wohl aber angemessen oder unangemessen) sein kann.

(2) *Lies dieses Buch!*

Befehl [Du liest dieses Buch]

Es gibt jedoch Phänomene, die problematisch für diese Auffassung sind: Die angemessene Analyse von **expliziten Performativen** und von **Sprechakt-Adverbialen**.

(3) a. Ich schlage Dir vor, dieses Buch zu lesen.  
b. Im Ernst, lies dieses Buch!

Wir nähern uns den Problemen über den Umweg der sog. Performativen Hypothese.

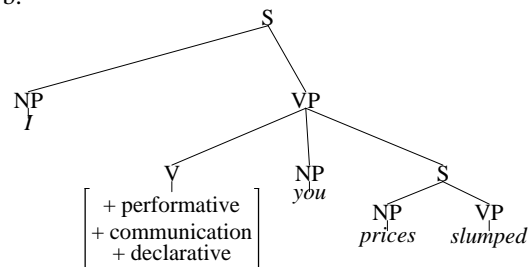
### 5.2 Die Performative Hypothese

#### 5.2.1 Die Hypothese

Katz and Postal (1964), Ross (1970), Sadock (1974); gute Diskussion in Levinson (1983). Die Anzeige des Sprechakt-Typs ist Teil der syntaktischen Tiefenstruktur eines Satzes. Die Ebene der syntaktischen Tiefenstruktur ist die Bedeutungsbeschreibung (Grundhypothese der Generative Semantik).

(4) a. [<sub>S</sub> [<sub>NP</sub> Prices] [<sub>VP</sub> slumped]]

b.



Hierbei steht V für ein abstraktes Verb (etwa: *state* oder *declare*) mit drei Argumenten: Subjekt (Sprecher), direktes Objekt (Addressat) und Proposition (der ausgedrückte Sachverhalt). Verschiedene Sprechakte unterscheiden sich durch das verwendete abstrakte Verb.

#### 5.2.2 Argumente für die Performative Hypothese

- Distribution von Reflexipronomina mit Referenz auf Sprecher oder Adressaten.

(5) a. John<sub>i</sub> declared that the paper has been written by Mary and himself<sub>i</sub>.  
b. The paper has been written by Mary and myself.  
c. I<sub>i</sub> declare to you<sub>i</sub> that [the paper has been written by Mary and myself<sub>i</sub>]

(6) a. John told Susan<sub>i</sub> that people like herself<sub>i</sub> are rare.  
b. People like yourself<sub>i</sub> are rare.  
c. I declare to you<sub>i</sub> that people like yourself<sub>i</sub> are rare.

- Fehlende Subjekte in Imperativen

(7) a. Wash the dishes!  
b. I order you \_\_\_ to wash the dishes.  
c. \*I order you that you wash the dishes. (Deletion von *you* wegen Identität)

- Distribution von Sprechakt-Adverbialen

(8) a. Mary told John frankly that she doesn't like him.  
b. Frankly, I don't like you.  
c. I declare to you frankly that I don't like you.

#### 5.2.3 Einige Probleme der Performativen Hypothese

Die Grundannahmen der Generativen Semantik im Allgemeinen und die Performativ-Hypothese im Speziellen wurden jedoch aus verschiedenen Gründen kritisiert (vgl. u.a. Gazdar (1979), Grewendorf (1972); zur Verteidigung McCawley (1985)).

Ein Gegenargument zur performativen Analyse, vgl. Davison (1973):

(9) a. Ich werde dich nie mehr anlügen. ≈ Ich verspreche dir, dich nie mehr anzulügen.  
b. Ich werde dich nie mehr anlügen, und du solltest das auch tun.  
≠ Ich verspreche dir, dich nie mehr anzulügen, und du solltest das auch tun.

Ein weiteres Gegenargument: Triviale Wahrheitsbedingungen

(10) a. *Komm her!* ist wahr,  
da *Ich befehle dir, herzukommen* bei jeder Äußerung automatisch wahr ist.  
b. *Die Erde ist flach.* ist wahr (in einer Lesart)  
da *Ich behaupte, dass die Erde flach ist* bei jeder Äußerung automatisch wahr ist.

### 5.3 Sprechakt-bezogene Ausdrücke

Das wohl stärkste Argument für die Performativ-Hypothese sind Sprechakt-Adverbiale und andere sprechakt-bezogenen Ausdrücke (vgl. insbesondere Davison (1973)).

(11) a. Ganz im Vertrauen, der Boss ist ein Idiot.  
b. Peter wurde gefeuert, falls du das noch nicht weißt.  
c. Wenn du Hunger hast, es gibt um die Ecke ein Restaurant.  
d. Im Ernst, lese dieses Buch!  
e. Zusammengefasst, die Performative Hypothese kann nicht stimmen.

Dies kontrastiert mit Satzadverbialen, die eine Einstellung des Sprechers zur Proposition auszudrücken:

(12) Der Boss ist leider / gottseidank / glücklicherweise ein Idiot.

Einstellungsadverbiale beziehen sich auf die ausgedrückte Proposition selbst, Sprechaktadverbiale hingegen auf den Sprechakt, der die Proposition ausdrückt:

- (13) a. Der Boss ist ein Idiot,  
und das ist leider so / Sprecher bedauert, dass das so ist.  
b. Der Boss ist ein Idiot,  
??und das ist ganz im Vertrauen so / Sprecher sagt das ganz im Vertrauen.

Wie kann man diese beiden Adverbial-Typen in eine Theorie der Art von Stenius einfügen? Einstellungsadverbiale beziehen sich offensichtlich auf die Proposition; Sprechaktadverbiale hingegen auf den illokutionären Operator.

- (14) a. [*Der Boss ist leider ein Idiot.*]  
= BEHAUPTE(S, H, LEIDER(S)(IDIOT(DER BOSS)))  
b. [*Im Vertrauen, der Boss ist ein Idiot.*]  
= IM VERTRAUEN(BEHAUPTE)(S, H, IDIOT(DER BOSS))

Diese Analyse ist problematisch für die Annahme, dass die Wahrheitsbedingungen-Semantik oberhalb der Satzradikal-Ebene nichts zu suchen hat. Denn sprechakt-bezogene Ausdrücke können selbst komplex aufgebaut sein wie Ausdrücke der Wahrheitsbedingungen-Semantik.

## 5.4 Explizite Performative

### 5.4.1 Was sind explizite Performative?

Die Ausbuchstabierung von Sprechakten, wie sie die Performativhypothese vorschlägt, ist dadurch motiviert, dass diese auch in der Oberflächstruktur möglich sind:

- (15) a. Ganz im Vertrauen, der Boss ist ein Idiot.  
b. Ich sage dir ganz im Vertrauen, dass der Boss ein Idiot ist

Es handelt sich bei (b) um einen **explizit performativen Sprechakt**, in dem das Verb des übergeordneten Satzes den Typ des Sprechakts – hier: *sagen*: Aussage, Assertion – festlegt. Der gesamte Satz ist vom Typ Deklarativsatz. Weitere Beispiele:

- (16) a. Ich frage Sie, wie lange soll das noch weitergehen?  
b. Ich befehle Ihnen hiermit, sofort zu gehen.  
c. Ich verspreche dir hoch und heilig, das mach ich nie wieder.

Ein Problem solcher Sätze ist, dass verhindert werden soll, dass sie als Assertionen verstanden werden. Als Assertionen wären sie trivialerweise wahr (siehe Diskussion der Performativen Hypothese).

### 5.4.2 Searles Sprechakt-Theorie im Modell von Stenius

Searle charakterisiert Sprechakte durch ihre Erfolgsbedingungen, welche sich auf die Handlungen und Intentionen von Sprecher und Hörer beziehen. Dies betrifft den nicht-wahrheitsfunktionalen, handlungstheoretischen Teil des Sprechakts in der Analyse von Stenius. Der propositionale Inhalt einer Äußerung basiert hingegen auf den Begriffen der Wahrheit und Referenz. Beispiel:

- (17) *Ich werde kommen.* (Geäußert von Hans, zu Maria.)  
Propositionaler Inhalt: 'Hans wird kommen.'  
Erfolgsbedingungen eines Versprechens:  
-- Hans wird so handeln, dass 'Hans wird kommen' eine wahre Proposition ist,  
-- Hans glaubt, so handeln zu können,  
-- Hans glaubt, dass Maria will, dass er so handelt, usw.

Die linguistischen Elemente einer Äußerung beziehen sich

- ◆ auf den propositionalen Inhalt (Referenz auf Objekte, Wahrheitsbedingungen von Sätzen)
- ◆ oder auf die illokutionäre Kraft ("illocutionary force") und spezifizieren dann die Erfolgsbedingungen. (IFIDs: "illocutionary force indicating device").

### 5.4.3 Die Theorie expliziter Performative von Searle und Bierwisch

Searle (1989) entwickelt eine Theorie von explizit performativen Sprechakten (vgl. ähnlich bereits Bierwisch (1980)), in der diese vom Sprechakttyp Deklaration sind.

- (18) *Die Versammlung ist hiermit beendet.*  
Unter den richtigen Umständen geäußert bewirkt die Äußerung, dass die Proposition 'Die Versammlung ist beendet' wahr ist.  
(19) *Ich frage Sie, wie lang soll das noch weitergehen?*  
Unter den richtigen Umständen geäußert bewirkt die Äußerung, dass die Frage 'Wie lang soll das noch weitergehen?' gestellt ist.

Wie kann man von den Erfolgsbedingungen von Deklarationen und dem propositionalen Inhalt von expliziten Performativen ableiten, dass (20.a) so verstanden wird wie (b)?

- (20) a. Ich befehle dir, den Raum zu verlassen.  
b. Verlasse diesen Raum!

Zugrundeliegende Idee: Deklarationen sollen neue Fakten schaffen. Es gibt dabei verschiedene Arten von Deklarationen:

- ◆ Außer-linguistische Deklarationen erzeugen neue Fakten innerhalb eines Gefüges von institutionalisierten Strukturen.
- ◆ Linguistische Deklarationen erzeugen neue Fakten in Bezug auf Sprechakte selbst. Die Deklaration (20.a) (geäußert von Maria, gerichtet an Hans) erzeugt das Faktum, dass ein Sprechakt geäußert wurde, in dem Maria Hans befiehlt, den Raum zu verlassen. Linguistische Deklarationen bedürfen also nicht einer Institution außerhalb der Sprache; es genügen die sprach- und kommunikations-internen Institutionen.

## 5.5 Literatur

- Bierwisch, Manfred. 1980. Structure and illocutionary force. In *Speech act theory and pragmatics*, ed. John Searle. Dordrecht: Reidel.  
Boër, Steven E., and Lycan, William G. 1981. A performatadox in truth-conditional semantics. *Linguistics and Philosophy* 4:71-100.  
Davison, Alice. 1973. Performatives, felicity conditions, and adverbs, Dept. of Linguistics, University of Chicago: Ph.D. dissertation.  
Gazdar, Gerald. 1979. *Pragmatics: Implicature, presupposition and logical form*. New York: Academic Press.  
Grewendorf, Günther. 1972. Sprache ohne Kontext. Zur Kritik der performativen Analyse. In *Linguistische Pragmatik*, ed. Dieter Wunderlich, 144-181. Frankfurt: Athenäum.  
Katz, Jerry, and Postal, Paul M. 1964. *An integrated theory of linguistic descriptions*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

- Levinson, Stephen C. 1983. *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lewis, David. 1970. General semantics. *Synthese* 22:18-67.
- McCawley, James D. 1985. What price the performative analysis. *University of Chicago Working Papers in Linguistics* 1.
- Ross, John R. 1970. On declarative sentences. In *Readings in English Transformational Grammar*, eds. R.A. Jacobs and P.S. Rosenbaum, 222-272. Waltham, Mass.: Ginn & Co.
- Sadock, Jerry. 1974. *Towards a linguistic theory of speech acts*. Academic Press: New York.
- Searle, John R. 1989. How performatives work. *Linguistics and Philosophy* 12:535-558.
- Stenius, E. 1967. Mood and language game. *Synthese* 17:254-274.

## 6. Sprechakte als Handlungen

Die Performativ-Hypothese behandelt Sprechakte wie vertraute Objekte der Semantik, nämlich Propositionen:

- (1) a. *Komm her!*  
b. 'Sprecher befiehlt Hörer, herzukommen.'

Die schon bei [Stenius, 1967 #6631] angelegte Alternative ist, dass Sprechakte etwas von Propositionen Verschiedenes sind. Wir können Sprechakte mit Propositionen beschreiben, so wie wir z.B. einen Unfall beschreiben können; wir dürfen aber Sprechakte nicht mit den sie beschreibenden Propositionen identifizieren.

### 6.1 Sprechakte als Handlungen

#### Wahrheitsbedingungen vs. Handlungen

Stenius (1967): Satzradikale sind im Rahmen der wahrheitswertfunktionalen Semantik beschreibbar, nicht aber Sprechakte. Diese sind Handlungen, die in bestimmten sozialen Kontexten angemessen oder nicht-angemessen sein können.

Operatoren der wahrheitsfunktionalen Semantik: Konjunktion  $\wedge$ , Disjunktion  $\vee$ , Negation  $\neg$ , Konditional ( $\rightarrow$ ) (sog. **Boolesche Operatoren**). Es ist nicht unmittelbar zu sehen, welche Rolle solche Operatoren auf der Ebene von Handlungen spielen könnten. Was ist die Koordination, die Disjunktion, die Negation von Handlungen?

Dieses Problem wird nicht immer gesehen: In Vanderveken (1990) können Sprechakte beliebig mit Booleschen Operatoren verknüpft werden können. Gibt es hierfür Evidenz?

#### Negierte Sprechakte: Searle (1969: 32)

- (2) a. I promise not to come.            PROMISE( $\neg\{w \mid \text{speaker comes in } w\}$ )  
b. I do not promise to come.         $\neg$ PROMISE( $\{w \mid \text{speaker comes in } w\}$ )

(a) ist ein Versprechen, (b) ist eine Weigerung, ein Versprechen zu geben. Vgl. auch Vanderveken (1990): Illokutionäre Denegation.

#### Konditionale Sprechakte::

- (3) a. I bet you \$5 that, if it rains, the football match will be postponed.  
b. If it rains, I bet you \$5 that the football match will be postponed.
- (4) a. Since you're so smart, what's the capital of South Dakota?  
b. In case you're hungry, there is a restaurant around the corner.

#### Adverbial modifizierte Sprechakte::

- (5) a. Quite frankly, he is unable to do the job.  
b. In conclusion, the world is not ready for peace.

#### Eingebettete performative Sprechakte: Lee (1975):

- (6) I regret that I have to inform you that you are hereby dismissed.

### Konjunktionen von Sprechakten: Vanderveken (1990):

“Conjunctions of illocutionary acts [...] are of the form  $(F_1(P_1) \& F_2(P_2))$  and [...] perform two illocutionary acts,  $F_1(P_1)$  and  $F_2(P_2)$ . [Example:] A **warning** that something is the case is the conjunction of an **assertion** that something is the case and of a **suggestion** to the hearer to do something about it.” (p. 24).

### Disjunktionen von Sprechakten?

(7) Get out of here or I call the police.

Keine Disjunktion eines Befehls mit einer Drohung, sondern ein Befehl und eine Drohung für den Fall, dass dem Befehl nicht Folge geleistet wird. – Dummett (1973):

Just as we may draw up a truth-table for ‘or’, [...], so we may draw up an ‘obedience-table’ for disjunctive commands. Thus we could say that the command ‘Either shut the door or open the window’ was said to have been obeyed just in case at least one of the commands ‘Shut the door’ and ‘Open the window’ was obeyed [...]. But there is an oddity about saying this. If I say, ‘Either shut the door or open the window’, I have not given any command to shut the door nor have I given a command to open the window. [...] What this is intended to bring out [...] is that the imperatival force governs the sentence as a whole, and not its constituent clauses taken separately. [p. 303; context: Russell’s assumption that the indicative mood of the verb marks assertion.]

### Resultat

Eingebettete Sprechakte existieren, aber die Operationen, die sie verknüpfen, sind sicherlich nicht die normalen Booleschen Operatoren.

## 6.2 Ein Fallbeispiel: Quantifikation in Fragen

Siehe hierzu Krifka (2001).

### 6.2.1 Einleitung

#### Lesarten von Fragen mit Quantoren

- (8) Welches Gericht hat jeder mitgebracht?  
a. Nudelsalat. / Jeder hat Nudelsalat mitgebracht. **[engskopige Lesart]**  
b. Sein Lieblingsgericht. / Jeder hat sein Lieblingsgericht mitgebracht. **[funktionale Lesart]**  
c. Siggie (hat) den Salat mitgebracht, Willi die Würste, und Kalle die Kartoffeln. **[Paar-Liste-Lesart]**
- (9) a. ‘Für welches Gericht  $x$  gilt: Jeder hat  $x$  mitgebracht.’  
b. ‘Für welche Funktion  $F$  (von Personen in Gerichte) gilt: für jede Person  $y$ :  $y$  hat  $F(y)$  mitgebracht.’  
c. ‘Für jede Person  $y$ : Welches Gericht hat  $y$  mitgebracht?’

### Die Quantorenbeschränkung: Paar/Liste-Lesart nur mit Allquantoren möglich

- (10) Welches Gericht haben die meisten / einige / nur wenige mitgebracht?  
a. Nudelsalat.  
b. Ihr Lieblingsgericht.  
c. #Siggie hat den Salat mitgebracht, und Willi die Würste.

### 6.2.2 Konjunctierte Fragen

#### Die Paar-Liste-Lesart als konjunctierte Frage

- (11) a. Welches Gericht hat jeder mitgebracht?  
b. Welches Gericht hat Siggie mitgebracht, und welches Gericht hat Willi mitgebracht, und welches Gericht hat Kalle mitgebracht?
- (12) a. Siggie hat den Salat mitgebracht, Willi die Würste, und Kalle die Kartoffeln.  
b. #Sein Lieblingsgericht. / #Ihr Lieblingsgericht.

### 6.2.3 Konjunctierte Sprechakte

#### Sprech-Akte als Übergänge zwischen Konversationszuständen

- (13)  $A(s) = s'$ , falls  $A$  für  $s$  angemessen ist, sonst ist  $A(s)$  nicht definiert.

#### Initiierende und responsive Akte

- (14)  $A(Q(s)) = Q(s') = s''$ , wobei  $Q$  für  $s$  angemessen ist, und  $A$  für  $s'$  angemessen ist.

#### Konjunktion von Sprechakten

- (15) a. Mein Hund mag Hühnersuppe. Und meine Katze mag gehackte Leber.  
b. Welches Gericht hat Siggie mitgebracht? Und welches Willi?  
c. Iß die Hühnersuppe! Und trink den heißen Tee!  
d. Wie schön es hier ist! Und wie friedlich!  
e. Ich taufe dich hiermit auf den Namen Susanna. Und ich taufe *dich* hiermit auf den Namen Sebastian.  
f. Du bist ein Dummkopf! Und du bist ein Taugenichts!

#### Konjunktion von initiierenden Sprechakten

- (16) Wenn  $A(Q(s))$  und  $A'(Q'(s))$  gültige Züge sind, dann ist  $[A \& A']([Q \& Q'](s))$  ein gültiger Zug; er ist äquivalent zu  $A'(Q'(A(Q(s))))$ .
- (17) a. A: Welches Gericht hat Siggie mitgebracht? B: Den Salat.  
A: Und welches Gericht hat Willi mitgebracht? B: Die Würste.  
b. A: Welches Gericht hat Siggie mitgebracht? Und welches Willi?  
B: Siggie den Salat, und Willi die Würste.
- (18) a. A: Heb den Ball auf! B: [Hebt den Ball auf.]  
A: Wirf ihn mir zu! B: [Wirft A den Ball zu.]  
b. A: Heb den Ball auf! Und wirf ihn mir zu!  
B: [Hebt den Ball auf, wirft A den Ball zu.]



### 6.2.4 Disjunktion von Sprechakten?

- (19) Welches Gericht hat Siggie mitgebracht, oder welches Gericht hat Willi mitgebracht?
- (20) Welches Gericht hat Siggie mitgebracht? Oder (vielmehr), welches Gericht hat Willi mitgebracht?
- (21) In welchem Jahr wurde Bruckner geboren? In welchem Jahr wurde Brahms geboren? Beantworten Sie eine dieser Fragen!
- (22) a. A: Regnet es oder schneit es? B: Ja (, es regnet).  
b. A: *Regnet* es, oder *schneit* es? B: Es regnet.
- (23) #Ich taufe dich hierbei auf den Namen Susanne, oder ich taufe *dich* hierbei auf den Namen Sebastian.
- (24) Es regnet, oder es schneit.  
a. 'Ich behaupte: Es regnet oder es schneit.'  
b. #'Ich behaupte: Es regnet, oder ich behaupte: Es schneit.'
- (25) Hau ab, oder ich ruf die Polizei!

### 6.2.5 Erklärung der Quantorenbeschränkung

#### Quantoren und Boolesche Operatoren

- (26) Jeder ist gekommen.  $\Leftrightarrow$  Siggie ist gekommen **und** Willi ist gekommen **und** Kalle ist gekommen.
- (27) a. Jemand ist gekommen.  $\Leftrightarrow$  Siggie ist gekommen **oder** Willi ist gekommen **oder** Kalle ist gekommen.  
b. Niemand ist gekommen.  $\Leftrightarrow$  **Nicht:** [Siggie ist gekommen **oder** Willi ist gekommen **oder** Kalle ist gekommen].  
c. Die meisten sind gekommen.  $\Leftrightarrow$  [Siggie ist gekommen **und** Willi ist gekommen] **oder** [Siggie ist gekommen **und** Kalle ist gekommen] **oder** [Willi ist gekommen **und** Kalle ist gekommen].

#### Quantoren und Frage-Konjunktion

- (28) Welches Gericht hat **jeder** mitgebracht?  
 $\Leftrightarrow$  'Für jede Person x: Welches Gericht hat x mitgebracht?'  
 $\Leftrightarrow$  Welches Gericht hat Siggie mitgebracht? **&** Welches Gericht hat Willi mitgebracht? **&** Welches Gericht hat Kalle mitgebracht?
- (29) Welches Gericht haben **Siggie und Willi** mitgebracht?  
 $\Leftrightarrow$  Welches Gericht hat Siggie mitgebracht? **&** Welches Gericht hat Willi mitgebracht?

- (30) #Welches Gericht haben **die meisten** mitgebracht?  
 $\Leftrightarrow$  'Für die meisten Personen x: Was hat x mitgebracht?'  
 $\Leftrightarrow$  [Was hat Siggie mitgebracht? **&** Was hat Willi mitgebracht?] **oder** (!) [Was hat Siggie mitgebracht? **&** Was hat Kalle mitgebracht?] **oder** (!) [Was hat Willi mitgebracht? **&** Was hat Kalle mitgebracht?]

#### Weitskopige Quantoren in anderen Sprechakten

- (31) [Uns wurde folgender Befehl eingeschärft:]  
a. Konfisziere jede Flasche Alkohol!  
b. #Konfisziere die meisten Flaschen Alkohol!
- (32) a. Ich taufe hiermit jeden von euch auf den Namen Sebastian.  
b. #Ich taufe hiermit die meisten von euch auf den Namen Sebastian.
- (33) a. Jeder von euch ist ein Taugenichts!  
b. #Die meisten von euch sind Taugenichtse! [kein Fluch, Beschreibung]

### 6.2.6 Sprechakt-Skopus und Topikalität

#### Sprechakte sind keine Inseln für LF-Bewegung

- (34) a. Welches Gericht hat jeder mitgebracht?  
b. Jeder<sub>1</sub> [ FRAGE-OPERATOR [welches Gericht<sub>2</sub> [t<sub>1</sub> hat t<sub>2</sub> mitgebracht]]]

#### Topiks haben Skopus über Sprechakte

- (35) a. Was Siggie und Willi betrifft, welches Gericht haben die mitgebracht?  
b. Die Würste, gib sie mir bitte!  
c. Dieser Kerl, zum Teufel mit ihm!

#### Quantoren in Paar-Liste-Lesarten sind topikal

- (36) A: Welches Gericht hat *jeder* mitgebracht?  
B: a. Jeder hat Nudelsalat mitgebracht.  
b. #Siggie den Salat, Willi die Würste, und Kalle die Kartoffeln.
- (37) a. Which dish did everyone bring? [Paar-Liste-Lesart]  
b. Which guest brought every dish? [??Paar-Liste-Lesart]
- (38) A: Which painting did you show to every boy?  
B: To Al, the Picasso, to Bill, the Klee, and to Carl, the Mondrian.
- (39) A: Which painting impressed every boy most?  
B: Al, the Picasso, Bill, the Klee, and Carl, the Hundertwasser.
- (40) What did you tell everyone? [Paar-Liste-Lesart]  
b. Who did you give everything to? [\*Paar-Liste-Lesart]
- (41) A: Which boy made each dish / each of those dishes?  
B: The pasta was made by Al, the pudding, by Bill, and the salad, by Carl.
- (42) Q: Which dish did every boy like and every girl hate?  
A: #Al, the pasta, Bill, the pudding, Ann, the salad, and Beth, the soup.
- (43) a. Who / which boys did every dog bite? [Paar-Liste-Lesart]  
b. Which boy/what boy did every dog bite? [?Paar-Liste-Lesart]

Auswahl-Lesarten beruhen auf Allquantoren

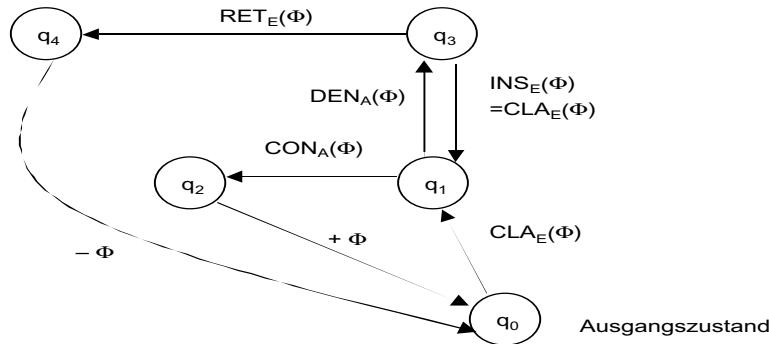
- (44) Welches Gericht haben zwei (der) Jungen mitgebracht?  
‘Für zwei Jungen, die du auswählen kannst:  
Welches Gericht hat jeder dieser Jungen zurückgebracht?’
- (45) ‘Wähle ein x aus, auf das zwei Jungen zutrifft;  
welches Gericht haben x mitgebracht?’
- (46) Welches Gericht haben die drei Jungen mitgebracht?  
‘Für jeden Teil y der drei Jungen: welches Gericht hat y mitgebracht?’

**6.3 Eine automatentheoretische Behandlung von Sprechakten**

Ein Ansatz, in dem die Vorstellung von Sprechakten als Übergängen in einem System von sozialen Zuständen beschrieben werden kann, wurde von Merin (1994) entwickelt.

- ◆ Die Ausführung eines Sprechakts ist eine Handlung im systematischen Zusammenhang eines Sprachspieles.
- ◆ Sprechakte kann man verstehen als Übergänge von einem Zustand in einen anderen, die als Verpflichtungen der Kommunikationsteilnehmer verstanden werden können (“joint commitments”). (z.B., eine Handlung auszuführen, eine Proposition verteidigen).

Merin betrachtet lediglich elementare Sprechakte (Behauptungen, Verneinungen). Partizipanten: E (Ego), A (Alter) (drückt aus, wer eine Sprechaktfolge initiiert hat)



- A: Ja, du hast recht. ==> Es regnet.
- E: Es regnet. E: Gut, du hast wohl recht.
- A: Nein, das stimmt nicht. E: Stimmt schon!.
- A: Stimmt nicht!
- A: Gut, du hast recht.

Fünf elementare Züge:

- ◆ Claims, z.B.:  $CLA_E(\Phi)$ , Ego behauptet, dass  $\Phi$ .
- ◆ Concessions, z.B.  $CON_A(\Phi)$ , Alter konzidiert, dass  $\Phi$ . (mögliche Reaktion auf Claim)
- ◆ Denials, z.B.:  $DEN_A(\Phi)$ , Alter lehnt die Annahme  $\Phi$  ab. (mögliche Reaktion auf Claim)
- ◆ Retraction, z.B.  $RET_E(\Phi)$ , Ego zieht  $\Phi$  zurück.(mögliche Reaktion auf ein Denial)
- ◆ Insistence, z.B.  $INS_E(\Phi)$ , Ego besteht auf  $\Phi$ . (mögliche Reaktion auf Retraction, hier mit Claim gleichgesetzt).

Vollständige Transaktionensind Wege, die zum Ausgangszustand  $q_0$  zurückführen.

- Beispiele:
- $CLA_E\Phi \cdot CON_A\Phi$
  - $CLA_E\Phi \cdot DEN_A\Phi \cdot CLA_E\Phi \cdot CON_A\Phi$   
( $\Phi$  wird Teil des joint commitments)
  - $CLA_E\Phi \cdot DEN_A\Phi \cdot CLA_E\Phi \cdot DEN_A\Phi \cdot RET_E\Phi$   
( $\Phi$  wird nicht Teil des joint commitments)

Gleichwertige Züge sind Sequenzen von Zügen, die zu dem gleichen Resultat führen.

- Beispiele:
- $CLA_E\Phi \cdot CON_A\Phi \approx CLA_E\Phi \cdot DEN_A\Phi \cdot CLA_E\Phi \cdot CON_A\Phi$
  - $CLA_E\Phi \approx CLA_E\Phi \cdot DEN_A\Phi \cdot CLA_E\Phi$

Variationen: Initiative kann bei E oder A liegen, der Satz  $\Phi$  kann positiv oder negativ sein.

Merin stellt fest, dass jede Transaktion durch fünf Parameter charakterisiert werden kann:

- ◆ Das agierende Subjekt  $P_S(c)$ , entweder E oder A
- ◆ Die Orientierung der Sache  $P_O(c)$ , entweder  $\Phi$  oder  $-\Phi$
- ◆ Die Präferenz für die Sache  $P_P(c)$ , entweder E oder A
- ◆ Die Dominanz  $P_D(c)$ , entweder E oder A
- ◆ Die Initiative  $P_I(c)$ , entweder E oder A

Beispiel:

Zustand	Transaktion	$P_S$	$P_O$	$P_P$	$P_D$	$P_I$
$q_1$	$CLA_E\Phi$	E	$\Phi$	E	E	E
$q_2$	$CON_A\Phi$	A	$\Phi$	E	E	E
$q_3$	$DEN_A\Phi$	A	$\Phi$	E	A	E
$q_4$	$RET_E\Phi$	E	$\Phi$	E	A	E

Initiative ist in der Regel gleich der Präferenz: Wenn keine Präferenz vorliegt, liegt auch keine Initiative vor.

Präferenz bei Behauptungen und Konzessionen: Claims und Concessions verhalten sich invers in Bezug auf Präferenz. Wenn E eine Behauptung  $\Phi$  macht, dann versucht E, mindestens  $\Phi$  zu etablieren (Grund: E erwartet Widerstand von A). Wenn E eine Konzession  $\Phi$  macht, dann versucht E, höchstens  $\Phi$  zuzugestehen. (Grund:  $\Phi$  ist nicht notwendigerweise im Interesse von E).

**6.4 Literatur**

Dummett, Michael. 1973. *Frege philosophy of language*. London: Duckworth.  
 Hamblin, Charles L. 1987. *Imperatives*. Oxford: Blackwell.  
 Kamp, Hans. 1978. Semantics versus pragmatics. In *Formal semantics and pragmatics*, eds. Franz Guentner and S. J. Schmidt, 255-288. Dordrecht: Reidel.  
 Krifka, Manfred. 2001. For a structured account of questions and answers. In *Audiatur vox sapientiae. A Festschrift for Achim von Stechow*, eds. Caroline Féry and Wolfgang Sternefeld, 287-319. Berlin: Akademie-Verlag.  
 Lee, Chungmin. 1975. Embedded performatives. *Language* 51:105-108.  
 Merin, Arthur. 1992. Permission sentences stand in the way of Boolean and other lattice-theoretic semantics. *Journal of Semantics* 9:95-162.  
 Merin, Arthur. 1994. Algebra of elementary social acts. In *Foundations of speech act theory. Philosophical and linguistic perspectives*, ed. Savas L. Tsohatzidis, 234-266. London: Routledge.  
 Vanderveken, Daniel. 1990. Meaning and speech acts. Volume I: Principles of language use. Volume II: Formal semantics of success and satisfaction. Cambridge: Cambridge University Press.

## 6.5 Vertiefung der handlungstheoretischen Perspektive

### 6.5.1 Sprechakte und soziale Verpflichtungen

Stenius verstand Sprechakte als Regeln in einem Kommunikationsspiel. Beispiel: Aussagen.

(47) Äußere einen Satz im Indikativmodus mit Satzradikal  $\Phi$  nur, wenn  $\Phi$  wahr ist.

Mann kann diese Sprechweise umformen in eine, welche die kommunikativen und sozialen Verpflichtungen hervorhebt, die mit einem Sprechakt entstehen:

(48) Wenn ein Sprecher S einen Satz im Indikativmodus mit Satzradikal  $\Phi$  äußert, dann ist S verpflichtet, Evidenz oder Argumente für die Wahrheit von  $\Phi$  zu liefern, falls dies vom Adressaten gewünscht ist.

Ähnlich kann man auch andere Sprechakte als Modifikationen der Verpflichtungen von Sprecher und Adressat analysieren. Allgemein legt dies die folgende Analyse nahe:

(49) Mit einem Sprechakt intendiert ein Sprecher S, die Menge der Verpflichtungen (commitment states) von sich, dem Adressaten oder der Gesellschaft zu ändern.

Beispiele: Mit einem Versprechen verpflichtet sich der Sprecher auf eine zukünftige Handlung. Mit einem Befehl verpflichtet der Sprecher den Adressaten auf eine zukünftige Handlung. Mit einer Bitte versucht der Sprecher, den Adressaten zu einer Verpflichtung auf eine zukünftige Handlung zu bewegen. Mit einer Deklaration verpflichtet der Sprecher die Gesellschaft insgesamt (etwa, von jetzt an ein Schiff unter dem Namen *Nepomuk* zu führen). Lediglich die expressiven Sprechakte sind mit dem Konzept der Verpflichtung nicht zu erfassen.

### 6.5.2 Akt-Tokens, Akt-Typen und Verpflichtungsveränderungspotentiale

Ein Sprechakt vollzogen zu einer bestimmten Zeit von einem bestimmten Sprecher führt zu einer bestimmten Veränderung des bis dahin bestehenden Verpflichtungsgefüges. Beispiel:

(50) Condoleeza Rice, im Interview mit Sabine Christiansen am 15. 5. 2004:  
*Soweit wir wissen, stimmt diese Geschichte nicht.*

Condoleeza Rice unterwirft sich damit der Verpflichtung, nachweisen zu können, dass die Regierung der USA nichts von einer Anweisung durch das Pentagon gewusst hat, Gefangene im Irak Foltermethoden zu unterwerfen.

Der Satz *Soweit wir wissen, stimmt diese Geschichte nicht* kann in unterschiedlichen Kontexten das Verpflichtungsgefüge auf unterschiedliche Weise verändern (etwa, wenn man einem Kind das Märchen vom Rotkäppchen vorliest). Wir können hier die Type/Token-Unterscheidung anwenden: Der **Sprechakt-Typ** *Soweit wir wissen, stimmt diese Geschichte nicht* kann also in unterschiedlichen Kontexten das bestehende Verpflichtungsgefüge auf unterschiedliche, aber regelgeleitete Weise verändern, wenn er als **Sprechakt-Token** realisiert wird. Die Situation, in welcher der Sprechakt realisiert wird, muss dabei bestimmte Bedingungen erfüllen – die Erfolgsbedingungen von Searle und auch Bedingungen des propositionalen Inhalts selbst; in unserem Beispiel muss z.B. die NP *diese Geschichte* referieren.

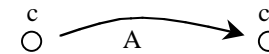
So gesehen, ist ein Sprechakt-Typ ein **Verpflichtungsveränderungspotential** (commitment change potential): Seine konkrete Realisierung hat die Möglichkeit, Verpflichtungen zu verändern.

### 6.5.3 Eine dynamische Theorie für Sprechakte

Wir erhalten damit eine dynamische Theorie von Sprechakten. Dies lehnt sich an die dynamische Semantik an, vgl. Stalnaker (1978), Heim (1982), nach der Aussagesätze den Informationszustand von Adressaten verändern. Die gegenwärtige Perspektive ist allerdings wesentlich breiter: Der Informationszustand ist nur ein Aspekt des Verpflichtungsgefüges.

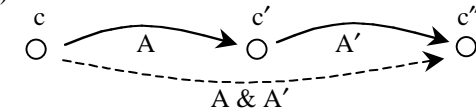
Sprechakttypen als Funktionen zwischen Commitment-States (vgl. auch Merin 1994):

(51)  $A(c) = c'$ , wenn A für c definiert ist; sonst ist  $A(c)$  nicht definiert.



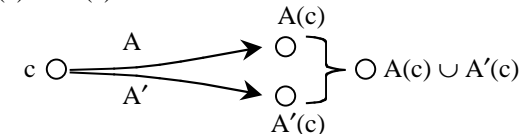
Konjunktion von Sprechakten als Funktionalkomposition:

(52)  $[A \& A'](c) = A'(A(c))$



Verpflichtungszustände können als Mengen von Verpflichtungen modelliert werden; daher können Konjunktionen von Sprechakten als Vereinigungen von Verpflichtungen gesehen werden.

(53)  $[A \& A'](c) = A(c) \cup A'(c)$



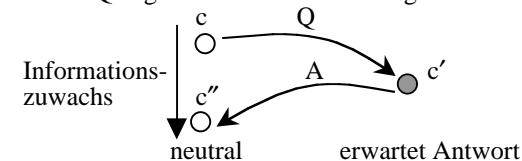
Manchmal kommt die Sprechaktkonjunktion auf dasselbe heraus wie die Boolesche Konjunktion von Propositionen, zum Beispiel bei Assertionen:

(54) *Ein Mann sang und eine Frau tanzte.*  
 $\text{ASSERT}(\text{'Ein Mann sang.}) \& \text{ASSERT}(\text{'Eine Frau tanzte.})$   
 $= \text{ASSERT}(\text{'Ein Mann sang' } \wedge \text{'Eine Frau tanzte.})$

Initiiierende und respondierende Akte

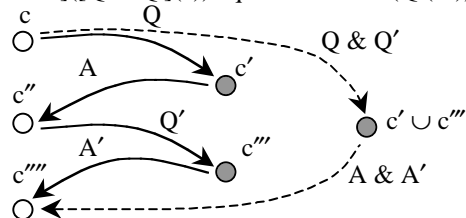
Beispiel: Frage – Antwort; ähnlich: Befehl – Ausführung; Gruß – Erwiderung

(55)  $A(Q(c)) = A(c') = c''$ ,  
wobei Q angemessen für c und A angemessen für c' ist.



### Konjunktion für initiiierende und respondierende Sprechakte

(56)  $[A \ \& \ A']([Q \ \& \ Q'](c))$  äquivalent zu  $A'(Q'(c''))$ , i.e.  $A'(Q'(A(Q(c))))$ .



### 6.5.4 Disjungierte Sprechakte?

Die Konjunktion von Sprechakten besitzt eine natürliche Interpretation: die Vereinigung von Verpflichtungen. Und die Disjunktion?

Der **Schnitt** von Verpflichtungsmengen macht keinen Sinn:

- (57) a. *Es regnet. Oder es schneit.*  
 b.  $\text{ASSERT}[\text{'Es regnet'}](c) \cap \text{ASSERT}[\text{'Es schneit'}](c)$   
 $= [c + \text{Sprecher ist verpflichtet, für 'Es regnet' zu argumentieren}] \cap$   
 $[c + \text{Sprecher ist verpflichtet, für 'Es schneit' zu argumentieren}] = c \text{ (!)}$

Schon eher führt die Disjunktion zu **alternativen** Verpflichtungszuständen:

(58)  $[A \ \text{OR} \ A'](c) = \{A(c), A'(c)\}$

(57) c.  $\{\text{ASSERT}[\text{'Es regnet'}](c), \text{ASSERT}[\text{'Es schneit'}](c)\}$

Alternative Verpflichtungszustände führen aber zu wesentlich komplexeren Zuständen. Wir können entweder Regeln der Art (59) ode der Art (60) annehmen.

- (59) a.  $[A \ \text{OR} \ A'](c) = \{A(c), A'(c)\}, = C$   
 b.  $[A'' \ \text{OR} \ A'''](C) = \{\{A''(A(c)), A'''(A(c))\}, \{\{A''(A'(c)), A'''(A'(c))\}\}, = \mathbb{C}$ , etc.

- (60) a.  $[A \ \text{OR} \ A'](\{c, c', \dots\}) = \{A(c), A'(c), A(c'), A'(c'), \dots\}$   
 b.  $[A \ \& \ A'](\{c, c', \dots\}) = \{[A \ \& \ A'](c), [A \ \& \ A'](c'), \dots\}$

(61) Update von Verpflichtungszuständen nach (59) bzw. (60).



Bei den Booleschen Operationen der Konjunktion und Disjunktion ist das anders. Wenn Propositionen mögliche Welten sind, führen diese zu keinerlei Zuwachs an Komplexität.

- (62) a.  $[\Phi \ \wedge \ \Phi'](s) = \Phi(s) \cap \Phi'(s)$   
 b.  $[\Phi \ \vee \ \Phi'](s) = \Phi(s) \cup \Phi'(s)$

Wenn die Disjunktion jedoch im Kontext zu einem eindeutigen Zustand führt, ist sie erlaubt:

(63) Reagiert Gold mit Sauerstoff? Warum, oder warum nicht?

### 6.5.5 Warum "Konjunktion"?

Die Operation & wird Konjunktion genannt, weil wir sie durch *und* ausdrücken können. Aber warum ist das so?

Möglicher Grund: Wenn wir Sprechakte **beschreiben**, dann verwenden wir für konjugierte Sprechakte die Boolesche Konjunktion.

- (64) a. *A: Was hat Willi mitgebracht? Und was hat Siggi mitgebracht?*  
 b. *A hat gefragt, was Willi mitgebracht hat, und was Siggi mitgebracht hat.*

Man findet solche Doppelverwendung von linguistischen Ressourcen auf der beschreibenden und auf der ausführenden Ebene auch sonst; vgl. z.B. Bierwisch (1980).

- (65) a. *Priester: Ich taufe dich hiermit auf den Namen Amalie.*  
 b. *Der Priester taufte das Kind auf den Namen Amalie.*  
 (66) a. *A, zu B: Für den Fall, dass du hungrig bist: es gibt um die Ecke ein Restaurant.*  
 b. *A sagte zu B für den Fall, dass A hungrig ist, dass es es um die Ecke ein Restaurant gibt.*

Wann gibt es keine Doppelverwendung von linguistischen Ressourcen?

- (67) a. *A: Schade, dass der Urlaub zu Ende ist.*  
 b. *A bedauerte, dass der Urlaub zu Ende ist.*  
 (68) a. *A beleidigte B.*  
 b. *#A, zu B: Ich beleidige dich hiermit!*

Mögliche Erklärung: Eine Beleidigung führt nicht zu einer Veränderung der Verpflichtungen. Dies war z.B. anders zu Zeiten, als das Duell eine soziale Institution war und eine Beleidigung zur Verpflichtung der Satisfaktion führte. Ritualisiertes Duellieren, etwa in schlagenden Verbindungen, konnte durch den Zuruf *Beleidigung!* ausgelöst werden.

### 6.5.6 Literatur

Bierwisch, Manfred. 1980. Structure and illocutionary force. In *Speech act theory and pragmatics*, ed. John Searle. Dordrecht: Reidel.  
 Heim, Irene. 1982. The semantics of definite and indefinite noun phrases, University of Massachusetts at Amherst: Ph.D.  
 Stalnaker, R. 1978. Assertion. In *Pragmatics*, ed. Peter Cole, 315-323. New York: Academic Press.

## 7. Imperative

### 7.1 Befehls- und Erlaubnissätze

#### 7.1.1 Stenius, Sprachspiel für imperative Sprechakte

Ein imperativer (kommissiver) Sprechakt versucht, den Adressaten dazu zu bringen, die ausgedrückte Proposition wahrzumachen.

- (1) A, zu B: *Iss den Spinat!* (KOMMISSIV('B isst den Spinat')).  
A versucht, dass B die Proposition 'B isst den Spinat' wahrmacht.

Problem: Wie sind dann Erlaubnis-Sätze zu verstehen?

- (2) a. Du darfst dir ein Stück Schokolade nehmen.  
b. Du brauchst den Spinat nicht zu essen.

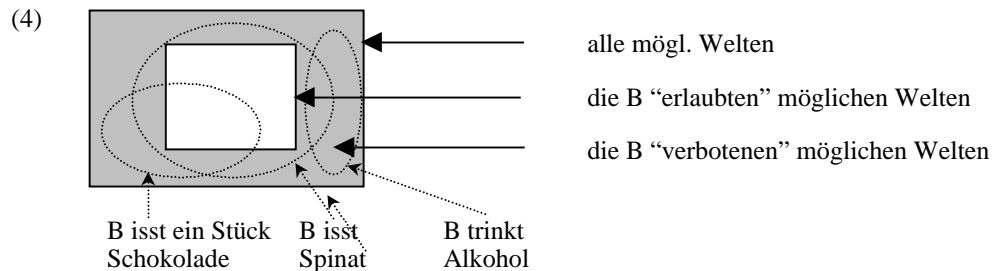
Erlaubnissätze: **Widerruf** von Befehlen.

#### 7.1.2 Deontische Logik

Es wurden Logiken entwickelt, um Befehle, Erlaubnisse, allgemein Gesetze darzustellen (sog. **deontische Logiken**). Diese Logiken wurden in der Regel dazu verwendet, um bestehende Gesetze zu beschreiben, und zwar durch Deklarativsätze (Assertionen) der folgenden Art:

- (3) a. B muss den Spinat essen.  
b. B darf ein Stück Schokolade essen.  
c. B darf keinen Alkohol trinken

Es wurde hierfür das Werkzeug der möglichen Welten-Semantik verwendet:



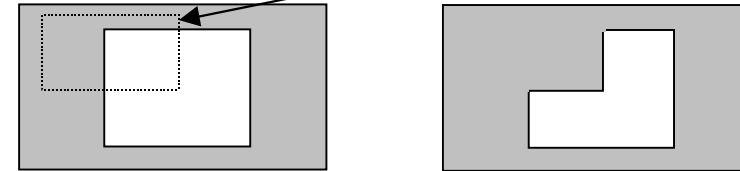
#### 7.1.3 Deontische Logik für Befehle

Die deontische Logik beschäftigt sich mit der Logik dessen, was Personen tun sollen. Auch Befehle haben damit zu tun. Deshalb sollten wir annehmen, dass Befehle im Rahmen der deontischen Logik behandelt werden können.

Die klassische deontische Logik ist **statisch**: Sie **beschreibt** bestehende Gesetze. Befehle beschreiben keine bestehenden Gesetze, sie **verändern** sie. Wir brauchen für sie eine **dynamische** Version der deontischen Logik. Das allgemeine Format ist das folgende: Der zulässige Verhaltensraum einer Person kann mithilfe der deontischen Logik als Menge von

"erlaubten" Welten beschrieben werden. Ein Befehl schränkt dieser Menge weiter ein. Wir unterscheiden also einen "Input" vor dem Befehl und einen "Output" nach dem Befehl.

- (5) *Betritt nicht den Rasen!* (Adressat betritt den Rasen)



Erlaubte Welten vor dem Befehl

Erlaubte Welten nach dem Befehl

Die Veränderung der für den Adressaten erlaubten möglichen Welten kann man als den intendierten perlokutiven Effekt von Imperativen ansehen:

- (6) Ausgangszustand: Menge der dem Adressaten erlaubten Welten: E  
Sprechakt: KOMMISSIV(p)  
Resultatzustand: Menge der dem Adressaten erlaubten Welten: E - p.

Eine ähnliche dynamische Logik wurde übrigens auch für Aussagen entwickelt. Danach haben Aussagen den Zweck, den Informationszustand eines Sprechers zu verändern. Der Informationszustand kann als die Menge der möglichen Welten verstanden werden, die mit der gegenwärtigen Wissen einer Person (oder dem geteilten Wissen einer Gruppe) kompatibel sind. Eine Aussage verändert diese Menge; sie schränkt sie typischerweise weiter ein.

#### 7.1.4 Eine Logik für Erlaubnissätze

Dieses einfache Modell von Befehlen führt bei Erlaubnissen jedoch zu Schwierigkeiten. (vgl. Cornides (1969)). Erlaubnisse sollten auf jeden Fall zu einer Erweiterung der erlaubten Menge von möglichen Welten führen. Das zunächst naheliegendste Modell ist dabei, dass die Proposition, die erlaubt wird, der erlaubten Menge von Welten zugeschlagen wird:

- (7) Ausgangszustand: Menge der dem Adressaten erlaubten Welten: E  
Sprechakt: ERLAUBNIS(p)  
Resultatzustand: Menge der dem Adressaten erlaubten Welten: E ∪ p.
- (8) Du darfst den Rasen betreten!



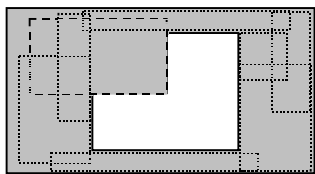
Erlaubte Welten vor der Erlaubnis

Erlaubte Welten nach der Erlaubnis

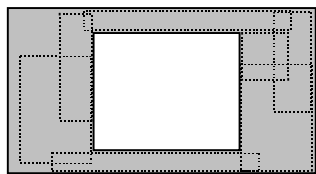
Problem: Damit werden auch unerwünschte Welten mit zugelassen, z.B. solche, in denen Der Adressat nicht nur den Rasen betritt, sondern sich auch einen Apfel stiehlt.

Es genügt offensichtlich nicht, nur mit der Menge von Welten zu arbeiten, die erlaubt ist. Man muss die Menge aller Propositionen verfolgen, die verboten sind.

(9)



Erlaubte Welten vor der Erlaubnis



Erlaubte Welten nach der Erlaubnis

Implementation: Eine Menge von Verboten  $V = \{V_1, V_2, \dots, V_n\}$ . Die Menge der erlaubten Welten ist das Komplement der Vereinigung dieser Mengen:  $E = W - [V_1 \cup V_2 \cup \dots \cup V_n]$ .

Eine Erlaubnis eines vorher ausgesprochenen Verbots  $V_i$  besteht darin, aus  $V$  das Verbot  $V_i$  herauszunehmen. Aber Erlaubnisse sind nicht immer so einfach:

(10) Du darfst den Rasen mit Socken betreten!

Generelle Idee: Eine Erlaubnis vergrößert die Welt  $E$  so konservativ wie möglich; sie führt Welten ein, die möglichst wenig gegen bestehende Verbote verstoßen.

### 7.1.5 Boolesche Verknüpfungen

Von besonderem Interesse sind nun Verknüpfungen von Befehlen und Erlaubnissen mit *und* und *oder*.

- (11) a. Nimm einen Apfel oder eine Birne!
- b. Nimm einen Apfel und eine Birne!
- c. Du darfst dir einen Apfel und eine Birne nehmen.
- d. Du darfst dir einen Apfel oder eine Birne nehmen.

Die einfachsten Analysen, wenn wir annehmen, dass die Booleschen Verknüpfungen Propositionen verknüpfen:

- (12) a. KOMMISSIV('Du nimmst einen Apfel'  $\vee$  'Du nimmst eine Birne.')
- b. KOMMISSIV('Du nimmst einen Apfel'  $\wedge$  'Du nimmst eine Birne.')
- c. ERLAUBNIS('Du nimmst einen Apfel'  $\wedge$  'Du nimmst eine Birne.')
- d. ERLAUBNIS('Du nimmst einen Apfel'  $\vee$  'Du nimmst eine Birne.')

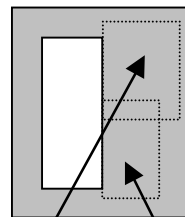
Angenommen, *und* und *oder* bei Propositionen werden durch Mengenschnitt bzw. -vereinigung gebildet. O.k. bei Kommissiven: (11.a) verbietet Mengen, in denen Adressat weder einen Apfel noch eine Birne nimmt; (11.b) verbietet Mengen, in denen Adressat nicht einen Apfel und eine Birne nimmt.

Problem bei Erlaubnissen, (11.d), wenn Erlaubnisse die Erlaubnismengen nur "leicht" erweitern: Nimm an, Äpfel sind billig und Birnen teuer; nimm an, es gibt eine Gesetz: Wenn du die Wahl hast, von mir etwas zu nehmen, dann sollst du von mir das Billigste nehmen. Satz (11.d) erlaubt aber auch dann, eine Birne zu nehmen!

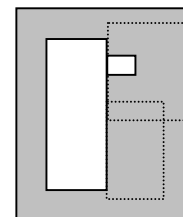
Vorschlag (Kamp (1973, Kamp (1978), Merin (1992)): Der Boolesche Operator *oder* verbindet nicht zwei Propositionen, sondern zwei Erlaubnismengen-Veränderungen.

- (13) Du darfst einen Apfel oder eine Birne nehmen!
- ERLAUBNIS('Du nimmst einen Apfel')  $\cup$  ERLAUBNIS('Du nimmst eine Birne').

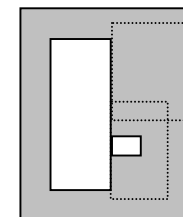
(14)



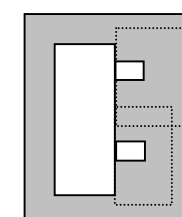
Du isst Apfel.      Du isst Birne



Du darfst einen Apfel essen.  
 $E_1$



Du darfst eine Birne essen  
 $E_2$



Du darfst einen Apfel oder eine Birne essen.  
 $E_1 \cup E_2$

Bemerke: Damit wird *oder* auf der Ebene der Effekte von Erlaubnissätzen interpretiert, also auf der Ebene der Sprechakte.

## 7.2 Imperative in Konjunktionen

Cf. Culicover & Jackendoff (1997), Han (1998), Schwager (2004).

### 7.2.1 Imperative konjunkt mit Assertionen

Allgemeine Form: Imperativsatz + Aussage (Vorhersage):

(15) Komm noch einmal so spät nach Hause und du darfst nicht mehr ausgehen!

Konditionale Interpretation: Wenn du noch einmal so spät nach Hause kommst, darfst du nicht mehr ausgehen.

(16) Komm zu spät zur Arbeit und du verlierst deinen Job.

Konditionale generische Interpretation: Wenn man zu spät zur Arbeit kommt, verliert man seinen Job.

Der erste Satz muss lediglich die formalen Bedingungen für Imperative erfüllen:

- (17) a. #Sei chronisch krank!
- b. Sei chronisch krank, und du verlierst deinen Job!

(18) #Komm bitte noch einmal so spät nach Hause und du darfst nicht mehr ausgehen.

Erklärung: Der Imperativsatz drückt keinen eigenen Sprechakt aus, sondern lediglich ein Imperativ-Satzradikal. Imperative Satzradikale haben eine freie Variable (für belebte Entitäten), welche in Imperativ-Sprechakten mit dem Adressaten belegt wird.

- (19) a. Imperatives Satzradikal, *sei krank*:  $\lambda x:\text{anim}[\text{KRANK}(x)]$
- b. Illocutionärer Operator:  $\lambda F[\text{COMMAND}[F(\text{addressat})]]$
- c. Imperativer Satz: *Show up late!*:  $\text{COMMAND}[\text{KRANK}(\text{addressat})]$   
      'Sprecher befiehlt Adressaten, die Proposition  $\text{KRANK}(\text{addressat})$  wahr zu machen.'

Die Beschränkung auf Verben, die kontrollierbares Verhalten ausdrücken, ist dem illokutionären Operator zuzuschreiben.

Im konditionalen Gebrauch schränkt das Satzradikal einen nicht-overten generischen Quantor ein.

- (20)  $\text{GEN}(x, i) [\text{KRANK}(x:\text{anim}) \text{ in } i, \text{VERLIER\_JOB}(x) \text{ in } i]$

Annahme: Imperativsätze zeichnen sich dadurch aus, dass sie ein Imperativ-Satzradikal haben. Das erklärt, weshalb wir keine konditionale Interpretation bei anderen imperativisch verwendbaren Sätzen haben.

- (21) a. Bleib noch ein bißchen!  
 b. Du musst noch ein bißchen bleiben!
- (22) a. Bleib noch ein bißchen, und ich mache dir ein gutes Abendessen.  
 (Konditionale Interpretation)  
 b. #Du musst noch ein bißchen bleiben, und ich mache dir ein gutes Abendessen.  
 (keine konditionale Interpretation)

### 7.3 Imperative in Disjunktionen

(23) *Geh weg oder ich ruf die Polizei.*

Der erste Satz ist hier ein echter Imperativ-Sprechakt:

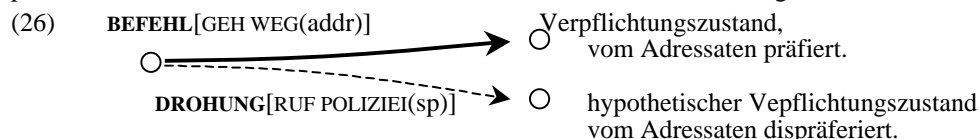
- (24) a. *Geh weg, bitte, oder ich ruf die Polizei.*  
 b. *Du musst jetzt weggehen, oder ich ruf die Polizei.*  
 c. #*Sei chronisch krank, oder du musst jedes Quartal die Arztpraxisgebühr bezahlen.*

Der Effekt der Disjunktion: Befehl, unterstützt durch eine Drohung:

(25) #*Geh weg, oder du bekommst tausend Euro.*

#### 7.3.1 Befehl disjungiert mit Drohung als Sprechakt-Disjunktion?

Annahme: Sprechakt-Disjunktionen sind zulässig, wenn einer der Resultatzustände klar präferiert ist. Dann ist nämlich der resultierende Zustand wieder eindeutig bestimmt.



Warum ist dann (25) seltsam? Hier ist definiert das zweite Konjunkt, *du bekommst tausend Euro*, den klar präferierten Verpflichtungszustand. Möglicher Grund: Dieser Verpflichtungszustand ist absolut präferiert, nicht nur relativ zum anderen. Grundmuster: Befehl ist dispräferiert, aber Drohung ist noch mehr dispräferiert; dies ist ein Grund, dem Befehl zu folgen.

### 7.4 Negation, Disjunktion und die De-Morgan-Regel

#### 7.4.1 A proposal: De Morgan's law on the level of speech acts

- (27) De Morgan:  $A \text{ OR } A' \approx \neg[\neg A \ \& \ \neg A']$ ;  $\neg$ : speech act negation
- (28) I do not perform the speech act: [Don't go away and I don't call the police.]  
 $\approx$  Go away or I call the police.

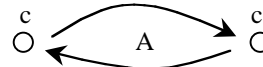
#### 7.4.2 Speech act negation: Refusals to perform speech act

Example Searle (1969), p. 32; Vanderveken (1990): "illocutionary denegation".

- (29) a. *I promise not to come.* Promise that speaker will come.  
 b. *I do not promise to come.* Refusal to promise that speaker will come.

The communicative effect of the refusal is: At the current point, the addressee might have believed that the effects of the speech act (here: promise that speaker will come) are already operative. By explicitly refusing the speech act, speaker indicates that this is not the case.

- (30)  $\neg[A](c) = c'$ , where  $c' =$  the commitment state that satisfies  $A(c') = c$  but is maximally different from  $c$ .



Application of speech act negation to permissions, cf. Dummett (1973): permissions as negated or retracted commands; see. also Cornides (1969), Lewis (1978). Similar analysis with promises and threats.

- (31) *You may stay here.*  
 'I don't order you (anymore) to go away.'
- (32) *I will not call the police.*  
 'I don't threaten to call the police.'

#### 7.4.3 Negation of conjoined speech acts

If a conjoined speech act is negated, that is, if speaker refuses to make a conjoined speech act, then at least one of the conjuncts is negated.

- (33) a.  $\neg[A \ \& \ A'](c)$ : Speaker indicates that the effects of  $[A \ \& \ A']$  are not operative in  $c$ .  
 b.  $\approx \neg A \ \text{OR} \ \neg A'$ .

The speaker indicates that either the effects of  $A$  or the effects of  $A'$  are not operative in  $c$ , cf. (33.b). In particular, if the addressee acts as if the effects of the  $A$  were still operative in  $c$ , then the effects of  $A'$  are not operative.

#### 7.4.4 Detailed analysis of imperatives with threats

- (34) *Go away or I call the police.*
- (35) Speaker refuses to carry out the following conjoined speech act:  
 Speaker permits addressee to stay here and  
 Speaker promises addressee not to call the police.

Speech-act theoretic equivalences:

- (36) a.  $\neg[\text{PERMIT}[\text{STAY}(\text{addressee})] \ \& \ \text{PROMISE}[\neg\text{CALL POLICE}(\text{speaker})]]$   
 b.  $\approx \neg\text{PERMIT}[\text{STAY}(\text{addressee})] \ \text{OR} \ \neg\text{PROMISE}[\neg\text{CALL POLICE}(\text{speaker})]$   
 c.  $\approx \text{COMMAND}[\neg\text{STAY}(\text{addressee})] \ \text{OR} \ \text{THREAT}[\neg\text{CALL POLICE}(\text{speaker})]$   
 d.  $= \text{COMMAND}[\text{GO AWAY}(\text{addressee})] \ \text{OR} \ \text{THREAT}[\text{CALL POLICE}(\text{speaker})]$

(a-b) by De Morgan, (b-c) by partial interdefinability of permissions/commands and promises/threats, (c-d) by semantic equivalences.

Why must the second conjunct be a threat?

- (37) #*Go away or I give you one hundred dollars*

Presumably because threats can be interpreted generally as retracted promises (not to do something bad), but promises cannot in general be interpreted as retracted threats.

- (38) —[**PERMIT**[STAY(addressee)] & **THREAT** [¬ GIVE\$100(speaker, addressee)]]  
 = [—**PERMIT**[STAY(addressee)] OR —**THREAT**[¬GIVE\$100(speaker, addressee)]]  
 ≠ **PROMISE** [GIVE\$100(speaker, addressee)]

Reason: There is a general rule of **Civility**: a default promise not to do harm; a threat is a retraction of this promise. There is no general rule of **Benevolence** (pace Jesus Christ, or ethics of boy scouts): No default promise to do good things.

Why must the first conjunct be a command?

- (39) #You may take these one hundred dollars or I call the police.

The proposition expressed by the sentence radical of a command is essentially in the interest of the hearer, and against the interest of the speaker. As the second act is a threat, it forces addressee to heed the first act. This is plausible with commands, not with permissions.

Why must the command be the first conjunct?

- (40) \*I'll call the police or you go away.

Follows from sequentiality of interpretation of conjoined speech acts.

What does the retraction of a conjoined speech act mean?

- (41) [—[A & A']](c)  
 a. = —[[A & A'](c)]  
 b. = —[A'(A(c))]  
 'the resulting commitment state A'(A(c)) is not granted'

One way of interpreting this is that already c' = A(c) is not granted: [—A(c)]. But if addressee reacts as if A(c) were granted, then definitely the further modification by A' cannot be granted: [—A'](c').

Application of this to our example:

- (42) *Go away or I call the police.*  
 [—[**PERMIT** [STAY(addressee)] & **PROMISE** [¬CALL POLICE(speaker)]](c)  
 a. = —[[**PERMIT** [STAY(addressee)] & **PROMISE** [¬CALL POLICE(speaker)]](c)]  
 b. = —[**PROMISE** [¬CALL POLICE(speaker)](**PERMIT** [STAY(addressee)](c))]

Already c' = **PERMIT** [STAY(addressee)](c) is not granted. But if addressee behaves as if it were, then **PROMISE** [¬CALL POLICE(speaker)](c') is not granted.

- (43) \*I call the police or go away. (In the relevant interpretation)  
 [—[**PROMISE** [¬CALL POLICE(speaker)] & **PERMIT** [STAY(addressee)]](c)  
 a. = —[**PROMISE** [¬CALL POLICE(speaker)] & [**PERMIT** [STAY(addressee)]](c)]  
 b. = —[**PERMIT** [STAY(addressee)](**PROMISE** [¬CALL POLICE(speaker)](c))]

Strange interpretation: Already c' = **PROMISE** [¬CALL POLICE(speaker)](c) is not granted, that is, speaker calls the police in any case.

Cornides, Thomas. 1969. Der Widerruf von Befehlen. *Studium Generale* 22:1215-1263.  
 Culicover, Peter W., and Jackendoff, Ray. 1997. Semantic subordination despite semantic coordination. *Linguistic Inquiry* 28:195-217.  
 Dummett, Michael. 1973. *Frege. Philosophy of language*. London: Duckworth.  
 Han, Chung-hye. 1998. The structure and interpretation of imperatives: Mood and force in universal grammar, University of Pennsylvania: Ph. D. dissertation.  
 Kamp, Hans. 1973. Free choice permission. *Proceedings of the Aristotelian Society*.

Kamp, Hans. 1978. Semantics versus pragmatics. In *Formal semantics and pragmatics*, eds. Franz Guentner and S. J. Schmidt, 255-288. Dordrecht: Reidel.  
 Lewis, David. 1978. A problem about permission. In *Essays in honour of Jaako Hintikka*, ed. E. Saarinen. Dordrecht: Reidel.  
 Merin, Arthur. 1992. Permission sentences stand in the way of Boolean and other lattice-theoretic semantics. *Journal of Semantics* 9:95-162.  
 Schwager, Magdalena. 2004. Conditional imperatives. Paper presented at *Talk at ZAS, Berlin*.  
 Searle, John R. 1969. *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press.



## 8. Satzmodus, Satztypen, Sprechakte: Deutsch

Wie wir bereits vielfach gesehen haben, ist die Beziehung zwischen Sprechakten und Satztypen vielfach sehr indirekt. Ziel dieses Abschnitts: Eine detailliertere Betrachtung dieser Verhältnisse anhand des Deutschen. Wir folgen weitgehend Altmann (1993).

### 8.1 Indirektheit der Beziehung Sprachliche Form – Sprachliche Funktion

Im Bereich des Ausdrucks von Sprechakten scheint die Beziehung zwischen sprachlicher Form (Satztyp) und sprachlicher Funktion (ausgedrückter Sprechakt) besonders indirekt zu sein (vgl. insbesondere indirekte Sprechakte).

Beispiel: Verwendung von Imperativsätzen.

- (44) a. Kauf bei Maier! (Ratschlag)    b. Geh zum Teufel! (Verwünschung)  
c. Bleib gesund! (Wunsch)    d. Halt's Maul! (Beleidigende Zurückweisung)  
e. Ach rutsch mir doch den Buckel herunter! (Beleidigung)  
f. Sag mir doch mal, wie fühlst du dich? (Frage)  
g. Mach bitte die Türe zu! (Bitte)    h. A: Darf ich gehen? B: Geh nur! (Erlaubnis)  
i. Schlag mich doch, du Feigling! Trau dich! (Drohung)

Beispiel: Ausdruck eines Befehls.

- (45) a. Komm sofort her! (Imperativsatz)  
b. Ich befehle dir, sofort herzukommen. (Deklarativsatz)  
c. Ach, wenn du doch herkommen würdest! (Wunschsatz).  
d. Wirst du endlich herkommen? (Interrogativsatz)

Beispiel: Ausdruck einer Frage.

- (46) a. Du kommst doch morgen, nicht wahr? (Interrogativsatz + Frage-tag)  
b. Ich weiss nicht, wann du kommst. (Deklarativsatz)  
c. Ich wüsste gar zu gern, wann du kommst. (Deklarativsatz)  
d. Weisst du schon, wann du kommst? (Polaritätsfrage)  
e. Sag mir doch bitte, wann du kommst. (Imperativsatz)  
f. Ach, wenn ich nur wüßte, wann du wieder kommst! (Wunschsatz)  
g. Wüsste ich vielleicht gern, wann du wieder kommst! (Exklamativsatz)

Forschungsprogramm: Aufstellen von Formtypen (mit Untersuchung der Formmerkmale) und Funktionstypen. Aufstellen von systematischen Beziehungen zwischen beiden Ebenen.

### 8.2 Relevante Form-Merkmale

Form-Merkmale treten oft gemeinsam auf. Beispiel:

- (47) Wir er denn kommen? [Steigende Intonation]

Merkmale: Verberst, Modalpartikel *denn*, steigende Intonation.

Form-Merkmale sollten beschreibungsnotwendig sein; d.h. ein Merkmal sollte mindestens einmal zwei Formtypen voneinander trennen.

Altmann unterscheidet vier Merkmalsebenen:

- ◆ Kategoriale Füllung (einer Struktur durch Ausdrücke eines bestimmten Typs).

- ◆ Morphologische Merkmale
- ◆ Strukturmerkmale ("Reihenfolgemerkmale")
- ◆ Intonatorische Merkmale

#### 8.2.1 Kategoriale Füllung

##### Kategoriale Füllung durch das (finite)Verb

Unterscheidungsmerkmal: Finites Verb oder nicht-finites Verb. Dies unterscheidet Verb-Erst, Verb-Zweit und Verb-Letzt-Strukturen von infiniten Hauptsatz-Strukturen (vgl. Fries (1983).

- (48) a. Alle herhören! (infinite Imperativsätze)  
b. Wohin sich wenden? (infinite Fragesätze)

##### Einleitungselemente bei Verb-Letzt-Sätzen (Oppenrieder (1989a))

- (49) a. Dass ich das noch erleben darf! (dass)  
b. Ob er wohl noch kommen wird? (ob)  
c. Wenn er nur endlich kommen würde! (wenn)  
d. Wie schön das klingt! (W-Elemente)

##### Subjektspronomen bei Imperativsätzen

- (50) a. Komm (du) morgen! / Kommt (ihr) morgen! (*du / ihr* fakultativ)  
b. Kommen Sie morgen! / Kommen wir morgen! (*Sie / du* obligatorisch)  
c. Kommt einer von euch morgen! (Indefinitpron. obligator.)

##### Modalpartikel (vgl. Thurmair (1989))

Altmann: Oft markieren Modalpartikeln einen Satzmodus nicht direkt, aber bestimmte Satzmodi sind mit bestimmten Modalpartikeln nicht verträglich. Damit dienen sie indirekt der Satzmodusmarkierung.

- (51) a. Komm nur her!    b. Wo bleibt er nur?  
c. Was hast du nur wieder angestellt!    d. Er ist nur nicht zu Hause.
- (52) a. Wann kommt sie denn?  
b. \*Sie kommt denn morgen.    c. \*Gib mir denn das Buch!

Modalpartikeln: *aber, auch, bloß, denn, doch, eben, eigentlich, einfach, etwa, halt, ja, mal, mir, noch, nur, ruhig, schon, sowieso/eh, vielleicht, wohl*; treten oft auch in anderer Funktion auf. Modalpartikeln sind fakultativ. Bei für einen Satztyp obligatorischen Partikeln, wie sie in vielen Sprachen auftreten, spricht man von Moduspartikeln.)

##### W-Ausdrücke

In Fragesätzen und Exklamativsätzen.

#### 8.2.2 Morphologische Merkmale

Im Deutschen spielen rein morphologische Merkmale eine untergeordnete Rolle.

##### Imperativform: Verbstamm (in der 2. Pers. Sing.)

- (53) a. Komm her! (Vgl. Du kommst her.)  
b. Kommt her! (Vgl. Ihr kommt her.)

Verbstämme mit Konsonantenhäufung: *-e*, vgl. *atme!* Verben mit "Brechung": *sehe!* / *sieh!*  
Kopula *sein*: *Sei brav!*

### Konjunktiv II – Form

ist typisch für Wunschsätze, kommt aber auch in anderen Formtypen vor.

(54) Wäre sie doch hier! / Ach dass sie doch hier wäre! / Oh wenn sie doch hier wäre!

### **8.2.3 Strukturmerkmale**

Das Deutsche setzt syntaktische Strukturmerkmale wesentlich ein (V-Erst, V-Zweit, V-Letzt), die aber keine eindeutigen Satzmodus-Markierungen sind.

- (55) a. Lass das Buch da! / Das Buch lass da! (V-Erst / V-Zweit-Imperative)  
b. Hat der vielleicht hingelangt! / Der hat vielleicht hingelangt! (V1/V2-Exklamative)  
c. Wie schön das ist! / Wie schön ist das! (V-Letzt/V-Zweit-Exklamative)

Die Bestimmung der Satztypen ist z.T. theorie-abhängig:

- (56) a. Aber lässt du bitte das Buch da? (V-Erst, trotz Konjunktin *aber*)  
b. A: Kommt sie? B: Weiß ich nicht. (V-Zweit, mit Topik-Ellipse.)

Unklare Fälle:

(57) (Es) Kommt ein Mann in eine Kneipe. (Er) Bestellt sich ein, zwei Bierchen. (...)

### **8.2.4 Intonatorische Merkmale**

Intonatorische Merkmale sind wichtig, in der traditionellen Grammatikforschung oft vereinfacht oder vernachlässigt. Vgl. Oppenrieder (1989b). Intonatorische Merkmale werden aber auch für andere Zwecke eingesetzt, v.a. die Platzierung des Akzents zum Ausdruck von Fokus ("neues" oder "kontrastives" Element).

(58) Peter ist \GESTern gekommen. / \PETer ist gestern gekommen.

### Position von Akzenten

Bei normalen Fragesätzen wird Akzent nicht auf die W-Elemente plaziert:

(59) \*WER das wohl eingekauft hat?

Aber: Kontrastive Fragen, Versicherungsfragen:

- (60) a. Wo findet das statt? Und WANN findet das statt?  
b. Die Schlacht bei Issos war WANN? / WANN war die Schlacht bei Issos?

Bei Exklamativsätzen : Akzent auf informationell nicht-hervorgehobenen Elementen im Vorfeld / Beginn des Mittelfelds oder auf dem Verb.

(61) Hat DER vielleicht hingelangt! / DER hat vielleicht hingelangt! /  
Der hat vielleicht HINGelangt!

Bei W-Exklamativsätzen: Akzent auf dem wertenden Ausdruck.

(62) Wie SCHÖN das ist! / Dass das so SCHÖN ist!

### Breite der Akzentbewegung

Faktor: Tonhöhenverlauf ( $F_0$ ), Amplitude (Intensität), Dauer.

Normal / Emphaseakzent : kleinere Tonbewegung als bei Kontrast / Exklamativakzent (vgl. Batliner and Oppenrieder (1988). Dies ist allerdings perzeptiv wenig relevant.

- (63) a. Wann ist er gekommen? – Er ist GESTern gekommen.  
b. Er ist nicht GESTern gekommen, sondern HEUTE.

Auch in folgenden Fällen gibt es Hinweise für distinkte Akzentuierung (Lage Intensitätsmaximum vs.  $F_0$ -Maximum; Kontrast:  $F_0$ -Max vor Intensit. Max.)

- (64) a. Wir stellen uns nicht an. Stellt IHR euch (doch) an! (Kontrast)  
b. Mein Gott! Stellt IHR euch (vielleicht) an! (Exklamativ)

### Richtung der Tonhöhen-Veränderung: Hauptakzent-Silbe

Obligatorisch steigender  $F_0$ -Verlauf: Rückfragen, assertive Fragen, Versicherungsfragen.

Obligatorisch fallender  $F_0$ -Verlauf: Aussage-, Imperativ-, Wunsch-, -Exklamativsätze.

Wahlfreiheit: V-Erst, *ob*-V-Letzt-Fragesatz, *w*-Verb-Erst/Verb-Letzt-Fragesatz.

### Richtung der Tonhöhen-Veränderung: Äußerungsende (offset)

Hoher Offset: tritt fast nur bei Fragesätzen auf (abernicht notwendig).

Tiefer Offset: Keine eindeutige Funktionszuschreibung.

## 8.3 Formtypen im Satzmodus-System

Im folgenden werden Satztypen des Deutschen aufgeführt, weitgehend Altmann folgend.

### **8.3.1 Aussagesätze**

#### Verb-Zweit-Aussagesatz

Verb-Zweit, keine spezifische kategoriale Füllung, Verb finit, [-IMP], Tonverlauf der Hauptakzentsilbe fallend, Offset tief, kein Exklamativakzent. Verträglich mit zahlreichen Modalpartikeln.

(65) Die deutsche Mannschaft spielt (auch / doch / eben / einfach / halt / ja / schon / sowieso / eh) schlecht.

Unterscheidung von Verb-Zweit-Imperativ-/Exklamativ-Sätzen durch Intonation:

(66) DER hat (doch / eben / aber / vielleicht / ...) hingelangt!

Verwendungsmöglichkeiten: Wenig restringiert, wird insbesondere für explizit performative Sprechakte verwendet:

(67) Ich verspreche dir hiermit, dass ich dich nie verlassen werde.

In dieser Funktion treten aber keine Modalpartikeln oder Satzadverbale (wie *hoffentlich*) auf, vgl. Brandt et al. (1992), aber fakultativerweise der Explizitmarkierer *hiermit*.

#### Verb-Erst-Aussagesatz

Lässt nur die Modalpartikeln *doch*, *eh*, *sowieso* zu.

(68) Wir holen dich schon noch ein. Gehen wir doch immer schneller.

Spezielle Funktion: Schluss-Satz einer Argumentationssequenz, um einen Sachverhalt mitzuteilen, der die gesamte Argumentationskette motiviert. Die Modalpartikeln sind typisch für solche, die an das Wissen des Hörers appellieren.

#### Verb-Letzt-Aussagesatz

gibt es offensichtlich nicht.

#### Antworten und infinite Aussagesätze

Antworten auf Ergänzungsfragen können wir allgemeine Aussagesätze aussehen (mit Fokus auf dem Teilausdruck, das dem W-Element der Frage entspricht), oder sie geben nur das fokussierte Element an; dann treten u.a. auch infinite Aussagesätze auf.

- (69) A: Wohin fährt Hans?  
B: Er fährt nach STOCKholm. / Nach STOCKholm.
- (70) A: Was macht Maria?  
B: Sie schreibt an ihrer Doktorarbeit. / An ihrer Doktorarbeit schreiben.

### 8.3.2 Fragesätze

#### Verb-Erst-Fragesatz (“Entscheidungsfrage”, “Polaritätsfrage”)

Keine spez. kat. Füllung, [-IMP], normale Variationsbreite des Akzents, oft steigender Tonverlauf in der Hauptakzentsilbe, oft hoher Offset.

- (71) Spielt die deutsche Mannschaft (auch / denn / eigentlich / etwa / wohl) schlecht?

Modalpartikel spezifizieren Fragevoraussetzungen und Antwortpräferenz. Die Partikel *doch* kommt nicht vor und differenziert u.a. gegenüber Verb-Erst-Aussagesätzen (ebenso wie Intonation).

Unterscheidung gegenüber Verb-Erst-Imperativsätzen und von Verb-Erst-Exklamativsätzen durch Intonation:

- (72) Gehen wir ins /KIno? / Gehen wir ins \KIno!
- (73) Hat der (denn) /HINgelangt? / Hat \DER (aber auch) hingelangt! / Hat der \HINgelangt!

#### ob-Verb-Letzt-Fragesatz

*ob*-Fragesätze: Typischerweise eingebettete Interrogative, aber auch selbständige Sätze:

- (74) Peter weiß / will wissen, ob Maria morgen kommen wird.
- (75) Ob Maria (wohl / auch / mal) kommen wird?

Funktion: Deliberative Frage. Merkmale: Verb-Letzt, Einleitung durch *ob*, [-IMP], steigender F<sub>0</sub>-Verlauf in Hauptakzentsilbe, hoher Offset.

Spezielle Verwendung als ultimative Aufforderung (mögliches Kennzeichen: Akzentsplitting auf *ob* und dem Fokusausdruck.)

- (76) Ob du wohl gleich deinen Finger aus dem Apfelkuchen nimmst!

#### Alternativfragesatz

Koordinative Verknüpfung von V-Erst-Fragesätzen, wobei die ersten Konjunkte steigenden Tonverlauf mit hohem Offset aufweisen, das letzte Konjunkt fallenden Tonverlauf.

- (77) Tropft da (eigentlich / denn) ein /WASserhahn, oder \REGnet es?

Beschränkung der Antwortmenge. [Funktional ähnlich W-Fragen in Fällen der Art *Wann wird Maria kommen, heute oder morgen?:*]

- (78) Wird Maria /HEUte oder \MORgen kommen?

#### Assertive Fragen (Verb-Zweit-Entscheidungsfragen)

Verb-Zweit, keine spez. kategoriale Füllung, normale Fokusakzente, steigender Tonverlauf mit hohem Offset.

- (79) Die deutsche Mannschaft spielt /SCHLECHT?

Eine Mischform zwischen V2-Aussagesatz und V1-Fragesatz. Keine Modalpartikeln möglich; dies ist typisch für Mischtypen.

#### Ergänzungsfragesatz / W-V2-Fragesatz

Kategoriale Füllung: W-Element, V2-Stellung, ein W-Element in Vorfeldposition, fallender (nicht steigender) Tonverlauf in der Hauptakzentsilbe, Offset meist tief.

- (80) Warum hast du das (auch / bloß / denn / doch / eigentlich / nur / schon) gekauft?

In Sequenz von solchen Sätzen: Akzent auf W-Element, hoher Offset:

- (81) Wann sind sie geboren? Und WO sind sie geboren?/

Funktion: Sprecher soll den Wert für das W-Element / die W-Elemente angeben, die einen wahren Satz liefern.

#### W-Verb-Letzt-Fragesatz

Tritt in der Regel mit Modalpartikel auf.

- (82) Wer das bloß / nur / wohl eingekauft hat?

Ähnlich wie W-Verb-Letzt-Exklamativsatz, dieser hat jedoch Exklamativakzent. Funktion: Ausdruck einer Problemfrage, die der Sprecher für nicht beantwortbar hält. Nicht notwendig an einen Adressaten gerichtet, daher auch deliberativ verwendbar. Kann auch als höfliche echte Frage verwendet werden. (Wie bei anderen Spezialtypen auch sind die möglichen Sprechhandlungen sehr viel mehr eingeschränkt.)

#### W-Versicherungsfrage

- (83) a. Die Schlacht bei Issos war WANN?  
b. WANN war die Schlacht bei Issos?

Satzakzent auf dem W-Element; Verb-Zweit, W-Element im Vorfeld oder in situ; Tonverlauf des Hauptakzents steigend, Offset hoch; grosser Tonumfang der Äußerung. Keine Modalpartikeln (Mischtyp!) Akzent bei zweisilbigen W-Element meist auf der ersten Silbe:

- (84) a. Warum bist du gekommen?  
b. WÁrum bist du gekommen?

Durch Stellung des W-Elements, Position des Satzakzents und steigendem Tonmuster klar von W-Verb-Zweit-Fragesatz und W-Verb-Zweit-Exklamativsatz zu unterscheiden.

Ausdruck einer Frage, wobei der Sprecher indiziert dass er die Antwort eigentlich kennt (Prüfungsfrage, oder die Antwort kann dem Sprecher momentan entfallen sein).

[Ferner Echofragen: Sprecher hat ein Element einer vorhergehenden Äußerung nicht Verb-Erstanden oder glaubt nicht, dass es sich um das richtige Element handelt.]

Ähnlichkeiten zur assertiven Frage: "Echo-"Strategie: Aufgreifen einer echten oder vorgestellten Äußerung. Vgl. auch Echo-Imperativsatz: *Das Buch DAhin legen?*]

#### Infinite Fragesätze

(85) Warum denn gleich in die Luft gehen?

- (86) a. Wohin sich wenden?                      b. Wem noch vertrauen?  
c. Auf welches Pferd jetzt setzen?

Zwei Typen: Fragen mit *warum*, *weshalb* können adressatenorientiert sein; andere sind klar an den Sprecher selbst gerichtet. Es ist präsupponiert, dass eine Antwort, zumindest gegenwärtig, nicht möglich oder schwierig zu geben ist.

#### Rückfragen

- (87) A: Verlass sofort den Raum!  
B: Verlass den Raum? Wie kommst du dazu, mir zu befehlen?

Wiederholung der Originaläußerung (ohne eventuelle Modalpartikeln), steigender Tonverlauf auf der Hauptakzentsilbe (von Vorgängerausdruck übernommen), Offset hoch, Tonumfang groß. Funktion: Anzweifeln der Berechtigung des Dialogpartners zum Ausführen des vorhergehenden Sprechakts. Ebenfalls eine Echo-Strategie.

### **8.3.3 Imperativsätze**

Allgemeine Charakteristika: Kein W-Ausdruck mit Frage- oder Exklamativfunktion, Fokusakzent mit fallendem Tonverlauf, tiefer Offset, geringer Tonumfang, variable Verbstellung. Eigene Imperativ-Morphologie, die aber nur in der 2.Pers.Sg. wirklich distinktiv ist. Tendenz zu Verb-Erst, vor allem, wenn die Morphologie nicht distinktiv ist. (In best. Sprachen bilden negative Imperative, sog. Prohibitive, eigene Formtypen).

Verwendung: Adressatenbezogen, ein Ereignis soll herbeigeführt oder ein Zustand weiter beibehalten werden. Dies muss nicht notwendig in der Macht des Adressaten liegen – vgl. Verwendung in Wünschen und Verwünschungen.

#### Imperativsatz der 2.Ps.Sg.

Verbmorphologie: Verbstamm (siehe oben). Die Verbmorphologie ist eindeutig, daher Verb-Erst oder Verb-Zweit-Stellung möglich. Subjektspronomen ist fakultativ.

- (88) a. Geh (du) jetzt (doch / halt / nur/ bloß / ja / eben / einfach / mal / schon) zum Arzt!  
b. Jetzt geh (du) ....                      c. Du geh jetzt ...

#### Imperativsatz der 2. Person Plural

Verbmorphologie: Mit Indikativ identisch. Verb-Erst oder Verb-Zweit; wenn Subjektspronomen realisiert, dann ist Verb-Erst obligatorisch.

- (89) a. Geht (ihr) jetzt ins Kino!                      b. Jetzt geht ins Kino!

[Letzteres ist unklar:

- (90) a. Jetzt geht ihr aber sofort ins Bett!  
b. Jetzt geh du aber sofort ins Bett!                      (Imperativsatz der 2.Pers.Sing.)  
c. Jetzt gehst du aber sofort ins Bett!                      (Aussagesatz, imperativisch verwendet)

#### Höflichkeitsimperativ

Formen der 3.Pers.Pl., obl. Subjektspronomen *Sie*, Verb-Erst, Verbformen: Konjunktiv I oder (meist identisch) Indikativ.

- (91) a. Gehen Sie ins Kino!                      b. Seien / Sind sie doch mal ehrlich!

#### Imperativsätze der 3. Ps. Sg. ("Heischesätze")

- (92) Bringe / Bring / ?Bringt mir (doch / halt / nur / bloß / ja / eben / einfach / mal / schon) einer eine Kreide!

Obligatorisch Verb-Erst, Subjektspronomen vorwiegend Indefinita, Verbmorphologie: Konjunktiv I, aber auch 2.Ps.Sg.Imp oder auch 3. Pers. Indikativ.

#### Imperativsätze der 1. Ps. Pl. (Adhortativsätze)

- (93) a. Gehen wir (\*bloß / doch / eben / einfach / \*ja / mal / nur / schon) ins Kino!  
b. Seien / Sind wir (doch / ...) ehrlich!

Verbmorphologie ursprünglich Konjunktiv I, die Formen entsprechen aber in der Regel Indikativ Präsens. Verb-Erst, Subjektspronomen *wir*.

#### dass-Verb-Letzt-Imperativsatz

- (94) Dass du (auch / bloß / ja / nur / mir) ins Bett gehst!

Kategoriale Füllung: *dass*-Komplementierer, Verb-Letzt, obl. Subjektspronomen, fallender Ton auf Akzentsilbe, tiefer Offset, geringer Tonumfang.

Funktion: nachdrückliche, drohende, ultimative Aufforderungen. Nur mit den damit kompatiblen Modalpartikeln verwendbar; eine solche Modalpartikel ist nahezu obligatorisch.

#### Infinite Imperativsätze

Infinitive Formen oder Partizip-Präsens-Formen.

- (95) a. Alle mal herhören!                      b. Herhören!                      c. Stillgestanden!

### **8.3.4 Wunschsätze**

[Sprechakt-Typ recht unklar; zwischen Befehls- und Exklamativsätzen.]

In der Regel nicht adressatenorientiert, Bezug auf Vergangenheit zum Ausdruck eines irrealen Wunsches; Bezug auf Gegenwart bei Wünschen, die man für unerfüllbar erachtet.

#### Verb-Erst-Wunschsatz

Verb-Erst, kein W-Element, Verb in Konjunktiv II, Exklamativakzent möglich, fallender Ton, tiefer Offset, geringer Tonumfang, typische Interjektionen: *ach*, *oh*.

- (96) Ach wäre er (bloß / doch / nur) ins Kino gegangen!

Überlappungen mit einer Reihe von anderen Satztypen.

#### dass-Verb-Letzt-Wunschsatz (veraltet)

- (97) Oh, dass ich (doch / ?bloß / ?nur) einKönigssohn wäre!

Verbmorphologie: Konjunktiv II.

### wenn-Verb-Letzt-Wunschsatz

(98) Ach, wenn er (bloß / doch / nur) ins Kino gegangen wäre!

Wenig Überlappung mit anderen Satztypen (nur eingeleitete Konditionalsätze ohne Matrixsatz: *Ja, wenn er ins Kino gegangen wäre!*). Daher wohl der häufigste Wunschsatz-Typ.

### Indirekte Adressatenorientiertheit von Wunschsätzen mit Subjekten der 2. Person:

- (99) a. Könnten Sie mir das Salz reichen?  
b. Wären Sie so lieb, mir das Salz zu reichen?  
c. Wenn Sie mir bitte das Salz reichen könnten?

### Infinite Wunschsätze

(100) Neapel sehen und sterben!

### **8.3.5 Exklamativsätze**

Funktion: Ausdruck der Überraschung bezüglich des Maßes, zu dem etwas der Fall ist. Der Sachverhalt selbst ist präsupponiert. Es wird nichts mitgeteilt, sondern nur eine Einstellung ausgedrückt. Nicht adressatenorientiert. Häufig durch bestimmte Akzentpositionen realisiert.

### Verb-Erst / Verb-Zweit-Exklamativsatz

- (101) a. Hat DER (aber / vielleicht / aber auch) hingelangt!  
b. DER hat (aber / vielleicht / aber auch) hingelangt!

Kein W-Ausdruck, Verbmorphologie [-IMP], konjunktivische Formen selten, Hauptakzent kann Exklamativakzent sein (auf Demonstrativum im Vorfeld oder Beginn des Mittelfeldes), aber auch ein potentiell fokussierender Akzent am Ende des Mittelfeldes oder am satzklammer-schließenden Ausdruck:

(102) Hat der / Der hat vielleicht HINGelangt!

Tonverlauf auf Hauptakzentsilbe fallend, Offset tief, Tonumfang groß.

Mögliche Überlagerungen mit Verb-Erst/Zweit-Aussage- und Imperativsätzen, nicht mit Verb-Erst-Fragesatz, da dieser häufig mit steigendem Tonfall realisiert wird. Möglicherweise spezielle Exklamativ-Intonation (s.o.). Modalpartikel treten häufig auf, fast obligatorisch.

### Dass-Verb-Letzt-Exklamativsatz

Kategoriale Füllung: *dass*. Folglich Verb-Letzt; Modalpartikel *aber auch*, evtl. auch *doch*. Ein steigernder Ausdruck und ein steigerbarer Ausdruck müssen vorkommen.

(103) Dass er sich (aber auch / doch) so dumm benommen hat!

Hauptakzent auf steigerndem Ausdruck (*so*) oder steigerbarem Ausdruck (*dumm*).

### w-Verb-Zweit / w-Verb-Letzt-Exklamativsatz

- (104) a. Was HAT der aber auch für ein schrottreifes Auto!  
b. Was hat der aber auch für ein schrottreifes AUto!

(105) Was der aber auch für ein AUTO hat!

Akzent auf finitem Verb (bei Verb-Zweit) oder auf einem skalierenden Element (hier: *schrottreifes Auto*). Ein W-Ausdruck in exklamativer Funktion im Vorfeld (Verb-Zweit) oder in Komplementierer-Position (Verb-Letzt). Der W-Ausdruck *welch* nur in Exklamativsätzen:

- (106) a. Welch ein schrottreifes Auto der hat!  
b. ??Welch ein Auto hast du?

Sonst keine Verb-Zweit / Verb-Letzt-Variation (wohl aber Verb-Erst / Verb-Zweit).

### Infinite Exklamativsätze

- (107) a. Egon und einen Achttausender besteigen!  
b. Egon einen Achttausender besteigen!

Sog. "Mad Magazine"-Sätze, vgl. *Him climbing a mountain!* Drückt aus, dass der Sprecher es für unmöglich hält, dass der Referent der NP die in der Infinitivphrase ausgeführte Handlung auch wirklich ausführt.

### **8.3.6 Allgemeine Bemerkungen**

Altmann nimmt die folgenden **Satzmodi** an:

- ◆ Haupt-Satzmodi: Aussage, Frage, Imperativ.
- ◆ Randmodi: Wunsch und Exklamativ.

Diese Satzmodi fassen die verschiedenen **Satztypen** zusammen. Auf der Ebene der Satztypen gibt es eine relativ enge Beziehung zwischen Formmerkmalen und Funktionsmerkmalen; auf der Ebene der Satzmodi ist diese Beziehung indirekter.

Die Haupt-Satzmodi sind weitgehend strukturell bestimmt; die Randmodi durch spezielle kategoriale Füllungen, intonatorische Merkmale. Sie weisen einen höheren Grad an funktionaler Spezialisierung auf.

Verb-Letzt-Formen sind typischerweise aus indirekten (eingebetteten) Strukturen entstanden (ebenso die infiniten Formen).

Die Zusammenfassung von einzelnen Formtypen zu einem Satzmodus kann man oft durch die Funktion der Formtypen motivieren, aber kaum durch gemeinsame Ausdrucksmittel: Die Ausdrucksmittel innerhalb eines funktional begründeten Satzmodus können stark variieren, und dieselben Ausdrucksmittel können für unterschiedliche Satzmodi eingesetzt werden (vgl. Modalpartikel; W-Elemente in Fragen und Exklamativen usw.).

Altmann, Hans. 1993. Satzmodus. In *Handbuch der Syntax.*, eds. Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld and Theo Vennemann, 1006 - 1029. Berlin: Walter de Gruyter.

Batliner, Anton, and Oppenrieder, Wilhelm (eds.). 1988. *Intonationsforschung*. Tübingen: Niemeyer.

Brandt, Margareta, Reis, Marga, Rosengren, Inger, and Zimmermann, Ilse. 1992. Satztyp, Satzmodus und Illokution. In *Satz und Illokution*, ed. Inger Rosengren, 1-90. Tübingen: Niemeyer.

Fries, Norbert. 1983. *Syntaktische und semantische Studien zum frei verwendeten Infinitiv und verwandten Erscheinungen im Deutschen*. Tübingen: Narr.

König, Ekkehard, and Siemund, Peter. to appear. Speech act distinctions in grammar. In *Language typology and syntactic description*, ed. Timothy Shopen. Cambridge: Cambridge University Press.

Oppenrieder, Wilhelm. 1989a. Selbständige Verb-Letzt-Sätze: ihr Platz im Satzmodussystem und ihre intonatorische Kennzeichnung. In *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen*, ed. Hans Altmann, 163-244. Tübingen: Niemeyer.

Oppenrieder, Wilhelm. 1989b. Deklination und Satzmodus. In *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen*, ed. Hans Altmann, 245-266. Tübingen: Niemeyer.

Sadock, Jerold M.; Zwicky, Arnold M. 1985. Speech act distinction in syntax. In *Language typology and syntactic description*, ed. Timothy Shopen, 155-196. Cambridge: Cambridge University Press.

Thurmayr, Maria. 1989. *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.

## 9. Sprechakt-Distinktionen in typologischer Perspektive

### 9.1 Die elementaren Satzmodi

Ziel: Betrachtung von ausgewählten grammatikalisierten Sprechakt-Distinktionen in anderen Sprachen (angelehnt an Sadock (1985) und König & Siemund (to appear)).

Diese Arbeiten gehen ebenfalls von den drei klassischen Haupt-Satzmodi aus:

- ◆ **Declaratives:** (asserting, claiming, stating; accusing, criticizing, promising, guaranteeing, usw.); ebenfalls alle explizit performativen Sprechakte (möglicherweise ist es ein sprachliches Universale, dass diese wie Assertionen ausgedrückt werden).
- ◆ **Interrogatives:** Elizitieren Information.
- ◆ **Imperatives:** Bringen den Adressaten dazu, etwas zu tun (orders, requests, suggestions, prescriptions, appeals, ...)

Die Zentralität dieser Satzmodi erscheint vor allem in Sprachen, in denen sie alternativ durch in Austauschbeziehung stehende Elemente markiert werden. Beispiel: Grönländisch, Verbmorphologie:

- (1) a. Iga-voq.                      b. Iga-va.                      c. Iga-git / -guk.  
       cook-DEC.3.SG                cook-INT.3.SG                cook-IMP.2.SG / -IMP.2/3.SG  
       ‘Er kocht.’                    ‘Kocht er?’                    ‘Koche (etwas) / das!’

Satzmodussystem im Grönländischen, illustriert mit 2. Person Sg., nach Sadock (1977).

	positive	negative
independent	neriviutit ‘You ate.’	nerinngilatit ‘You didn’t eat.’
	nerivit? ‘Did you eat?’	nerinngilatit? ‘Did you not eat?’
	nerigit! ‘Eat!’	nerinatit! ‘Don’t eat!’
dependent	nerigavit ‘because you ate’	nerinnginnavit ‘because you didn’t eat’
	neriguit ‘if you eat’	nerinngikkuit ‘if you don’t eat’
	nerillutit ‘while you were eating’	nerinatit ‘while you were not eating’
participle	nerisutit ‘that you ate’	nerinngitsutut ‘that you didn’t eat’

Satzmodus-Markierungen können mit anderen Kategorien zusammen kodiert werden, z.B.

**Evidentialität** (s.u.), **Höflichkeit** (Beispiel: Koreanisch; Verbsuffixe).

(2) Ebene                      Satztyp

	Deklarativ	Interrogativ	Imperativ	Adhortativ
Hoch Formell	<i>supnita</i>	<i>supnikka</i>	<i>upsio</i>	<i>upsita</i>
Höflich	<i>eyo</i>	<i>eyo</i>	<i>eyo</i>	<i>eyo</i>
Mittel offen	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>
vertraut	<i>ney</i>	<i>na</i>	<i>key</i>	<i>sey</i>
Niedr. vertraut	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>e</i>
einfach	<i>ta</i>	<i>(nu)nya</i>	<i>la</i>	<i>ca</i>

Imperative weisen sehr häufig eine spezielle Verbmorphologie auf. Deshalb findet man sie oft im Zusammenhang mit Verbalmodus als morphologische Kategorie diskutiert (d.h. im Zusammenhang mit morphologischen Kategorien wie Indikativ, Subjunktiv, Optativ).

Die Verwendung von unterschiedlichen syntaktischen Stellungen zur Satzmodus-Markierung ist selten und ein typisches Merkmal von germanischen Sprachen.

Die elementaren Satzmodi sind in der Regel sehr flexibel auf der Funktionsseite, d.h. können sehr verschiedene Sprechakt-Typen ausdrücken

### 9.2 Deklarative Sätze (Aussagesätze)

Weites Anwendungsgebiet, nicht nur für wahrheitswertfähige Aussagen. Der häufigste Satztyp in Texten, die Wortstellung ist die unmarkierte, die meisten Tempus/Aspekt-Kombinationen. Die deklarative Formen können oft als Grundformen angesehen werden, aus denen andere Formen abgeleitet werden.

#### Markierungsweisen

Morphologische Form: Indikativ; typischerweise fallende Intonation.

Unter den Satzmodi scheint Deklarativ weniger markiert zu sein als Interrogativ, da es Sprachen mit speziellen Interrogativ-, aber ohne Deklarativmarkierungen gibt. Beispiel: Shona (Bantu), Tzotzil (Maya), Französisch (*est-ce que*).

- (3) a. ndi-no-taur-a.                      b. ndi-no-taur-a                      here?  
       1.SG-PRES-speak-DEC                1.SG-PRES-speak-DEC INT  
       ‘Ich spreche.’                      ‘Spreche ich?’
- (4) a. ch-a-bat                              b. mi ch-a-bat  
       ASP-2.SG-go                              INT ASP-2.SG-go  
       ‘Du gehst.’                              ‘Gehst du?’
- (5) a. Il pleut.                              b. Est-ce qu’il pleut?  
       ‘Es regnet.’                              ‘Regnet es?’

Deklarativsätze werden eher selten mit einer eigenen Markierung ausgedrückt. Auch dann gibt es Hinweise dafür, dass diese Markierung elementarer ist. Beispiel: Japanisch; Interrogativ von Deklarativ abgeleitet.

- (6) a. Sakana-o tabe-**ro-te!**                b. Sakana-o tabe-**ru.**                c. Sakana-o tabe-**ru-ka?**  
       fish-ACC eat-IMP                      fish-ACC eat-DECL                fish-ACC eat-DECL-INT  
       ‘Iss den Fisch!’                      ‘Ich esse Fisch.’                      ‘Isst du Fisch?’

#### Zusammenfall mit anderen Markierungen

Deklarativ-Markierungen werden oft mit **Evidentialität**-Markierungen kombiniert werden. Beispiel: Hidatsa (Siouan); die fünf Evidentialitäts-Markierungen können nicht mit Partikeln auftreten, die Interrogative oder Imperative markieren.

- (7) *ski* definitives Wissen; *c* vom Sprecher geglaubt; *wareac* allgemeines Wissen; *rahe* durch Hörensagen bekannt; *toak* etwas, was der Sprecher nicht weiß und der Adressat vermutlich auch nicht weiß.

Beispiel: Tucuya (Brasilien, Kolumbien)

- (8) a. *díga apé-wi* (I saw him play.)  
 b. *díga apé-ti* (I heard the game and him.)  
 c. *díga apé-yi* (I have seen circumstantial evidence that he played.)  
 d. *díga apé-yig* (I obtained the information that he played from s.o. else.)  
 e. *díga apé-hyi* (It is reasonable to assume that he played.)

Beispiel: Jaqaru (Jaqi, S.Amerika): Ko-Markierung von Deklarativ und Evidentialis.

- (9) a. *Amrucha-txi?* b. *Amrucha-wa.* c. *Amrucha-mna.*  
 'Is X well?' 'X is well, I know' 'X is well, they say.'

Evidentialis im Deutschen kodiert durch Modalverbkonstruktionen oder Modalpartikeln:

- (10) a. Eva soll den Mount Everest bestiegen haben. (allgem. Vermutung)  
 b. Eva will den Mount Everest bestiegen haben. (Behauptung von Eva.)

(11) Du blutest ja! (*ja*: visuelle Evidenz? Oder allgemeine Evidenz?)

Bemerke: Evidentialis in (10.a,b) mit Interrogativen verträglich, nicht mit (11):

- (12) \*Blutest du ja?

### 9.3 Interrogative Sätze

Kommen in allen Sprachen vor. Grunddistinktionen:

- (13) Entscheidungsfrage: *Kommt Peter morgen?*  
 Konstituentenfrage: *Wann kommt Peter? Wer kommt morgen? Wer kommt wann?*  
 Alternativfrage: *Kommt Peter /heute oder \morgen?*

#### 9.3.1 Entscheidungsfrage

Markierungsmöglichkeiten: Spezielle Intonationsmuster, Interrogativpartikeln, Frage-Tags, disjunktive-negative Strukturen, Veränderung in der Konstituentenstruktur, bestimmte verbale Inflektionen (aufgezählt nach sinkender Häufigkeit).

##### Intonationsmarkierung

Sehr häufig steigende Intonation, oft als einzige Markierung. Sehr wenige bekannte Ausnahmen hierzu. Beispiel: Italienisch.

- (14) a. *Suo marito è ancora \malato.* (statement)  
 'Her husband is still ill.'  
 b. *Suo marito è ancora /malato?* (question)  
 'Is her husband still ill?'

Auch im Deutschen und Englischen als alleinige Markierung möglich, allerdings mit wichtigen Unterschieden: Tendenz der Frage, Vorkommen von Polariätselementen.

- (15) a. Hast du ihn jemals getroffen?  
 b. Du hast ihn (<sup>?</sup>jemals) getroffen?

##### Interrogativpartikel

Beispiel: Japanisch., Türkisch.

- (16) a. *Yamada-san wa ginkoo de hataraito-imasu.*  
 Yamada-Mr. TOP bank at working  
 Mr. Yamada works at the bank.'  
 b. *Yamada-san wa ginkoo de hataraito-imasu ka?*  
 Yamada-Mr. TOP bank at working INT  
 'Does Mr. Yamada work at the bank?'

Oftmals korreliert mit Fokusmarkierung im Interrogativsatz, z.B. Russisch *li*, Türkisch *mi*:

- (17) *kitab-i Hasán mi Ali-ye ver-di?* [Turkish]  
 book-ACC Hasan INT Ali-DAT give-PAST  
 'Did HASAN give the book to Ali?'

##### Interrogative Tags

Ähnlich wie Partikel, es werden aber auch Dispositionen für bestimmte Antworten ausgedrückt. Kommen stets am Satzende vor. Vgl. Deutsch *nicht wahr*.

- (18) a. You like ice cream, don't you?  
 b. You don't like ice cream, do you?

##### Disjunktive-negative Strukturen

Chinesisch und andere ostasiatische Sprachen, Papua Neuguinea.

- (19) *Ta zai jia bu zai jia?* Alternativ: *Ta zai bu zai jia?*  
 3.SG at home not at home?  
 'Is s/he at home?'

##### Veränderung der Konstituentenfolge

Vor allem in den germanischen Sprachen, sonst selten (auch im Finnischen, Malaiischen).

##### Verbale Inflektion

Selten, z.B. Eskimo, Blackfoot (Algonkin), Tariano (Arawakisch). Beispiel: Grönländisch.

- (20) *neri-vutit neri-vit*  
 eat-IND.2.SG.PAST EAT-INT.2.SG.PAST  
 'You ate.' 'Did you eat?'

##### Konstituenten-Interrogative

Dieselben Strategien wie bei Entscheidungsfragen, aber oft weniger klar: Das Interrogativ-Element markiert die Frage in der Regel bereits als Frage. Z.B. tritt steigende Intonation weniger häufig, und weniger obligatorisch, auf. Aber: Grönländisch hat Interrogativelement auch im Fragesatz.

- (21) a. *neri-va-Ø* b. *su-mik neri-va-Ø*  
 eat-INT-3.SG what-INST eat-INT-3.SG  
 'Did he eat?' 'What did he eat?'

Oft fehlen interrogative Partikeln oder können weggelassen werden. Beispiel: Finnisch, Japanisch; Interrogativ-Tags fehlen immer.

- (22) *Dare-ga kimasu (ka)?*  
 who-NOM come INT

- (23) Kuka(\*ko) tulee huomenna?  
 who come.3.SG tomorrow.ESS  
 'Who is coming tomorrow?'

Position des W-Elements: In Situ oder bewegt an den Satzfang; manchmal fakultativ.  
 Beispiel: Swahili:

- (24) Kwa nini chakula ki-me-chelewa? Chakula ki-me-chelewa kwa nini?  
 why 7-food 7-PERF-late  
 'Why is the food late?'

Unterschiede in Sprachen bei multiplen Konstituentenfragen, z.B. Englisch / Russisch:

- (25) John gave the book to Mary.  
 What did who give to whom?  
 (26) Kto kogo ljubit?  
 who whom loves

## 9.4 Imperativsätze

### Positive Imperative

Wahrscheinlich haben alle Sprachen eine Strategie für die Markierung von Imperativsätzen. Es gibt hierbei oft unterschiedliche Markierungen. Der prototypische Fall des Imperativs: Adressat in der 2. Person Singular. Häufige Markierungsweise: Wenig komplexe Markierung (oft nur Verbstamm), Subjektspronomen entfällt.

- (27) Komm jetzt her!

Es gibt aber auch echte Imperativmarkierungen, Beispiel: Finnisch, Plural.

- (28) sano-kaa sanoa sanon sano  
 talk-IMP.PL talk (inf.) I talk Talk! (SG)  
 'Talk (pl.)!'  
 (29) git-mek git gid-in  
 go-INF go.IMP go-IMP-2PL

Imperativmarkierungen fusionieren oft Person und Numerus. Beispiel: Evenki, Tungusisch.

1.SG	<i>baka-hta</i>	'let me find'
2.SG	<i>baka-kal</i>	'find'
3.SG	<i>baka-gin</i>	'let him/her find'
1.PL.EXCL	<i>baka-hta-vun/baka vvun</i>	'let us find'
1.PL.INCL	<i>baka-gat</i>	'let us find'
2.PL	<i>baka-kallu</i>	'(you PL) find'
3.PL	<i>baka-ktyn</i>	'let them find'

Darüber hinaus hat Evenki ein weiteres Paradigma für die Kodierung von Befehlen, die nicht sofort ausgeführt werden müssen (d.h. Distinktion nahe Zukunft / fernere Zukunft), wobei die letzteren Formen als höflicher gelten.

- (30) D'u-la-vi himat eme-kel [Evenki]  
 home-ALL-PREFL quick(ly) come-2.SG.IMP  
 'Come quickly to my place!'  
 (31) D'u-la-vi (gochin) eme-de:-vi [Evenki]  
 home-ALL-PREFL (next year) come-IMP-PREFL  
 'Come to my place (next year)!'

Im Macushi (Karibisch; Amazonas) wird mit dem Imperativ Bewegung zum Sprecher hin / zum Sprecher weg kodiert:

- (32) apo' era'ma-ta, ta-'pî-i-ya [Macushi]  
 fire go-IMP.MOT say-PAST-3-ERG  
 ' "Go get firewood," he said.'  
 (33) tuna era'ma-tane'kî, ta-'pî i-san-ya [Macushi]  
 water get-IMP.MOT say-PAST 3-mother-ERG  
 ' "Come get the water," her mother said.'

Imperativ und Genus: Golf-Arabisch.

- (34) qiktib-Ø qiktib-i qiktib-u  
 write-M write-F write-PL

Oftmals ist Suppletion (eigene Stammbildung) anzutreffen, vereinzelt im Deutschen (Ablaut) Lezgisch (NO-Kaukasisch)

- (35) nehmen / nimm geben / gib  
 (36) atu-n / 'a fi-n / alad [Lezgisch]  
 come-INF / come..IMP go-INF go.IMP

### Negative Imperative

Können den positiven Imperativen ähnlich sein und nur ein Negationselement haben, können aber auch ganz unterschiedlich kodiert sein (was zeigt, dass es sich nicht einfach um eine Sprechakt-Negation handeln kann!) Die spezielle negative Formen heißt **Prohibitiv** oder **Vetativ**. Beispiel: Englisch: Negative Imperative brauchen *do*-Auxiliar mit dem Verb *be*.

- (37) Don't be stupid!  
 (vgl. \*Didn't you be stupid, \*You didn't be stupid)

Grönländisch siehe oben; Evenki, Finnisch:

- (38) Tala e-kel girku-ra [Evenki]  
 there NEG.AUX-2.SG.IMP go-PART  
 'Don't go there!'  
 (39) Äl-kää tul-ko [Finnish]  
 NEG-2.PL.IMP come-IMP  
 'Don't come!'

Spezielle Negation für Imperative: Samoanisch.



- (40) ‘Aua e te fa’asa’unoa ‘i mea-ola [Samoan]  
 don’t 2.SGASP torture LD thing-life.SPEC.PL  
 ‘Don’t torture animals!’

Prohibitiv-Markierung im Lezgischen:

- (41) Wuna bagi\_lami\_-a, buba  
 you.ERG forgive-IMP father  
 ‘Forgive me, father!’

- b. Wa-z kic’e ze-mir  
 you.DAT afraid be-PROHIB  
 ‘Don’t be afraid!’

Echte Prohibitiv-Markierungen sind selten, aber negative Imperative werden oft auf eigene Weise behandelt. Beispiel: Spanisch, Verwendung des Subjunktivs.

- (42) a. canta cantad  
 sing.IMP sing.IMP.PL  
 ‘Sing!’ ‘Sing (all of you)!’  
 b. no cantes no cantéis  
 NEG sing.SUB NEG sing.SUB.PL  
 ‘Don’t sing!’ ‘Don’t (you all) sing!’

#### Indirekte Markierungen des Imperativs

Es gibt Sprachen ohne eigene Imperativmarkierung (oder eine, die sehr selten verwendet wird). Beispiel: Modernes Hebräisch. Stattdessen wird Futur verwendet.

- (43) Te-sader [Modern Hebrew]  
 FUT-tidy  
 ‘Tidy!’ / ‘Mach sauber!’

Verwendung von Subjunktiv-Markierungen, Beispiel: Ungarisch.

- (44) a. Másol-j egy kulcs-ot  
 copy.IMP a key-ACC  
 ‘Copy (2.sg) a key!’  
 b. Nem szükséges, hogy Péter meg-tanul-j-a a vers-et  
 NEG necessary that Peter PFX-learn-SUBJ-DEF.3.SG the poem-ACC  
 ‘It isn’t necessary for Peter to learn the poem.’

Ferner auch Passiv-Formen: Maori.

- (45) Patu-a te kurii raa [Maori]  
 beat-PASS the dog DIST  
 ‘Beat that dog!’

Und infinite Formen:

- (46) Jetzt aber aufgestanden!

#### Verwandte Konstruktionen

Es gibt eine Reihe von imperativ-ähnlichen Konstruktionen. Beispiel: **Hortativ** (Befehle an die eigene Gruppe, d.h. an die 1. Person). Beispiel: Lezgisch.

- (47) Sifte wun wi buba.di-z qalur-in  
 first you.ABS you.GEN father-DAT show-HORT  
 ‘First let me show you to your father!’

In Sprachen mit Imperativ-Markierung kann der Imperativ-Markierer oft mit der 1. Person verwendet werden. Beispiel: Evenki.

- (48) Bi oro-r-vi baka-kta  
 I reindeer-PL-PREFL find-1.SG.IMP  
 ‘Let me find my reindeer.’ / ‘I’ll go and find my reindeer.’

Beispiel: **Optativ** (Wunschsätze, mit 3. Person kompatibel). Beispiel: Malayalam (Dravidisch).

- (1) avar samsaarikk-a e [Malayalam]  
 they speak-OPT  
 ‘Let them speak.’

In einigen Sprachen mit Imperativmarkierung kann diese auch bei 3. Person angewendet werden. Beispiel: Lezgisch.

- (49) Quj wunci Cükwer.a-z wax xu-raj [Lezgian]  
 letyou.ABS we.GEN Cükwer-DAT sister be-OPT  
 ‘May you be a sister for our Cükwer.’

Es gibt ferner Sprachen, die eigene Formen für **Debitiv** haben, die eine Obligation ausdrücken (z.B. Evenki).

- (50) Minngi girki-v ilan-duli chas-tuli suru-mechin-in [Evenki]  
 my friend-1.SG.POSS three.PROL hour.PROL go.away-DEBIT-3.SG  
 ‘My friend must leave in three hours.’

Eine weitere, seltene Form sind **Rogative** (für Petitionen, d.h. höfliche Interrogative). Beispiel: Chontal (Mittelamerika, Hokan).

- (51) náy-watá [Chontal]  
 ‘Please, let me know.’

Ferner (selten): Morphologische Formen für Warnungen (Monitive). Beispiel: Evenki.

- (52) Er-tyki, tar-tyki iche-t-ne [Evenki]  
 this-ALL that-ALL see-CONT-MONIT  
 ‘(Be careful and) look in different directions.’

## 9.5 Einige weitere Satztypen

### 9.5.1 Exklamative

Konstruktionen im Englischen:

- (53) a. He is so stupid/such an idiot!  
 b. Isn’t this great!  
 c. How foolish he is!  
 d. The speed they drive on the freeway!  
 e. Man, is this kid intelligent!  
 f. I can’t believe how much he has grown!

Im allgemeinen finden wir eine große Variationsbreite in der Ausdrucksweise; deshalb ist es schwierig, Exklamativsätze mit den anderen drei Satztypen auf eine Stufe zu stellen.

Allgemeine Beobachtung: Sehr häufig fallende Intonationskontur.

Häufig treten Interjektionen auf (*Mein Gott!*, *Mamma mia* etc.).

### 9.5.2 Echo-Fragen

Fragen, die sich auf eine frühere Aussage beziehen und Klärung über einen Bestandteil erheischen.

- (54) A: I tell you he is a braggart.  
B: He is a braggart? / He is what?

Alle drei Haupt-Satztypen können in dieser Funktion verwendet werden, daher ist die Klassifikation als Fragesatz nicht so klar.

- (55) a. A: John lives in Paris. – B: He lives where?  
b. A: John lives in Paris. – B: Where does he live?  
c. A: Go to Paris! – B: Go where?

Echo-Fragen sind offensichtlich Zitat-Fragen:

- (56) A: I have met this idiot again.  
B: You have met which idiot again? (Sprecher nicht verantwortlich für das Epithet.)

Quotativ-Konstruktionen, z.B. im Türkischen:

- (57) A: Sinema-ya gid-iyor-um  
cinema-DAT go-PRES.PROG-1.SG  
'I am going to the movies.'  
B: Sinema-ya gid-iyor-um mu de-di-n  
where-DAT go-PRES.PROG-1.SG INT say-PAST-2.SG  
'Did you say "I am going to the movies"?''

Reduktionsformen sind in der Regel möglich:

- (58) A: Hast du schon eingekauft?  
B: (Du fragst, ) ob ich schon eingekauft habe?  
(59) A: Wo bist du gewesen?  
'B:(Du fragst, ) wo ich gewesen bin?

### 9.5.3 Antworten auf Fragen

Antworten auf *ja/nein*-(Polaritäts-)Fragen: Verschiedene Systeme.

- (60) a. A: Did he bring a present? – B: Yes. (confirmation)  
b. A: Did he bring a present? – B: No. (non-confirmation)  
(61) a. A: Did he not bring a present? – B: Yes, he did. (non-confirmation)  
b. A: Did he not bring a present? – B: No. (confirmation)

Agreement / disagreement-System:

- (62) a. A: He did not bring a present, right? – B: Right. (confirmation)  
b. A: He did not bring a present, right? – B: Wrong. (non-confirmation)

Sprachen mit Agreement-Disagreement-System: z.B. Japanisch, Golf-Arabisch.

- (63) ) A: maa 'indik fluus, muuchidhi  
NEG with you money NEG like-that  
'You haven't any money, right?'  
B: na'am 'It is true that I have no money.'  
bala 'It is not true that I have no money, i.e. I have money.'

In manchen Sprachen gibt es keine speziellen Kurzantworten für Polaritätsfragen. Beispiel: Walisisch.

- (64) A: A welwch chwi hwy?  
INT see you them  
'Do you see them?'  
B: Gwelaf '(Yes) I see (them).'  
see  
Na welaf '(No) I don't see (them).'  
NEG see

## 10. Sprechakt-Theorie und Natürliche Diskurse

Konzepte der Sprechakt-Theorie wurden eingesetzt, um die Dynamik natürlicher Diskurse zu untersuchen, auch zu praktischen Zwecken (wie Kindersprache, Arzt-Patienten-Kommunikation, Kommunikation im Schulunterricht, kulturelle Unterschiede, Mönnersprache/Frauensprache usw.).

Beispiel: Th. Diegritz / C. Fürst: *Empirische Sprechhandlungsforschung*, Erlangen 1999 (vor allem zur Lehrer-Schüler-Kommunikation im Gruppenunterricht; siehe Abschlußbericht des Gesamtprojekts in [http://www.psychology.uni-erlangen.de/forschung/abschlussbericht\\_des\\_dfg.htm](http://www.psychology.uni-erlangen.de/forschung/abschlussbericht_des_dfg.htm).)

### 10.1 Einige Probleme der empirischen Sprechakt-Forschung

Die sprechakttheoretische Untersuchung von Korpora gesprochener Sprache wirft eine Reihe von Problemen auf, die in der eher deduktiven Sprechakttheorie wenig zur Sprache kamen. D./F. führen u.a. die folgenden an.

#### Initiative und reaktive Sprechakte

(Vgl. Wunderlich 1983, Weigand 1989, Merin 1994). Initiative Sprechakte "erwarten" reaktive Sprechakte oder andere Akte; leiten damit Sprechakt-Sequenzen oder allgemein Aktsequenzen ein.

- |  |                |
|--|----------------|
| (65) A: Zeig mir mal das Aufsatzheft.          | (initiativ)    |
| B: Ich habe keine Lust.                        | (reaktiv)      |
| A: Du bringst mir jetzt sofort das Aufsatzheft | (re-initiativ) |

#### Bestandteile von Sprechakten (Austin, Searle)

- Äußerungsakt
- Propositionaler / referentieller Akt (Bezugnahme auf die Welt)
- Illokutiver Akt: Intention des Sprechers, eine kommunikative Wirkung auf den Hörer auszuüben, die der Sprecher vom Hörer als solche erkannt wissen will. (Der
- Perlokutiver Akt: Tatsächlich erzielte Auswirkung auf den Adressaten.

Kritik an der Sprechakt-Theorie, die vor allem von der Sprecherseite und nicht auch von der Hörerseite ausgeht (S. 36f.). Aber: Der perlokutive Akt bezeichnet gerade die Adressatenwirkung!

#### Klassifikation von illokutionären Akten

Problem: **Polyillokutionäre Sprechakte**. Ein Sprechakt kann mehr als eine Intention eines Sprechers zum Ausdruck bringen wollen. Beispiel: Eine Tat berichten und den Täter loben, *Das Gedicht hat er sehr schön aufgesagt*.

Problem: **Indirekte Sprechakte**. Beispiel: *Es zieht*. ⇒ Aufforderung, das Fenster zu schließen. Häufig, um höfliche Ausdrucksweise zu erzielen (Vermeidung von Direktheit).

#### Institutioneller und situativer Kontext

Beeinflussung des illokutiven Akts durch den Ort der Kommunikation (Strasse, Kneipe, Gericht, Schule...) und durch Stellung der Gesprächspartner zueinander (im allgemeinen und in der speziellen Kommunikationssituation).

#### Sprechakt vs. kommunikativer Akt

Die Sprechakt-Theorie beschränkt sich oft ohne weitere Diskussion auf die rein sprachlichen Aspekte von kommunikativen Akten, für die aber auch die Kommunikations-Situation und nonverbale Mittel entscheidend sind (S. 35).

### 10.2 Sprechakttyp-Inventar

Diegritz/Fürst haben ein spezielles Sprechakt-Inventar für ihren Untersuchungsgegenstand entwickelt, die Analyse von Lehrerinterventionen im Gruppenunterricht (d.h. das allgemeine Inventar wurde den spezifischen Erkenntnisinteressen eines Projekts angepasst und differenziert). Insgesamt werden 61 Sprechakttypen expliziert.

#### 10.2.1 Beispiele

##### Regiefrage FRAG (REGIE)

Handlungsvoraussetzungen: S will die Handlung von A didaktisch steuern; S weiß bereits die Antwort.

Beziehung zwischen S und A: Nur S hat das Recht, Regiefragen anzuwenden. Die Umgangsqualität ist sachlich-neutral.

Paraphrasierung: S fordert von A Wissen, das S bereits besitzt. S versucht, die Gedanken von A didaktisch zu lenken.

Mögliche (typische) perlokutive Effekte: A gibt die gewünschte Antwort; A gibt eine nicht-gewünschte (falsche) Antwort; A ist nicht in der Lage zu antworten.

Beispiele: *Warum hat denn das Kind in der Geschichte die Orange gestohlen? / Wie könnte man das noch besser ausdrücken? / Wird dieses Wort groß geschrieben?*

Mögliche Verwechslungsgefahren mit anderen illokutionären Typen: Informationsfragen FRAG (INFORMATION). S kennt Antwort nicht selbst, sondern hat eine echte Informationslücke.

Explizit performative Formel: *Ich frage dich / euch ... [FRAG (REGIE)]*. [Problem: Das erfasst nicht, was Regiefragen von anderen Fragen unterscheidet. Eigentlich: *Ich frage dich, um dich auf einen wichtigen Gedanken zu lenken*. Es ist auch fraglich, dass S immer die Antwort auf die Frage kennen muss.]

##### RAT

Handlungsvoraussetzung: S hat zur Kenntnis genommen, dass A bei der Lösung eines Problems Hilfe braucht. A hat S um RAT gefragt oder nicht.

Beziehung zwischen S und A: Rollenstruktur komplementär, S ist in der superioren Position, Sprechhandlung nicht reversibel. Umgangsqualität: förderlich, hilfreich.

Paraphrasierung: S versucht A bei der Lösung eines Problems indirekt zu helfen, indem er A Information übermittelt, von denen er annimmt, dass sie zur Lösung des Problems beitragen.

Mögliche (typische) perlokutive Effekte: A nimmt RAT an; A fordert weitere Information von S, A lehnt RAT ab.

Beispiele: *Ich würde mal im Duden nachschlagen. / Schaut doch mal, wie es Gruppe drei gemacht hat*.

Mögliche Verwechslungsgefahr: Ähnlichkeit mit VORSCHLAG. Unterschied: Prinzipiell bleibt beim Vorschlag offen, ob das empfohlene Verhalten für die betreffenden Personen

vorteilhaft ist oder nicht. Bei VORSCHLAG ist die Rollenstruktur symmetrisch und reversibel. Das bedeutet, dass die Lehrkraft den Sprechakttyp VORSCHLAG gar nicht ausführen kann. Ähnlichkeiten mit ANWEIS; Unterschied: ANWEIS ist für A verbindlich. Explizit performative Formel: Ich rate dir / euch (hiermit), ...

### ÜBERLEG ANZEIG

Handlungsvoraussetzung: Jemand hat S eine Frage gestellt.

Beziehung S/A: Rollenstruktur symmetrisch, Sprechhandlung reversibel, Umgangsqualität sachlich-neutral.

Paraphrasierung: S versucht eine gestellte Frage zu beantworten, kann aber nicht sofort das notwendige Wissen abrufen. S signalisiert A, dass er sich bemüht, die geforderte Information zu finden. S zeigt A dadurch auch an, dass er nicht bei seinem mentalen Akt gestört werden möchte und dass A abwarten soll, bis der Denkprozess abgeschlossen ist.

Mögliche (typische) perlokutive Effekte: A wartet ab, bis S die Antwort gefunden hat; A wird ungeduldig und fragt erneut nach.

Beispiele: *Ähm... / Also... / Sp wiederholt Frage / Deliberatives Wegblicken*

Mögliche Verwechslungsgefahr mit HÖRERRÜCKMELD und GLIEDERUNG SIGNALISIER.

Explizit performative Formel: Ich zeige dir/euch (hiermit) an, dass ich überlege.

### ABLEHN

Handlungsvoraussetzung: A hat seine Meinung, seine Sichtweise zu einem Sachverhalt geäußert.

Beziehung S / A: Rollenstruktur symmetrisch, Sprechhandlung reversibel. Umgangsqualität sachlich-neutral.

Paraphrasierung: S teilt A und anderen Zuhörern kurz (ohne weitere Begründung) mit dass er die Meinung, die Sichtweise von Ad nicht akzeptiert. Es sind implizite Formen (Mimik / Gestik) und explizite Formen zu unterscheiden.

Mögliche (typische) perlokutive Effekte: A äußert Enttäuschung / A akzeptiert ABLEHN.

Beispiele: (Vorher: Schülerin sagt: *Ich glaube, der Zug fährt schneller als das Auto.*)

Lehrkraft schüttelt den Kopf / *Nein.*

Mögliche Verwechslungsgefahr: Mit BEWERT (NEG). Unterschied: S äußert selbst seinen Standpunkt, indem er dem betreffenden Referenzobjekt / subjekt eine negative Prädikation zuordnet. / Mit WIDERSPRECH. Unterschied: S sgt genau das Gegenteil der Voräußerung aus. / Mit EINWEND. Unterschied: lehnt Voräußerung nicht vollständig, sondern nur eingeschränkt ab. / Mit ZURÜCKWEIS. Unterschied: Die Illokution der Voräußerung wird nicht akzeptiert, bei ABLEHN hingegen nur die Proposition. / Mit ABSCHLAG.

Unterschied: Ein Spezialfall von ABLEHN, bezieht sich auf die Bitte um Erlaubnis.

Explizit performative Formel: Ich lehne (hiermit) den Beitrag von A ab.

### BEGRÜND

Handlungsvoraussetzung: S denkt, dass es sinnvoll ist, A für einen Sachverhalt, für eine Verhaltensweise, Handlung oder persönliche Meinung bestimmte Ursachen und Motive zu nennen, oder S wird dazu aufgefordert.

Beziehungen S/M: Rollenstruktur symmetrisch, Sprechhandlung reversibel.

Umgangsqualität: sachlich-neutral.

Paraphrasierung: S nennt A Ursachen oder Motive für einen bestimmten Sachverhalt, für eine Verhaltensweise, Handlung oder persönliche Meinung.

Mögliche (typische) perlokutive Effekte: A signalisiert S, dass er BEGRÜND versteht und/oder akzeptiert; A versteht und/oder akzeptiert BEGRÜND nicht.

Beispiele: (Vorher: *Warum haben Sie denn gelacht?*) *Weil mein Nachbar mir einen Witz erzählt hat.*

Mögliche Verwechslungen: Mit EXPLIZIER; Unterschied: S nennt keine Ursachen oder Motive für den Sachverhalt, sondern erklärt den Sachverhalt selbst. Bei BEGRÜND hat A den Sachverhalt bereits verstanden, kennt nur die Ursache oder die Motive nicht.

Explizit performative Formel: Ich nenne dir / euch (hiermit) folgende Gründe: ...

## 10.2.2 Bezeichnung und Einteilung der Sprechakt-Typen

Die Sprechakttypen werden durch großgeschriebene Verbstämme (evtl. mit Zusätzen) bezeichnet und den Searle'schen Typen Assertiva, Direktiva, Kommissiva, Expressiva und Deklarativa zugeordnet. Folgende Sprechakttypen werden für die Analyse der Lehrer/Schüler-Kommunikation verwendet.

### Assertiva

informierend: ANKÜNDIG, BEHAUPT, ERINNER, FESTSTELL, HINWEIS, KORRIGIER (SELBST), MITTEIL, VERMUT, VORLES

erklärend: ARTIKULIER, BESCHREIB, BEISPIEL GEB, EXPLIZIER, ROLLE VORSPIEL,

UNTERWEIS

prozeß-regulierend: AUFRUF, GLIEDERUNG SIGNALISIER, HÖRERRÜCKMELD, WIEDERHOL, ZUSAMMENFASS, ÜBERLEG ANZEIG

Stellungnahmen:

akzeptierend: BEKRÄFTIG, ZUGESTEH, ZUSTIMM

problematisierend: EINWEND (FREMD / SELBST), WIDERSPRECH

ablehnend: ABLEHN, ABSCHLAG, KORRIGIER (FREMD), ZURÜCKWEIS

argumentierend: BEDINGUNGEN NENN, BEGRÜND, BEKRÄFTIG (SELBST), INSISTIER, FOLGER, RECHTFERTIG

### Direktiva

Aufforderungen

bindend: ANWEIS (FREUNDLICH / NEUTRAL / NACHDRÜCKLICH), AUFMERKSAMKEIT FOKUSSIER, ERMAHN

nicht-bindend: BESCHWICHTIG, BITT (ASYMM / SYMM), ERMUNTER, HÖRERRÜCKMELDUNG FORDER, RAT

Fragehandlungen: FRAG (INFORMATION / KONTROLL / REGIE / VERSTÄNDNIS)

### Kommissiva

ANBIET, DROH, ERLAUB

### Expressiva

Emotiva ERSTAUN ÄUSSER, SICH ENTRÜST

Evaluativa

positiv BEWERT (POS), LOB

negativ BEWERT (NEG), TADEL

Deklarativa (reine Deklarativa kamen im Korpus nicht vor).

Die Zuordnung zu Klassen ist dabei oft schwierig; manche Autoren erlauben Mehrfachzuordnung (z.B. *drohen*: Kommissiva, Direktiva, Deklarativa).

### 10.3 Qualitative Verlaufsanalyse

Ein regelgeleitetes Verfahren, das die Zuordnung von Sprechakttypen zu Äußerungen im detail expliziert und nachvollziehbar macht. @S. 60

Basisschritt: Explikation des relevanten Hintergrundwissens (für eine Sprechhandlungssequenz).

1. Schritt: Zusammenschau der Illokutionsindikatoren (Satzmodus, performative Verben, Modalverben, Partikeln, paralinguistische Merkmale [Prosodie, Sprechtempo, Sprechpausen], nonverbale Kommunikation [Mimik, Gestik, Blickverhalten].
2. Schritt: Vorläufige Einteilung in einzelne Sprechakte.
3. Schritt: Vor- und Zurücklesen der verbalen und nonverbalen Kontexte, Nachvollziehen von Handlungsroutinen.
4. Schritt: Explizite interpretative Verbalisierung einer Äußerung.
5. Schritt: Untersuchung der perlokutiven Effekte.
6. Schritt: Erkundung der institutionellen Determinierung der Äußerung.
7. Schritt: Herausarbeitung von Entwicklungsaspekten: Thematische Progression, Beziehungsentwicklung innerhalb der Gruppe, Bedeutung für die Organisation des Gruppenprozesses.
8. Schritt: Trennung von Illokution und Proposition [Stenius], endgültige Festlegung der Sprechakttypen und ihrer Grenzen (Muster: *Ich x-e hiermit, dass...*).
9. Schritt: Explikation und Diskussion von Handlungs- und Äußerungsalternativen.

### 10.4 Beispiel einer Analyse

Transkript sehr verkürzt. Situation: Schülergruppe schreibt ein lustiges Gedicht über Alltagsereignisse. Die Gruppe ist ethnisch gemischt; zur Zeit des Bosnienkrieges.

- MA: Frau M., was wä, was reimt sich auf „Krieg“?  
L: Sieg. Ähm.  
MA: Ja, und wir siegen, ja!  
L: Flieg.  
MÜ: Nein, in Kroatien ist Krieg, in der andern ist Sieg.  
L: Ää. Des is blöd. Also auch von, vom Inhalt her.  
MA: Wann?  
K: In Kroatien.  
MA: Hää.  
MÜ: Ja.  
L: Is net so witzig!  
MÜ: Sagen wir nix vom Krieg. Vergiß des!  
MA: In Kroatien ist Schnee.  
MÜ: Was?  
K: Ich weiß was, was sich darauf reimt.  
MA: Was?  
L: Nee, alsdo auf Krieg fällt mir nix, nix Witziges ein, und Krieg kammer auch net

- sagen, dass des so'n Alltagsereignis is, nä?  
MA: Aja.  
L: Es gibt zwar auch viele Kriegsstellen auf der Welt, aber es ist trotzdem an jeder Stelle sehr schlimm, also, des möchti net unter Alltagsereignisse fassen.  
MA: Ää, in Kroatien fällt Schnee, ja in Kroatien fällt Schnee – nee!  
K: Bei uns ist alles o.k.

#### Analyse der Sprechakte des Lehrers

*Sieg*. [RAT: Ich rate dir hiermit: Sieg] *Ähm*. [ÜBERLEG ANZEIG Ich zeige euch an, dass ich überlege.]

*Flieg*. [RAT: Ich rate euch, das Reimwort *flieg* zu verwenden. + KORRIGIER (SELBST): Ich korrigiere mich hiermit (meinen Rat ‚Sieg‘)]

*Ää*. [ABLEHN: Ich lehne hiermit deine Äußerung, MÜ, ab] *Des is blöd*. [BEWERT (NEG): Ich bewerte sie als negativ.] *Also auch von, vom Inhalt her*. [BEGRÜND: Ich begründe diese negative Wertung damit, dass der Inhalt inakzeptabel ist].

*Is net so witzig!* [BEWERT (NEG): Ich bewerte die Äußerung als negativ.]

*Nee* [BEKRÄFT (SELBST) → ABLEHN: Ich bekräftige hiermit, dass ich das Reimwort ‚Krieg‘ ablehne] *alsdo auf Krieg fällt mir nix, nix Witziges ein* [MITTEIL: Ich teile euch mit, dass mir auf ‚Krieg‘ nichts Witziges einfällt] *und Krieg kammer auch net sagen, dass des so'n Alltagsereignis is* [ERINNER: Ich erinnere euch, dass ich im Arbeitsauftrag von ‚Alltagsereignissen‘ gesprochen habe + HINWEIS: Ich gebe euch den Hinweis, dass Krieg kein Alltagsereignis ist] *nä* [HÖRERRÜCKMELD FORDER: Ich fordere hiermit eine Hörerrückmeldung von euch]?

*Es gibt zwar auch viele Kriegsstellen auf der Welt* [ZUGESTEH: Ich gestehe euch zu, dass es viele Kriegsstellen auf der Welt gibt] *aber es ist trotzdem an jeder Stelle sehr schlimm* [EINWEND (SELBST): Ich wende gegen meine ursprüngliche Stellungnahme ein, dass Krieg an jeder Stelle sehr schlimm ist] *also* [GLIEDERUNG SIGNALISIER Ich zeige euch an, dass ich eine neue Sprechhandlung beginnen will] *des möchti net unter Alltagsereignisse fassen* [BEKRÄFTIG (SELBST): Ich bekräftige hiermit meine Voräußerung, dass man Krieg nicht als Alltagsereignis auffassen kann + ANWEIS (NEUTRAL) (indirekt): und weise euch hiermit an, Krieg nicht als Reimwort zu benutzen.]

## 11. Beispiel einer sprechakttheoretischen Untersuchung: GIHRE-Teilprojekt “Linguistic Factors”

### 11.1 Forschungsinteresse des Projekts

Kommunikationsverhalten in Gruppen (Crews) in Situationen, die schnelle Entscheidungen unter hoher Arbeitsbelastung erwarten (“Group Interaction in High Risk Environments”); hier: Kommunikation im Cockpit von Flugzeugen der kommerziellen Luftfahrt. Gefördert durch die Daimler-Benz-Stiftung, siehe [www.gihre.de](http://www.gihre.de).

Grundfragen:

- Gibt es Eigenschaften des kommunikativen Verhaltens, welche gute Crews auszeichnen?
- Gibt es Eigenschaften des kommunikativen Verhaltens, das für Perioden niedriger, mittlerer und hoher Arbeitsbelastung charakteristisch ist?
- [Gibt es Eigenschaften des kommunikativen Verhaltens, die für bestimmte Domänen charakteristisch sind (Aviation; Operationsaal; Operationsraum eines Kernkraftwerks)]

### 11.2 Daten

Möglicher Datenerhebung für Cockpit-Kommunikation:

- Systematische Beobachtung von tatsächlichen Flügen  
Probleme: Anonymisierung; sehr aufwendig; wenig relevante Daten, da die meisten Flüge keine klare Crew-Differenzierung zulassen.
- Analyse von Voice-Recorder-Daten bei Zwischenfällen und Unfällen.  
Probleme: Unvollständige Daten, Fälle schwer vergleichbar.
- Analyse von Simulationsflügen  
Vorteil: Dieselbe Situation kann für verschiedene Crews simuliert werden. Mögliches Problem: Simulierte Flüge erzeugen nicht dasselbe Gefühl der Gefährdung wie wirkliche Flüge (sie werden von Piloten aber sehr ernst genommen).

Daten für das Projekt:

- Transkriptionen von Simulationsflügen auf einer Boeing 727 (1987; NASA)
- Design eines Simulationsflugs, Durchführung, Videoaufnahmen, Transkriptionen der Videoaufnahmen (CanadAir Jet, Lufthansa CityLine, 2002).

Szenario für das Projekt (Design: Gerhard Fahnenbruck, Pilot, Psychologe):

The scenario consists of three parts: First, a so called circling approach, where the runway has to be approached with the wind from behind due to an instrumental landing system (ILS) failure on the ground. With the runway in sight, the crew has to circle around the airport in preparation to landing. The pilots have to brief and prepare for this particular type of approach. When they are about to land, another plane is blocking the runway and the crew has to fly a go around. In the second phase that begins at this point, the ILS has been repaired and a normal approach to the runway can be flown. During the approach, however, the glide slope, a part of the instrumental landing system, breaks down at 1500 feet. Constant communication about the altitude both within the crew as interactional partners and with the tower is necessary to be able to land under these conditions. After the landing the third section starts with a take-off. Shortly after the plane is in the air, an instrument failure occurs while the plane is in the clouds: the artificial horizon (pitch) on the captain’s side and the compass (heading) on

the first officer’s side display incorrect values, the captain’s instrument being far more important. This section is especially interesting from a linguistic point of view, as there is an increased need for communication in order to exchange the correct values of the defective instruments.

Mehrere Crews flogen nach diesem Szenario (geplant: 20; es konnten aber aus technischen Gründen bei weitem nicht alle Aufnahmen verwendet werden). Das Flugverhalten der Crews wurde von Experten nach standardisierten Verfahren bewertet.

Auswahl von drei parallelen Episoden, Transkription.

Transkription einer Passage als Beispiel (Cpt: Captain, F/O: First Officier (fliegt)).

Cpt: da kommt jetzt ne warnung (..) ifis comp monitor	FEST1
F/O: okay,	KENNTNIS
Cpt: .h (..) und zwar'	EXPLIZIER1
Ps: (3.3)	
Cpt: pit::hh	EXPLIZIER2
F/O: <<p>pitch>	WIEDERHOL (FREMD) (3b)
Cpt: pitch	WIEDERHOL (FREMD) (4)
F/O: (gears kommt dort, ..)	FEST
F/O: jetzt haben wir hier) roll und [pitch (..) beides]	FEST
Cpt: [so da hab ich hie/] hab ne anzeige hier von .hh ROLL kommt bei [mir noch]	MITTEIL
F/O: [was hast du,] (..)	FRAG (INFO)
F/O: .hh also ich hab zehn grad pitch bei mir du hast fünfzehn [bei dir]	FEST
Cpt: [und ich hab] fuffzeh:n (..)	WIEDERHOL(FREMD)
F/O: und [hier zehn	FEST
F/O: also scheint] meins das reliabere zu sein weil das	FOLGER
Cpt: [äh:::]	ÜBERLEG ANZEIG
F/O: [standby is] auch bei zehn=	WIEDERHOL(SELBST) (FEST 11)
Cpt: [jawoll] =genau, (...)	ZUSTIMM
Cpt: .hh und roll da hab ich jetzt hunderzwanzig	MITTEIL
%com: Warnton	
%tme: 42:23	
Cpt: is [der] rausgefallen?	FRAG (INFO)
F/O: [(der)] autopilot is off,	FEST
Ps: (2.0)	
F/O: disregard das mal	ANWEIS (NEUTRAL)
F/O: [ich] flieg erst ma bei hand kurz	BESCHREIB
Cpt: [ja]	KENNTNIS
Cpt: ich mach ma jetzt den flight director weg (.)	BESCHREIB
Cpt: ja?	HRM/FORDER

F/O: jeo (.) wir könn das nochmal probiern (ja) vielleicht nochmal ein (instant geyschen) oder so .hh	VORSCHLAG
---	-----------

### 11.3 Analyse

Qualitative Verlaufsanalyse (Diegritz & Fürst), siehe oben.

Sprechaktinventar modifiziert. Beispiele:

#### 11.3.1 Hinweis

Handlungsvoraussetzung: Sp hat Sachverhalt im Sinn, den Ad wissen muss

Ergänzung/Kurzfassung/Kommentar: "ist für Ads Handlung unmittelbar relevant; relevant für konkrete, unmittelbar folgende Handlung von Ad mit durchaus handlungsauffordernden Charakter"

Paraphrasierung: Sp fokussiert Ads Aufmerksamkeit auf einen spezifischen Sachverhalt, der für Ad neu, von hoher Bedeutung und (meist) unmittelbar handlungsrelevant ist

Typische perlokutive Effekte: Ad bestätigt kurz, dass er HINWEIS registriert hat

Mögliche Verwechslungsgefahren:

- Bei ANWEIS wird beschrieben, welche Handlungen ausgeführt werden sollen, und/oder wie diese auszuführen sind. Bei HINWEIS werden nur die Gedanken von Ad auf einen spezifischen Sachverhalt fokussiert
- Bei FESTSTELL wird Ad auf Sachverhalt aufmerksam gemacht, der Ad bereits bekannt ist oder leicht von ihm selbst überprüft werden kann. Außerdem ist der angesprochene Sachverhalt für den Prozess des Fliegens nicht unmittelbar handlungsrelevant, sondern eher von nebensächlicher Bedeutung
- Bei MITTEIL ist Information für Ad nicht unmittelbar handlungsrelevant, sondern eher von allgemeinem Interesse. Außerdem ist MITTEIL häufig umfangreicher als HINWEIS
- Bei EXPLIZIER wird eine Voräußerung näher umschrieben, die für Ad offenbar oder vermutlich nicht verständlich ist. Bei HINWEIS wird Ad dagegen auf neuen und bedeutsamen Sachverhalt aufmerksam gemacht, der unmittelbar zuvor noch nicht angesprochen wurde" ---

Eindeutige Beispiele aus Corpus:

- "cr07\_3/263 ""hier die indication von vagram is gerade weggegangen ich hab nichts mehr""
- cr15\_3/118-121 ""ich hab ein problem""
- cr02\_3/375 ""wenn de se wieder einschaltest dann krieg ich wieder nen jordemper""
- cr08\_3/77 ""ich muss dir die kontrolle übergeben""
- cr01\_3/93-97 ""ich habe jetzt äh two eight zero ah two eight two eight five""

#### 11.3.2 Mittel/Inform

Handlungsvoraussetzung: Sp verfügt über Informationen, die Ad sehr wahrscheinlich noch nicht kennt bzw. nicht wissen kann. Sp glaubt, dass die Informationen für Ad evtl. interessant sein könnten. Sp erwartet nicht, dass Ad die neuen Informationen anzweifeln

Paraphrasierung: Info ist für Ad neu!! - "auf etwas aufmerksam machen" - ohne konkrete, zwingende, direkte Handlungsfolge; keine (auch nicht implizite) unmittelbare

Handl.aufforderung. Sp übermittelt an Ad Informationen, die für Ad wahrscheinlich neu und interessant sind. Der Wahrheitswert der Informationen wird von Ad nicht angezweifelt.

Typische perlokutive Effekte:

- Ad bestätigt die MITTEIL
- Ad akzeptiert die MITTEIL
- Ad fragt, welche Funktion die MITTEIL hat
- Ad bewertet die MITTEIL"

Mögliche Verwechslungen:

- Bei FESTSTELL ist Information für Ad nur evtl. neu bzw. kann leicht von Ad selbst eingeholt oder überprüft werden; gradueller Unterschied des ""Neuheitsgrades"": MITTEIL ist ""neuer"", relevanter als FESTELL; bei Instrumentenansagen © eigene Instrumente
- Bei BEHAUPT ist Wahrheitswert der übermittelten Information nicht gesichert, kann von Sp nicht bewiesen und von Ad nicht unmittelbar überprüft werden
- Bei HINWEIS wird Ad über spezifischen, neuen Sachverhalt informiert, der für seine eigenen Handlungen (unmittelbar) relevant ist"

Eindeutige Beispiele aus dem Corpus:

- "cr15\_3/247 ""hab ich schon ewig nicht mehr gemacht""
- cr11\_3/24 ""bei mir kommt jetz auch noch roll dazu""
- cr11\_3/27 ""meiner is jetz schon bei zwanzig""
- cr14\_3/197 ""okay ich hab jetzt das heading noch hier drauf""
- cr09\_3/46 ""wir ham also a ziemlich große differenz äh in äh attitude und heading""
- cr09\_3/101 ""wenn ma den den horizont mit unsern indications vergleichen fallen jetzt beide weg""
- cr01\_3/78 ""mein roll indication stimmt auch nit""
- cr02\_3/517 ""also ich hab jetzt hier im moment auch keine idee [was] da zu machen wäre""

### 11.4 Resultate